

elam

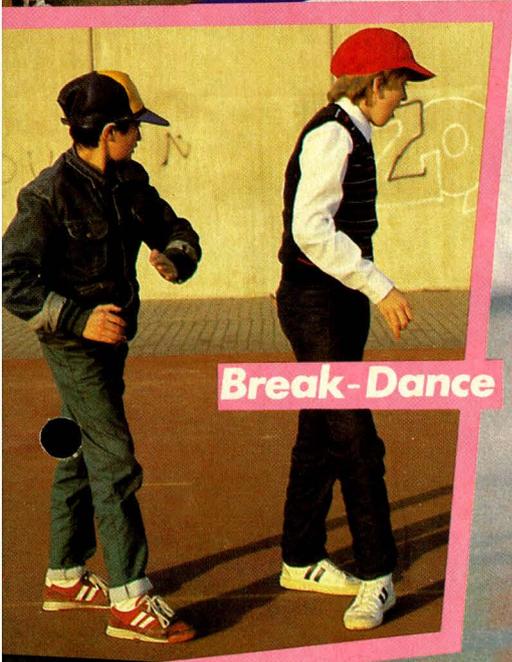
DAS JUGENDMAGAZIN



••• Stefan besetzt seinen Arbeitsplatz •••
ein Chef sieht rot •••



Kommunist werden!
- warum nicht?



Break-Dance

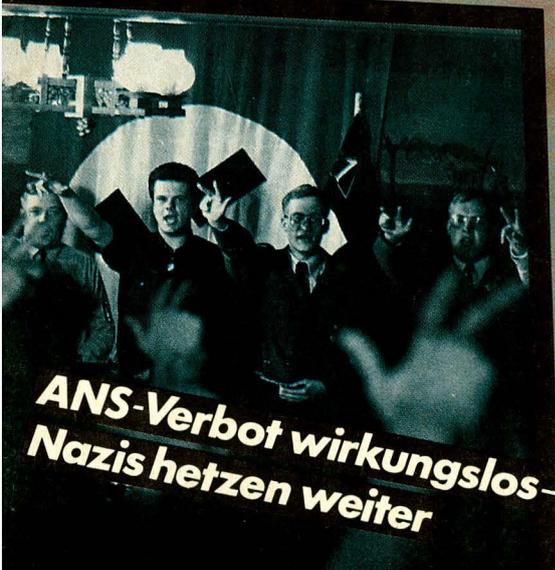


¡No pasaran!
Tagebuch einer
Kaffee-Ernte
in Nicaragua

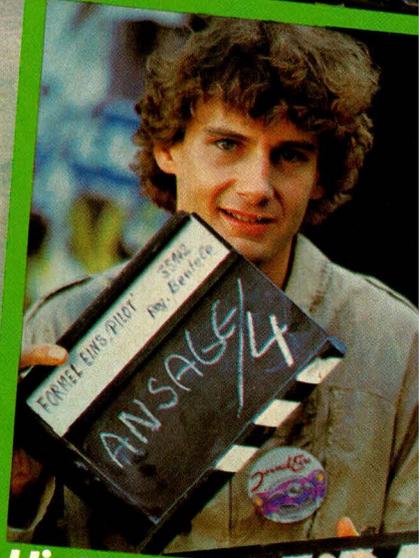


Monika Holzner-Pflug

Dabeisein ist alles



ANS-Verbot wirkungslos -
Nazis hetzen weiter



Hinter den Kulissen:

Journal Euro

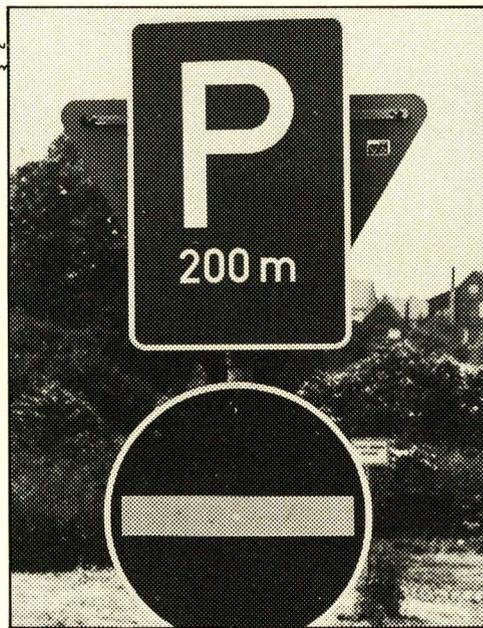
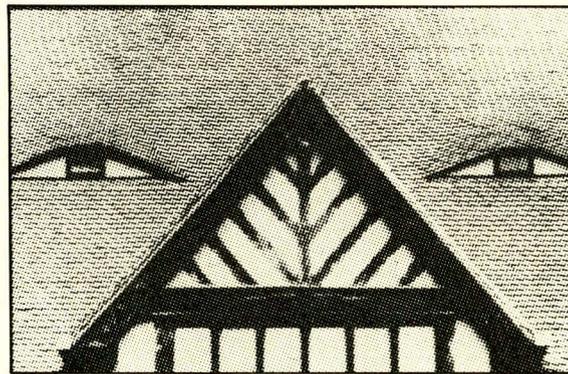
Gesichtspunkte



Gegen metallhaltige Luft

ketenfrage „Vorbehalte“ an...
 US-Verteidigungsminister Weinberger
 und sein Bonner Amtsko lege Wörner un-
 terzeichneten gestern eine Veeinbarung
 über die gemeinsame Beschaffung der
 Luftabwehrsysteme „Roland“ und „Pa-
 triot“, mit denen die Luftverschmutzung
 der Bundesrepub ik und Mitteleuropa ver-
 stärkt werden soll. Beide Minister würdig-
 en vor der Presse das Abkomm

Mannheimer Morgen, 7. 12. '83



Unser Punkte- Lexikon

Der wunde Punkt



Der Siedepunkt



Der schwache Punkt



Der Treff



Der Anhaltspunkt



„Pui Deibel, womit angeln Sie eigentlich?“



Talg-Schau

Die Veranstaltung „Talg-Schau“ mit Jürgen
 Brandenburgische Neueste Nachrichten, 17./18. 9. '83

Dieselmolken

Bild, 6. 12. '83

Jeder Schüler ein Baum

Union, 28. 10. '83

Am Nachmittag war Kanzler Kohl mit seinen Gedanken im All

Beim Gipfeltreffen der Europäischen Gemeinschaft in Athen herrscht eine eher trostlose Stimmung
 Frankfurter Rundschau, 6. 12. '83

Smoking-Heimden
 bereits ab 15.95
 Große Auswahl an
 Fliegen ab 4.95

Westdeutsche Allgemeine
 Zeitung, 19. 12. '83

Beim
 Braten
 läuft
 die Galle
 über

AOK-Magazin 6/83

Stinkender
 Schweden-
 Hering
 vor Kölner
 Gericht

Westfälische Rundschau 12/83

DIE PILLE! Eine Halbjahrespäckung „Triqu-
 lar“ umständehalber preiswert abzugeben.
 Tel. 0201 1234567

Marabo 1/84



„Da haben Sie aber Glück gehabt;
 wir wollten nämlich gerade schließen!“

Leserforum



aus elan 1/84

Der verkleidete „Penner“

Grundsätzlich finde ich es gut, über das Leben von „Pennern“ zu schreiben. Es ist längst nicht allen Leuten klar, daß Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, zu wenig Kohle die Ursachen für ihr Schicksal sind. Bestimmt glauben viele, „die“ wollen nicht arbeiten, und ihr Leben gefällt ihnen so. Aber ich komme mit der Art und Weise nicht ganz klar, wie ihr den Artikel gemacht habt. Lothar verkleidet sich als „Penner“, obwohl er dann wenig später wieder eine Wohnung und zu essen hat. Das finde ich nicht ganz passend: So kurze Zeit mal „Penner“ sein und dann wieder froh sein, daß man/frau doch nicht so leben muß. Ich glaube, daß die „Penner“ ganz schön sauer gewesen wären, wenn jemand zu ihrem „Stammpfand“ kommt, der eigentlich keiner von ihnen ist.

Angie Eberl
München

Schwächen

Neue elan — neues Gesicht. Endlich wieder eine Enthüllung. Ja, der Artikel über die „Penner“ ist informativ und spannend. Solche Artikel brauchen wir wieder regelmäßig. Die elan soll eine Zeitung für 15- bis 18jährige sein, und hier sehe ich schon noch Schwächen.

Schreibt greifbarer, vor allem die internationalen Artikel. Der kubanische Revolutionär Che, der Jugendliche in Angola, die junge Komsomolzin auf der BAM — wie leben bzw. lebten sie? Was denken bzw.

dachten sie? Dabei kann man viel mehr lernen, als bei langen internationalen „Riemen“. Trotz der Kritik an unserer Zeitung bin ich überzeugt, die Hauptschwäche liegt darin, daß noch zu wenig SDAJler sie verkaufen und deshalb noch zu wenig Jugendliche die Möglichkeit haben, die elan kennenzulernen.

Charly Mooslehner
München

Fortschrittliche Politik durchsetzen

Euren Artikel zu Thysen und der Übernahmeaktion fand ich ganz gut. Aber, was mir etwas abgegangen ist, das war die Rolle der Gewerkschaften. Sowohl im Kampf um die 35-Stunden-Woche als auch im Kampf um Übernahme nach der Ausbildung können wir die Gewerkschaften nicht unter den Tisch fallen lassen. Sie sind immer noch die größte Kampforganisation der Arbeiterbewegung. Klar, die Gewerkschaften kriegen ihren Arsch nicht von selber hoch, und wenn doch,

dann gibt es gleich wieder eine ganze Reihe von rechten Kräften, die versuchen zu bremsen. Aber genau da müssen wir anpacken. Wir müssen versuchen, innerhalb der Gewerkschaften eine fortschrittliche Politik durchzusetzen und auch aktiv zu unterstützen. Der Kampf um die 35-Stunden-Woche und Übernahme kämpft sich nicht von selber. Wir müssen auch innerhalb der Gewerkschaften dafür kämpfen, daß aus einem Beschluß eine Aktion wird, daß gegen die Übernahmeaktionen der Unternehmer eine Demo steigt, die sich sehen lassen kann.

Andy Rost
München

Leserdiskussion zu „Heikes Entscheidung“

Ich finde Heikes Entscheidung, mit Uli Schluß zu machen, richtig. Eine Frau ist schließlich mehr, als nur ein Kuschelbär, eine Vorzeigepuppe, ein Platz zum Luft rauslassen. Eine Frau muß in einer Beziehung gleichberechtigt sein. Wie kann Uli sich bloß das Recht herausnehmen, zu sagen, Heike wäre dumm und zu jung. Er soll gefälligst sagen, was er an ihr „zu jung“ oder „dumm“ findet. Wenn ihm an der Beziehung echt was liegt, hätte er versucht, mit ihr darüber zu reden. Ein Fehler, den, glaube ich, Heike gemacht hat: Sie hat nicht konsequent versucht, mit Uli zu reden. Wenn man verknallt ist und alles halbwegs gut läuft, will man Kontroversen verhindern. Im Endeffekt ist das aber immer ein Fehler, und man macht ihn erst dann nicht mehr, wenn man oft genug auf die Schnauze gefallen ist.

Peter Damner
Wilnsdorf

Wir meinen, Heikes Entscheidung war richtig. Voraussetzung für eine „funktionierende“ Beziehung ist die Ge-

Heikes Entscheidung



aus elan 1/84

sprachsbereitschaft beider Partner. Dabei ist ein unterschiedliches „Niveau“ nicht ausschlaggebend, denn eine Beziehung muß immer gegenseitig sein. Dies war unserer Meinung nach bei Uli und Heike nicht der Fall. Mißverständnisse entstehen immer. Nur, wenn nicht darüber geredet wird, führen sie in die Sackgasse.

Conny Schwab, Fürth
Alois Schütz, Nürnberg

Obwohl bei Problemen in der Beziehung die Trennung nicht immer der einzig richtige Weg ist, finde ich Heikes Entscheidung richtig. Für mich kann eine Beziehung nur dann funktionieren, wenn jeder seine Probleme beim Partner

loswerden kann, und auch das Gefühl hat, verstanden zu werden. Der eine darf nicht über dem anderen stehen, wie es bei Heike war. Das „Einanderverstehen“ muß man sich gemeinsam erarbeiten, d. h. ehrlich sein und Gefühle ehrlich aussprechen. Hierbei tun sich die Männer meist schwerer, denn Schwächen zeigen und der Zärtlichkeit nachgehen gehören nicht zu dem Männerbild, das bei uns geprägt wird. Eine Beziehung kann nicht von Anfang an funktionieren, beide müssen sich zusammenraufen. Und oft zeigt sich dabei, daß beide verschiedene Vorstellungen von Freundschaft und Leben haben.

Irmgard Weimer
München



aus elan 1/84

Arbeit statt Raketen!

Die elan macht Mut. Ich bin eine von denen, die von Helmut Kohl keine Lehrstelle bekommen haben. Die Tips aus elan 1/84 sind gut, denn ich habe gespürt, wie gefrustet man nach der soundsovielen Bewerbung ist. Für ganz besonders wichtig halte ich: Nicht nachgeben, es überall versuchen, bei der Gewerkschaft Hilfe suchen, nicht alleine — sondern gemeinsam. Alleine wird man oft sehr schnell abgefertigt statt beraten. Zusammen mit Freunden, in der SDAJ-Gruppe muß man sich über Firmen informieren, Bewerbungen schreiben und Erfahrungen austauschen. Lehrstellen her — Arbeit statt Raketen!

Carmen Teske
Fürth

Libanon-Konflikt

Sicherlich ist es schwierig, diesen Themenkomplex in ein paar Textspalten verständlich zu machen. Jedoch dem Leser Eures Artikels in der Januar-elan ist es zu schwierig, sogar unmöglich, die verschiedenen Patriotengruppen richtig einzuordnen, die ihr am Ende des Artikels aufgeführt habt.

Was spielen die Drusen, schiitische, christliche und andere Gruppen und Parteien genau für eine Rolle? Das kam wirklich nicht raus. Wenn Ihr also wirklich nicht genug Platz habt, über diese Gruppen und Parteien ausführlicher und verständlicher zu berichten, dann laßt sie lieber gleich weg.

Bärbel Jackusch
Grenzach

Zu pauschal

Der „Penner“-Artikel war gut. Der Libanon-Artikel war einfach zu pauschal. Stellt euch vor, ich hätte keine anderen Informationen zu diesem Thema und würde darüber diskutieren. Mein Partner würde mich fragen, ob ich noch nie etwas vom UN-Teilungsplan gehört hätte. Ich müßte nein sagen und wäre unglaublich unwürdig. Gerade zu diesem Thema wäre gezielte Information auch zu Details wünschenswert.

**Mathias Helfert
Vallendar**

Hetzparolen ?

Ich lese gerade einen Bogen mit antiamerikanischen Hetzparolen. (Siehe Abbildung) Meine Frage: Warum müßt ihr denn immer solche Lügen verbreiten? Die Strategie des militärischen Gleichgewichts hat doch bis jetzt ziemlich gut funktioniert. Die USA haben in Genf zwar nicht voll verhandelt, aber die Russen sind unumstritten auf Konfrontationskurs gegangen. Warum protestiert ihr nicht gegen die UdSSR? Wieviel SS 20 sind denn auf die BRD gerichtet? Ich weiß, da ihr euren Etat aus der DDR bekommt, ist so etwas schwierig, aber man sollte es versuchen.

**Wilhelm Wehmeyer
(Schülersprecher)
Bielefeld**

Der schnelle Weg zum Nichtraucher

Machst Du aus Deinem Leib ein Hurenhaus? - Oder ist er ein Tempel des HEILIGEN GEISTES? - Dann brauchst Du nicht mehr den Götzen zu räuchern! JESUS befreit auch von der Pfeife, Zigarre und Zigarette! Denke daran, Dein Leib hat keinen Schornstein! Spiele nicht mit diesem Feuer, damit Du nicht einst im ewigen Feuer erwachst!

Christengemeinde Duisburg-Hamborn

Ironie

Ich lese eure elan gerne, weil sie in sehr vielen Sachen sehr informativ ist und andere Positionen und Meinungen darstellt, auch wenn vieles nicht meiner Meinung entspricht. elan gibt einem wenigstens immer wieder neue Denkanstöße. Mich hat es aber sehr stark verletzt, und ich finde es nicht gut von euch, daß ihr kleinere Gruppen, wie z. B. diese Christengemeinde in Duisburg, durch eure Ironie so herunterzieht, ohne euch mit diesem Thema auseinandersetzen. Ich fände es sehr gut, wenn ihr euch darüber vielleicht einmal Gedanken macht.

**Michael Schöborn
Paderborn**

„Langes Elend“

Eure Zeitschrift finde ich Spitze. Ich wollte gerne mal folgendes Thema anschneiden: Ich bin 22 Jahre alt und 2 Meter groß. Einige Leser von elan kennen es vielleicht auch, wie es ist, von seinen Mitmenschen angestarrt und blöd angedredet zu werden: „Sieh mal da die Bohnenstange“ oder „... das lange Elend“. Oft wird man von Verkäufern/innen angesehen, als wäre man ein Ungeheuer. Einige werden jetzt vielleicht sagen: „Mach dir nichts daraus!“ Aber das ist nicht leicht, und es tut weh, von den Leuten als

Außenseiter abgestempelt zu werden. Ich würde mich freuen, wenn mir einige lange Leute mal schreiben würden.

**Peter Kittlaus
Parkstraße 14b
4670 Lünen**

Wer verdient daran?

Warum „Böller statt Bomben!“? (Lösung des Kreuzworträtsels 12/83, dieRed.) Wenn wir damit modische Friedenstauen an den Silvesterhimmel zaubern könnten: o. k.! Böller sind sicherlich den Bomben vorzuziehen. Aber überlegt bitte mal, ob der Spruch wirklich sinnvoll ist. Werden diese Dinger nicht von unterbezahlten asiatischen Mädchen verpackt? Wer verdient daran? Sind sie wirklich notwendig? Warum ist der kesse Silvesterknallfrosch den Deutschen lieber als eine Spende für Palästina? Kurz: Der Spruch ist doof.

**Ralf Kunzler
Altforweiler**

Verbesserungsfähig

Die neue Aufmachung steht der elan gut. Warum geht ihr nicht etwas mehr auf sogenannte tagesspolitische Themen ein? Im internationalen Teil geht das doch schon lange. Ab und zu ein Hintergrundbericht wäre auch für elan-Leser gut. Schön finde ich, daß ihr euch die Kritik von K.-P. Wolf zu Herzen genommen habt, und jetzt mehr Bücher vorstellt. Aber es ist immer noch verbesserungsfähig. Stellt lieber weniger Bücher vor — aber dafür sorgfältiger. Versucht doch mal eine kleine Kritik, stellt einen Schriftsteller vor usw. Ihr könnt ja auch mal dazu schreiben, daß es fast alle Bücher auch in der öffentlichen Bibliothek gibt. Ihr würdet

euch wundern, was man da alles finden kann.

**Marianne Fix
Heilbronn**

Kleinanzeigen



WG in Bremen sucht Nachmieterin. 15 qm, 260,— DM inkl. j. Tel: (04 21) 35 48 51, Renate Gösel.

Kleinanzeigen für die März-Ausgabe einenden bis zum 6.2. an Red. elan, Postfach 13 02 67, 4600 Dortmund 13. Preis: 1 DM/Zelle, kommerzielle Anzeigen 4,— DM.

Das neue Heft ist da!

Marxistische Blätter 1/84

**Schwerpunktthema
Brennpunkte der internationalen Politik**



Friedenskampf — Revolutionärer Weltprozess — Charakter unserer Epoche — Nationale und soziale Befreiung — Imperialismus und „dritte Welt“

Grenada und die Karibik — Südafrika — Naher Osten — Chile — Zypern — Indien — Argentinien — Indonesien — Brasilien

Außerdem: Wer gehört zu den Linkskräften? (Diskussionsbeitrag) — Flick und andere (Kommentar) — Prager Manifest der SPD 1934 (Dokument)

Berichte: SPD-Parteitag — Bundesdelegiertenkonferenz der Grünen — Marxistische Woche '83

Buchkritiken: Zukunft der Menschheit — US-Imperialismus — „Das Ende“ — Soziale Bewegungen — Staat und Herrschaft - Kultur — Emigration — Gewerkschafter — Sozialpolitik — Antimonopolistischer Kampf

144 Seiten für 4,80 DM — in jeder collectiv-Buchhandlung

**Verlag Marxistische Blätter
Heddernheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt am Main 50**

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach, Werner Stürmann, Achim Kroob

CHEFREDAKTEURIN
Dorothee Peyko

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Joachim Krischka

GESTALTUNG
Reinhard Altm

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselmer Heilweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telefax: 8227 284 wkv d

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 81 89 25

Verlagsleiter
Klaus Dietrich

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,— DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ) 440 101 11
Postcheckkonto Ffm.
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60

DRUCK
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG!
Adressenänderungen, Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.



Grüße aus Nicaragua

Weihnachtsgrüße aus Nicaragua brachte uns Anita Kress von ihrem Arbeitseinsatz in der Kaffee-Ernte mit (siehe Seite 26-28). Diese Weihnachtskarte läßt etwas spüren von der Bedrohung und dem Kampf in Mittelamerika. Unter der Losung „Nein zur Intervention in Mittelamerika“ halten Friedensstern und Taube die US-Bombe auf. Und Maria beschützt ihr Kind – mit der Waffe in der Hand.



Achtung!

Immer wieder landen Adressenänderungen, Abo-Schnibbel und ähnliches in der Redaktion. Bitte denkt daran, daß Verlag und Redaktion der elan nicht dieselbe Anschrift haben. An die Anschrift der Redaktion (Postfach 130269, 4600 Dortmund 13) bitte nur Leserbriefe, Kritik, Anregungen, Rätsellösungen und ähnliches schicken. Adressenänderungen, Abonnements usw. bitte nur an den Verlag (Weltkreis-Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1). Bei solchen Briefen gebt eure Kundennummer mit an, die auf dem Adressenaufkleber steht. Danke!

Was ist mit Ali?

„Ali muß bleiben“ hieß es in elan 9/83. Viele Leser wollen wissen, was aus dem türkischen Asylbewerber geworden ist, ob ihn die BRD-Behörden wie geplant in die faschistische Türkei abgeschoben haben. „Ali ist nicht mehr hier“, erfuhren wir von seinen Freunden, Familie Zimmer, in Hohenöllen. „Er hat sich vor einigen Wochen ‚abgesetzt‘, aus Angst und Verzweiflung vor der Abschiebung.“ Wo er im Moment ist, ist nicht bekannt. Klar ist aber, er ist dem Zugriff der deutschen Polizei entkommen. Abschiebehaft und Terror in seinem Heimatland bleiben ihm vorläufig erspart.

In eigener Sache

Nachdruck im Ausland

„Drei Tage unter ‚Pennern‘“ in elan 1/84 rüttelte auf. elan-Redakteur Lothar Geisler hatte 3 Tage unter „Pennern“ gelebt und einen erschütternden Bericht geschrieben über Menschen, die ohne Arbeit, ohne Wohnung und ohne Hoffnung am Rande unserer Gesellschaft leben. Das Deutsche Jugendrotkreuz und die Redaktion der Zeitung „Junge Welt“ aus der DDR holten sich nun die Nachdruckgenehmigung bei uns ein.



Überraschung auf allen Seiten. Ohne unser Wissen konfrontierte ein befreundeter Fotograf „die Penner“ mit „ihrem“ Artikel. Die Reaktion: Verblüffung. Zum ersten Mal hat einer über sie, aber nicht gegen sie geschrieben, ohne Haß und Ekel.

In dieser Ausgabe

Titelthema: Olympische Winterspiele '84

Das Programm

Seite 23

Monika Holzner-Pflug

Seiten 24-25

Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!

Arbeitsplatz besetzt!

Seiten 6-9

Übernahme für alle!

Seite 10

Comic

Seite 11

Aktionstips

Seiten 12-13

Musik

Hinter den Kulissen von

Formel I

Seiten 14-15

Partnerschaft

Zum ersten Mal miteinander schlafen

Seiten 16-17

Karneval

Masken und Schminkideen

Seiten 18-20

Schüler

Deine Rechte von A-Z

Seiten 21-22

elan-international

Nicaragua

Seiten 26-28

Service

Filme, Platten, Bücher, Preisrätsel, Tips und Termine

Seiten 32-35

Anders leben

Rüdiger, 18, Kommunist

Seiten 36-37

Ein Brief an mich selbst

Seiten 42-43

Break Dance

So wird's gemacht

Seiten 38-39

Neonazis

ANS-Verbot wirkungslos

Seiten 40-41

Magazin aktuell

Seiten 44-47

Fotos:

Horstmüller, Wozniak, WDR, Kress, dpa, AP, Rose, Scholz, Meyborg, Keikus, Billhardt, Mayer, Drechsler, Argus, Viergutz, privat



Stefan besetzt seinen Arbeitsplatz

Stefan macht die Tür hinter sich zu. „Uff, das war's! Prüfung bestanden!“ Traumnote 1 – ab jetzt ist Stefan Bender Industriekaufmann.

Richtig freuen kann sich der 22jährige aus Saarbrücken allerdings nicht. Denn ab sofort ist Stefan arbeitslos. Die Bosse der Halberger Hütte wollen ihn auf keinen Fall nach der Lehre übernehmen.

Doch – widerstandslos abschieben lassen – das kommt für Stefan als SDAJ-Mitglied nicht in Frage.



Wer nicht kämpft, hat schon verloren

Zielstrebig geht Stefan nach der Prüfung sofort zum Betrieb zurück. Viel lieber würde er jetzt mit Freunden die bestandene Prüfung feiern.

Aber er hat noch was vor. Er will seinen Arbeitsplatz besetzen, sich einfach hinsetzen und sagen: „Ich geh hier nicht freiwillig weg. Ich will arbeiten!“ Etwas mulmig ist ihm schon zumute. Wer weiß, wie die Aktion ankommt bei den Kollegen und der Geschäftsführung?

Ein eiskalter Wind weht an diesem Januartag. „Mensch, war ich froh, diese Lehrstelle zu bekommen“, geht es Stefan durch den Kopf, als er von weitem das Hüttengelände, die Gießerei, die Bahnanlagen sieht.

Stefan war vorher arbeitslos. „Das ist ein wahnsinniger Druck, morgens aufstehen und wissen, daß man den ganzen Tag rumhängen muß. Wenn

dann morgens die Kaffeetasse falsch steht, wirst du aggressiv“ erinnert er sich. „Dann ist der kleinste Scheiß Anlaß für riesigen Streit mit der Freundin.“

Gepaukt für den Beruf

Das will Stefan nicht noch mal mitmachen. Darum hat er in der Lehre gepaukt, um ein Industriekaufmann zu werden, der sein Fach beherrscht. Stefan will aber auch nicht, daß andere arbeitslos werden, dabei kaputtgehen, sich zerstreiten.

„Ich träum von einer Welt, in der alle Arbeit haben, in der das Geld für sinnvolle Dinge ausgegeben wird, z. B. für Lehrstellen anstatt für Panzer und Atomraketen“ hatte er mir erzählt. Aber Stefan ist kein Träumer, er tut was für seinen Traum. Er ist aktiv in der Gewerkschaftsjugend, in der be-

trieblichen Friedensinitiative und in der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ). „Wir brauchen mehr Leute, die sagen: Ich laß mir meine Laufbahn nicht von diesen Geldsäcken, diesen Unternehmern versauen!“, denkt Stefan, als er sich dem Verwaltungsgebäude der Halberger Hütte nähert.

Sprechchöre am Werkstor

Schon von weitem hört er Sprechchöre: „Eins, zwei, drei, vier – Stefan Bender, der bleibt hier! Macht die Bosse arbeitslos, sonst ist hier die Hölle los!“

Vor dem Eingang stehen 12 Jugendliche in der Kälte. Stefans Freunde, SDAJ-Mitglieder, Arbeitslose. Sie verteilen die Zeitung der SDAJ-Betriebsgruppe „Volles Rohr“, fordern Stefans Übernahme und die

Übernahme aller Lehrlinge. „Toll“, denkt Stefan, „auf die ist Verlaß.“ Er geht einen Schritt schneller. Als wir Stefan sehen, begrüßen wir ihn mit großem Hallo. Wir freuen uns, daß er seine Prüfung trotz allem so gut bestanden hat, und erzählen kurz, was bisher alles geschehen ist:

- der Werkschutz hatte einen Riesenterz gemacht, weil wir „Volles Rohr“, die SDAJ-Betriebszeitung, verteilen;
- die Polizei war angerückt, mußte aber zugeben, daß sie gegen unsere „spontane Aktion“ nichts machen kann.

Auf geht's

Sehen, fühlen, daß er nicht allein ist, das macht Stefan Mut. „Auf geht's“ sagt er und gibt sich einen Ruck. Hinter der gläsernen Eingangstür lauert der Werkschutz-Chef mit seinen Leuten und beobachtet die Szene mißtrauisch. Stefan öffnet die Glastür, grüßt freundlich ‚Mahlzeit‘ und geht schnurstracks am Werkschutz vorbei zu seinem Arbeitsplatz im Erdgeschoß.

Es läuft alles wie geschmiert. Der Werkschutz schnallt noch nichts.

Eine halbe Stunde noch bis zur Mittagspause. Dann plötzlich Lärm: „Seit wenigen Minuten hat Stefan Bender seinen Arbeitsplatz besetzt!“ dröhnt es durch das Megaphon, das die SDAJler mitgebracht haben.

Reihenweise gehen die Fenster im Verwaltungsgebäude auf. Neuerig schauen Angestellte heraus. Personalchef Dr. Bungart lugt vorsichtig durch die Gardine seines Bürofensters, fassungslos über das, was er da hört. Er wäre Stefan lieber ohne Aufsehen losgeworden, still und heimlich.

Wie ein Lauffeuer

Die Nachricht, daß Stefan seinen Arbeitsplatz besetzt hat, verbreitet sich wie ein Lauffeuer von Büro zu Büro. Überall wird heftig diskutiert. „So was macht man nicht“, sagen die einen. „Na ja, Mut hat er ja“, meinen die anderen, „aber ob das was bringt?“ Und ganz schnell sind alle bei einem Thema: Arbeitslosigkeit und daß man dagegen mehr machen müßte.

Die meisten sind auch beunruhigt über das, was noch in der SDAJ-Betriebszeitung zu lesen war:

- daß ein Zweigwerk der Halberger Hütte in Ludwigshafen mit seinen 800 Beschäftigten geschlossen werden soll,
- daß der Sozialplan gekündigt und Sozialleistungen gestrichen werden,



Der Verwaltungschef Ries tobt: „Verschwinden Sie! Wo kämen wir denn hin, wenn jeder seinen Arbeitsplatz besetzen würde?“ Ein SDAJler trocken: „Dann gäb's keine Arbeitslosen mehr.“

- daß die Übernahme der Auszubildenden im Sommer noch unsicher ist und daß in der Geschäftsführung offen gepokert wird, die Ausbildung einzustellen. Nur wenige trauen sich, mit Stefan selbst zu reden. Die Abteilungsleiter passen auf wie die Schießhunde.

Ein Chef zur Bewachung

Herr Ries, Verwaltungschef der Hütte, macht keine Mittagspause. Er ist „zur Bewachung“ abgestellt worden und läßt seine Wut an Stefan aus. „Machen Sie doch nicht so ein Theater. Sie können doch nicht verlangen, daß Halberg Sie übernimmt. So was Undankbares. Gibt man ihm den kleinen Finger, will er gleich die ganze Hand, seien Sie froh, daß Sie eine Ausbildung machen durften. Bilden Sie sich doch nicht ein, im Saarland jemals wieder Arbeit zu bekommen, nach dieser Show!“ So geht das in einer Tour. „Red' nicht so'n Scheiß!“ denkt Stefan und sagt: „Wie soll ich denn sonst bei 16 Prozent Arbeitslosigkeit und diesen Rationalisierungen gerade in den Büros Arbeit finden?“ Herr Ries schweigt.

Während Stefan in seinem Büro seinen Arbeitsplatz verteidigt, laufen in der Chefetage die Telefone heiß. Reporter rufen an, wollen wissen, was da los ist bei Halberg. Sie waren von der SDAJ informiert worden.

Wie besprochen rufe auch ich in der Chefetage an. Dr. Leiner, der Geschäftsführer sei nicht zu sprechen. Angeblich ist er auf Geschäftsreise. Herr Dr. Bungart, der Personalchef, stünde mir gern zur Verfügung, teilt mir eine freundliche Frauenstimme am Telefon mit. Eine halbe Stunde später stehe ich vor Dr. Bungarts Büro. Von draußen höre ich den Sprechchor: „Jung und alt sind arbeitslos - und die Bosse machen Moos.“ Dr. Bungart hat Besuch. Lagebesprechung mit dem Werkschutzchef. Durch die Glastür sehe ich sie heftig debattieren. Klar: es geht um Stefan.

Noch mal gutgegangen

Als sie mich sehen, stocken beide und sprechen leiser. „Mist!“, schießt es mir durch den Kopf, „die haben dich bestimmt schon gesehen, vorhin, als wir Stefan begrüßt haben.“ Da kommt Dr. Bungart, ein flotter Vierziger mit rundlichem Gesicht, schon auf mich zu, freundlich, zurückhaltend. „Tag Herr Geisler, was kann ich für Sie tun?“

Wortreich erkläre ich ihm, ich sei freier Journalist, arbeite für verschiedene Agenturen. Mein Auftrag sei, Material über die SDAJ und ihre Aktivitäten zu sammeln. Sichtlich erleichtert lächelt Dr. Bungart: „Ich dachte schon,



Stefan hat seinen Arbeitsplatz besetzt!

Mittwoch, 11. Januar. Heute will der letzte Arbeitstag Stefan besser sein. Weil er mehrere Gewerkschafter hat, weil er sich auch in Leipzig für Proteste engagiert hat, weil er bereit ist für die 10 Stunden... Ich will arbeiten. So ist Arbeit genug da. Stefan schafft nicht nur um seinen Arbeitsplatz. Der Herr der Arbeitslosen hat in Saarland auf fast 50.000 Menschen angesprochen. Der Kahlbach in der saarländischen Stahlindustrie wird mehrere Tausende arbeitslos...
35

„Volles Rohr“, die Betriebszeitung der SDAJ bei der Halberger Hütte, informiert regelmäßig über die Schweinereien der Bosse.

Sie gehören zu denen da unten, weil Sie da schon so lange gestanden haben.“

Auch ich bin erleichtert, er hält mich für einen Verbündeten.

Dr. Bungart zieht von Leder

Und so zieht er auch vom Leder. Stefan sei ein „von irgendeiner Seite finanzierter, kommunistisch gesteuerter Ideologe“, der im Betrieb eine „rote Zelle“ gründen sollte. „So einen kann man doch nicht beschäftigen. Natürlich können Sie sagen, einen mehr oder weniger verkräftet das Unternehmen. 1983 war ein ausgewogenes Jahr. Wir hatten einer dreimonatigen Übernahme ja zugestimmt, aber Herr Bender hat keine Ruhe gegeben. Der wollte ganz übernommen werden... Selbst, wenn wir Bedarf hätten... so einen wollen wir nicht!“

Aber diese Information solle ich bitte vertraulich behandeln, meint Dr. Bungart kumpelhaft. „Du alter Lügenbold“, denke ich, „im ganzen Betrieb läßt du herumerzählen, daß Stefan ‚aus wirtschaftlichen Gründen‘ nicht übernommen werden kann und hier läßt du die Katze aus dem Sack“. Also hat Stefan recht. Die Halberg-Bosse wollen Ruhe im Betrieb, damit sie die 800 Arbeitsplätze

Polizei rückt an, um das Eigentum der Arbeitsplatzkiller vor ein paar Jugendlichen zu schützen.





„Klar mach ich hier mit. Weil ich überhaupt nicht einsehe, warum einer entlassen wird, nur weil er sich für andere einsetzt oder für Frieden und mehr Lehrstellen ist.“

Christel Schwarz, 14 Jahre, Schülerin



„Bei mir in der Klasse haben nur zwei oder drei bisher eine Lehrstelle in Aussicht. Da find' ich's toll, daß Stefan so um seinen Arbeitsplatz kämpft.“

Roland Becker, 16 Jahre, Schüler



„Ich hab' am gleichen Tag wie Stefan meine Prüfung in so 'ner kleinen Fotoklitsche gemacht. Ich bin auch nicht übernommen worden. Das ist doch Grund genug, bei so 'ner Aktion für Übernahme und 35-Stunden-Woche mitzumachen.“

Esther Kappe, 20 Jahre, Verkäuferin

in Ludwigshafen ohne großen Widerstand vernichten können und den Sozialplan und die Betriebsvereinbarungen kräftig zusammenstreichen können. Damit nach dem „ausgewogenen Jahr 1983“ ein „herorragendes Gewinnjahr 1984“ folgt.

Das Unternehmer-Märchen

Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll, als mir Dr. Bungart dann noch erzählt: „Wir Halberger sind eine Gemeinschaft. Bei uns gibt es keine Klassen oder Klassenunterschiede. Sehen Sie: ich spiele mit ganz einfachen Arbeitern aus der Gießerei im SC Halberg Fußball. Da sind wir per du. Und Betriebsrat und Geschäftsführung sitzen in einem Boot, trotz gelegentlicher Meinungsunterschiede.“ So plaudert Dr. Bungart.

Die Stunden verstreichen. Stefan hält seinen Arbeitsplatz immer noch besetzt. Kurz vor halb fünf wird Dr. Bungart nervös, schaut immer öfter auf die Uhr. Schließlich bittet er mich um Verständnis, daß er sich jetzt um andere Dinge kümmern müsse.

Meine Bitte, vor Ort miterleben zu dürfen, wie er „das Problem Bender“ bewältigt, lehnt

er kategorisch ab. Augenzeugen unerwünscht. „Schitt“, fluche ich innerlich. Stefan sitzt nur ein paar Türen weiter. Doch rüberspringen hat keinen Sinn. Im Flur stehen sich sechs Werkschutzleute die Füße platt.

Kurz vor fünf reißt Dr. Bungart die Tür zu Stefans Büro auf. Er redet noch mal auf ihn ein, wie undankbar Stefan sei. Jetzt habe ihm die Halberger Hütte schon eine Ausbildung ermöglicht, und er wolle noch mehr und bringe den Betrieb noch ins Gerede.

Zehn Minuten Bedenkzeit

Als Stefan ruhig reagiert und sagt, daß er nicht mehr will als einen Arbeitsplatz, droht Dr. Bungart: „Ich rufe die Polizei! Das ist Hausfriedensbruch! Das gibt eine Anzeige!“ Mit hochrotem Kopf gibt er Stefan 10 Minuten Bedenkzeit und zieht wutschnaubend ab.

10 Minuten Bedenkzeit – zehn lange Minuten für Stefan. „Soll ich geh'n? Soll ich sitzenbleiben? Was ist, wenn Bungart dich anzeigt?“

Wozu waren all die anderen Aktionen gut, wenn dir jetzt der Mut fehlt? Zum Beispiel

die Unterschriftensammlung der IG-Metall-Jugend, bei der 300 Kollegen für die Übernahme aller Lehrlinge unterschrieben haben? Traut sich dann im Sommer, wenn die Übernahme der anderen Lehrlinge ansteht, überhaupt noch jemand, aktiv zu werden?

Wer nicht kämpft, hat schon verloren

So kreisen Stefans Gedanken. Stefan hat eine sagenhafte Wut im Bauch, daß die Halberg-Bosse ihm die Zukunft versauen, ihn zur Arbeitslosigkeit verurteilen und mit Polizei, Gericht und Werkschutz an die Luft setzen wollen. „Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ So stand es im letzten IG-Metall-Flugblatt zur Übernahme.

Stefan schaut aus dem Fenster, ob Dr. Bungart seine Freunde schon von der Polizei hat abräumen lassen. Ihm fällt ein Stein vom Herzen. Da stehen noch alle, verteilen Flugblätter und diskutieren mit Passanten. „Ich bleib'!“ das steht für Stefan fest.

Die zehn Minuten sind verstrichen. Dann geht alles blitzschnell. Dr. Bungart läßt Stefan vom Werkschutz greifen, durch den Flur zu einem Hinterausgang schleifen und die Treppe hinunterstoßen.

Am Eingang warten seine Freunde auf ihn. Arm in Arm steuern sie eine Kneipe an, zum Aufwärmen, Grogtrinken und um zu beraten, was weiter getan werden muß.

Lothar Geisler

Auf seine Freunde kann Stefan sich verlassen. Die SDAJler helfen beim Verteilen der Betriebszeitung „Volles Rohr“ und sind auch bei der Besetzung volles Rohr dabei.



„Ich würde so eine Aktion noch mal machen, nur noch besser organisiert. Wenn im Sommer mehr Aktionen laufen, damit alle übernommen werden. Und wenn mehr Kollegen einsehen, daß jeder ein bißchen Mut aufbringen und aktiv werden muß, für den Frieden und für die 35-Stunden-Woche, dann war die Besetzung nicht umsonst.“



Übernahmeaktionen in vielen Städten

Nach der Lehre arbeitslos?

Sie haben drei oder vier Jahre gelernt, sich die Hände wundgefeilt oder Buchführung gebüffelt, haben die Technik zu beherrschen und Probleme anzupacken gelernt. Und jetzt, wo sie ihren

Facharbeiter- oder Gesellen- oder Kaufmannsbrief in der Tasche haben, werden sie auf die Straße gesetzt. Aber immer mehr nehmen das nicht kommentarlos hin. Überall fanden in den letzten Wochen Aktionen für die Übernahme statt, im Betrieb und auf der Straße. Hier ein paar Beispiele:



Besonders „hervorgetan“ hat sich die Bundesbahn. Schon im vergangenen Jahr wurde kein Ausgelernter übernommen. Auch in diesem Jahr bekamen fast alle die Mitteilung, daß sie nach der Lehre auf der Straße stehen. In Frankfurt demonstrierten am 15. Dezember 4000 Eisenbahner gegen den Arbeitsplatzab-

bau und die Schließung von Lehrwerkstätten bei der Bundesbahn. In Wuppertal sind die 152 Ausgelernten der Signal-Lehrwerkstatt betroffen. Am 9. Dezember demonstrierten sie zum Arbeitsamt, um sich dort geschlossen arbeitslos zu melden (Foto unten).

In Hamburg setzten sich Lehrlinge der großen Werften und verschiedener Metallbetriebe zusammen und berieten über die Situation der Ausgelernten, von denen ca. 80 Prozent nicht übernommen werden. Gemeinsam stellten sie Forderungen auf: Übernahme aller im erlernten Beruf; keine Entlassung während des Tarifkampfes um die 35-Stunden-Woche; Einführung der 35-Stunden-Woche, damit alle übernommen werden können. Sie einigten sich, in allen Betrieben zu versuchen, auch die jüngeren Lehrlinge, die älteren Kollegen, Vertrauensleute, Meister und die Eltern in ihre Aktionen einzubeziehen. Und sich gegenseitig zu unterstützen, wenn in den einzelnen Betrieben Übernahmeaktionen laufen.



der sie ihre „Zukunft zu Grabe trugen“ und ein Henker deutlich machte: „Für den Profit springt euer Arbeitsplatz über die Klinge.“ Am 11. Januar demonstrierten 50 Lehrlinge für Übernahme in der Innenstadt. Weitere Aktionen

sollen folgen. Außerdem überlegen die Betroffenen, ob sie nicht zusammenbleiben sollten, um sich gemeinsam zu helfen und den Kampf um die 35-Stunden-Woche zu unterstützen, auch wenn sie jetzt arbeitslos werden.

Am 7. Januar machten sie gemeinsam eine „Sargaktion“ auf dem Gerhard-Hauptmann-Platz (unser Foto), bei

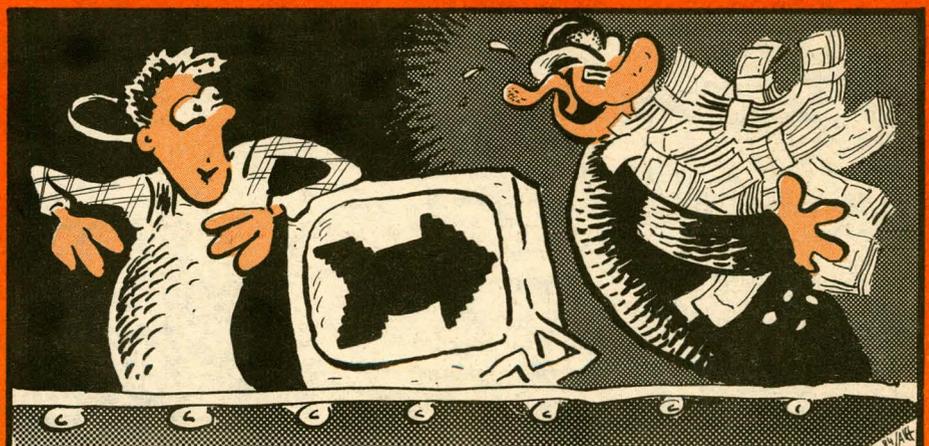


In Duisburg forderten die Thyssen-Lehrlinge (siehe Reportage in elan

1/84) Übernahme für alle Ausgelernten.



Klare Rechnung



Na klar, wir brauchen viel mehr gute Lehrstellen, und viel mehr Arbeitsplätze – darüber wird man sich in einer Diskussion recht schnell einig. Daß die US-Atomraketen Pershing II bei uns aufgestellt werden und die CDU-Regierung gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung dafür gestimmt hat, und daß man dagegen was tun muß und will – auch darüber wird man sich recht schnell einig. Und was hat das eine mit den anderen zu tun?

1. In beiden Fällen hast du die gleichen Freunde, mit denen du zusammen gegen die gleichen Feinde was machen mußt. Das ist wichtig, weil es sich alleine schlecht kämpfen läßt gegen die Lehrstellenkiller und Raketenstationierer. In beiden Fällen hat die CDU/CSU/FDP-Regierung ihre Finger im Spiel. Sie hat für die Raketen aufstellung gestimmt und finanziert mit Subventionen an Unternehmer die Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen.

2. Die Pofitsucht der Unternehmer verbindet beide Fragen. Weil mit der Raketen aufstellung ein wahnsinniges Aufrüstungsprogramm verbunden ist, bei dem auch die BRD-Unternehmer absahnen wollen, und weil sie gleichzeitig aus Profitsucht Arbeitsplätze abbauen.

3. Zusammen hängen die Arbeitsplätze und Raketen auch, weil wir Steuern zahlen. Steuern, die zu Milliarden in das Rüstungsgeschäft gesteckt werden, das mit den Raketen zusammenhängt und nicht in ein 50-Milliarden-DM-Beschäftigungsprogramm, wie es die Gewerkschaften fordern. Allein mit dem Rüstungshaushalt nur für das Jahr 1984 und nur in der BRD könnten 983 258 Lehrstellen drei Jahre lang finanziert werden, wenn man von den Kostenrechnungen der Unternehmer ausgeht. Und ein popeliger Tornado weniger machte schon fast zweitausend Lehrstellen für drei Jahre aus.

4. Zusammenhänge gibt es vor allem auch durch den aktiven Kampf gegen die Raketen aufstellung einerseits und für Arbeitsplätze andererseits. Wenn bei einem erfolgreichen Kampf um die 35-Stunden-Woche z. B. fast drei Millionen Arbeitsplätze gesichert und auch neu geschaffen werden können, merken die da oben, daß sie mit uns nicht machen können, was sie wollen. Das wird auch der Friedensbewegung neuen Schwung geben. Und umgekehrt natürlich.

Deshalb überlegen z. B. Jugendvertreter und Betriebsräte, gewerkschaftliche Betriebsjugendgruppen und SDAJ-Betriebsgruppen, ob nicht die kommenden Jugendvertreterwahlen und Betriebsratswahlen mit der Volksbefragung gegen die Raketen verbunden werden können. Deshalb überlegen Friedensinitiativen, wie sie beim kommenden Ostermarsch ihre Solidarität für den Kampf um die 35-Stunden-Woche zeigen können. Deshalb ist es wichtig, jetzt Aktionen gegen die US-Raketen, für Übernahme nach der Lehre, für mehr Lehrstellen und für die 35-Stunden-Woche zu machen, überall: im Betrieb, in der Schule, im Jugendzentrum, auf der Straße.

Ein paar Ideen haben wir hier zusammengetragen; alte, um sich zu erinnern, kleine, auch wenn sie selbstverständlich sind, Aktionen zum Alleinmachen, Aktionen, die unseren gemeinsamen Feinden Druck machen und solche, die unsere gemeinsamen Freunde informieren.

Lehrstellen her! Arbeit statt

Argumente, Fakten, Aktionen

Rüstung sichert keine Arbeitsplätze

US-Wissenschaftler im Büro für Arbeitsstatistik stellten 1980 fest, daß für eine Milliarde Dollar folgende Anzahl an Arbeitsplätzen geschaffen werden könnte:

Rüstungsindustrie:	75 710
Bausektor:	112 365
Transportwesen:	100 072
Gesundheitswesen:	138 939
Erziehungswesen:	187 299
Verwaltung:	86 977

Nach Angaben eines UNO-Berichts von 1978 sind seit 1945 40 Prozent aller Ausgaben für Wissenschaft und Forschung in den militärischen Bereich geflossen. Was hätte man stattdessen alles erforschen müssen? – Energie, Umweltschutz, Krebsbekämpfung zum Beispiel.

Rüstung und Hunger

Die Nord-Süd-Kommission hat aufgezeigt, um wieviel die Rüstung die Weltbevölkerung ärmer macht. Einige Beispiele:

1. Die Militärausgaben eines halben Tages würden ausreichen, das gesamte Programm der Weltgesundheitsorganisation zur Ausrottung der Malaria zu finanzieren.
2. Eine Million Dollar, die ein moderner Panzer kostet, würden ausreichen, 100 000 Tonnen Reis so lagern zu können, daß nicht jährlich 4000 Tonnen verderben müssen.
3. Für den Preis eines Kampfflugzeugs (niedrig mit 20 Millionen Dollar bemessen) könnten

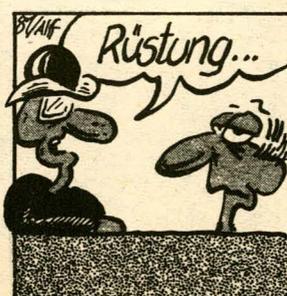


40 000 Dorfapotheken errichtet werden.

4. Mit 0,5 Prozent der jährlichen Rüstungsausgaben könnte man all die landwirtschaftlichen Ge-

räte kaufen, um in den armen Ländern bis 1990 die Landwirtschaftsproduktion zu verbessern und sogar die Selbstversorgung zu erreichen.

Und dann war da noch der Unternehmer, der sagte:



Raketen! 35-Stunden-Woche

Einen alten Kollegen einladen, der aus eigenen Erfahrungen berichtet, wie die Kämpfe um Arbeitszeitverkürzung gelaufen sind, daß den Unternehmen auch die 48- und 40-Stunden-Woche abgerungen werden mußte. Adressen gibt's beim örtlichen Gewerkschaftsbüro.

35-Stunden-Wecker

Wir nehmen einen großen lauten Wecker mit in die Lehrwerkstatt. Der läutet freitags, wenn 35 Stunden der Woche vorbei sind, oder täglich eine Stunde vor Feierabend. Und dann wird getan, was jeder in der Stunde Freizeit tun würde. Da werden Fotos vom Sport gezeigt, oder das Break-Dance-Fieber

bricht aus, oder es wird eine fünfminütige „Aktionspause“ eingelegt. So machen wir darauf aufmerksam, was wäre, wenn wir die 35-Stunden-Woche hätten.

Neue Kleber

Selbstgemachte Aufkleber, z. B. auf der Drehbank: „Nach 35 Stunden in der Woche bitte ausstellen“ oder auf dem Hammer, der Schreibmaschine oder der Rechenmaschine, dem Lineal o. ä.: „Vorsicht, nur 7 Stunden am Tag benutzen! Danach fallenlassen und sofort entfernen!“ – Das ist witzig und macht aufmerksam.

Achtung!

Alle Aktionen im Betrieb mit den gewerkschaftlich aktiven Kollegen, mit Ju-

gendvertretern und Vertrauensleuten absprechen und möglichst viele Kollegen einbeziehen. Allein machen sie dich viel eher ein. Zusammen gibt's vielleicht etwas Druck, aber es kann nicht viel passieren!



Gegen die US-Raketen

Raketen vor das CDU-Büro

Aus alten Waschpulvertonnen oder Pappe und Draht basteln wir eine Rakete, malen sie grau an und beschriften sie mit Pershing II. Mit dieser Rakete demonstrieren wir durch die Stadt zum CDU-Büro. Dort vor der Tür „stationieren“ wir die Rakete mit der Losung: „Ihr habt sie bestellt, hier sind sie.“

Zur Vorbereitung der Aktion sollte man ein Flugblatt machen (beim SDAJ-Landesvorstand um Hilfe bitten) und alle Schulkollegen und Jugendzentrumsbesucher usw. ansprechen, daß sie mitmachen. Desto wirkungsvoller wird die kleine Demo.

Straßenumbenennung

Aus Pappe schneiden wir Straßenschilder und bemalen sie mit dem Namen eines Friedenskämpfers und Antifaschisten unserer Stadt. Dann ziehen wir mit den Schildern los und befestigen sie in einer belebten Straße, die offiziell nach irgendwelchen „Kriegshelden“ oder Generalen benannt ist. Dabei hält einer oder mehrere eine Ansprache für die Anwohner.

Zur Vorbereitung der Aktion sollte man einen Antifaschisten in die Gruppe einladen, der etwas über den Widerstandskampf gegen die Nazi-Herrschaft und Krieg erzählt und mit ihm gemeinsam einen passenden Straßenna-

men aussuchen. An einem nächsten Gruppentreff kann man eine Wandzeitung über den antifaschistischen Kämpfer herstellen und die gemeinsam mit den Straßenschildern anbringen.

Raketen servieren

Wir verkleiden uns als Kellner. Von zu Hause leihen wir uns ein Tablett, befestigen darauf einige gebastelte Raketen aus Papier, die mit Pershing II beschriftet sind. Zusammen ziehen wir vor einen Laden im Stadtteil und sprechen dort alle Vorbeigehenden an: „Haben Sie die Raketen bestellt?“ Die Leute werden nicht nur lachen, sondern auch nachdenken darüber, daß uns die USA und die CDU-Regierung Raketen servieren – gegen den Willen der Bevölkerung.

Außerdem:

- Sprühaktion auf Straßen und in Fußgängerzonen: z. B. 1 Tornado = 2000 Lehrstellen; oder 1 Panzer = 10000 Klassenzimmer;
- Wandzeitung fürs Jugendzentrum, die Schule oder den Betrieb mit Fakten und Argumenten von dieser elan-Ausgabe
- Buttons tragen (siehe elan-Rückseite)
- Plakate kleben

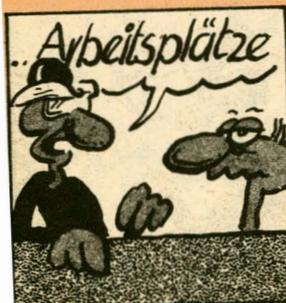
Für mehr Lehrstellen und Arbeitsplätze

Foto-Zeitungs-Zeitschriften-Mal-Collage

Alle Gruppenmitglieder sammeln zwei Wochen Ausschnitte über die Lehrstellensituation am Ort. Zwei Leute machen Umfragen vor den Schulen, wieviel schon eine Lehrstelle sicher haben, zwei andere gehen zur Berufsberatung im Arbeitsamt. Mit allen Daten und Fakten und Ausschnitten wird eine Collage hergestellt, die zuerst im Jugendzentrum aushängt und dann bei der nächsten Ratssitzung mit einer kleinen Demo ins Rathaus gebracht wird: Damit sich die Herren um die Zukunft der Jugendlichen kümmern.

Fahrrad-Rollschuh-Lauf-Wettbewerb

Der „Wettlauf um die letzte Lehrstelle“ wird am besten auf dem Parkplatz bzw. vor dem Haus der Industrie- und Handelskammer oder der Handwerkskammer gemacht, weil sie die Unternehmer vertreten, die an der Jugendarbeitslosigkeit schuld sind. Hindernisse aufstellen, die mit der Arbeitssuche und Lehrstellensuche verbunden sind. Vorbereitend sollte man die Lokalzeitung verständigen und ein kleines Flugblatt machen, in dem die Situation am Ort dargestellt ist.



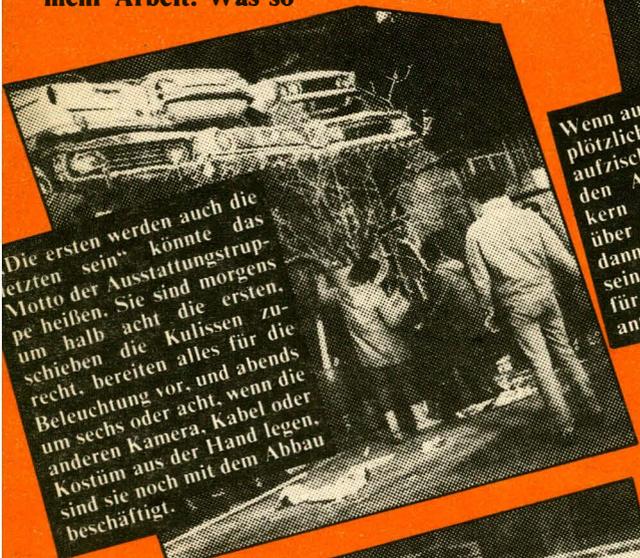
Formel 1 hat wieder durchgestartet! „Noch mehr Live-Stars und noch mehr Sendungen, dafür weniger Videos“, kündigte Peter Illmann in der ersten Sendung im Januar an. Der Hintergrund: „Die Plattenfirmen verlangen von uns, daß wir für die Videos, die sie von den Künstlern herstellen, bezahlen sollen“, erklärt Peter. „Dem entgegen wir dadurch, daß wir die Stars zu uns ins Studio holen.“ Zwischen den Formel-1-Autowrack-Kulissen wird dann mit den Künstlern live gedreht. Das schränkt zwar die Vielfalt der Sendung ziemlich ein, aber dafür können mehr Musiker live vorgestellt werden. Mehr Live-Auftritte bedeutet für die Formel-1-Macher auch mehr Arbeit. Was so

perfekt und locker vom Bildschirm in die Wohnzimmer flimmert, ist das Ergebnis von drei arbeitsreichen und langen Aufzeichnungstagen. Im Münchner Bavaria Filmatelier in der Halle 10 geht es dann von morgens bis nachts zu wie in einem Ameisenhaufen. Ein guteingeespieltes Team von 38 Leuten arbeitet dort Hand in Hand für den reibungslosen Ablauf der Sendung. Auf riesigen Gerüsten mit Rollen schieben Männer in Monteuranzügen Autostapelkulissen durch die Halle, geräuschlos wird ein schwarzer Rolls-Royce für die nächste Aufnahme in die Halle gerollt. Beleuchter turnen hoch oben auf den Beleuchtungsbrücken

herum. Die grellen Scheinwerfer, die sie ausrichten, sind die einzige Wärmequelle in der kühlen Halle. Drei- bis sechsmal an einem Tag muß die Kulisse umgebaut werden, je nachdem, wie viele Künstler auf dem „Dispoplan“ stehen. „Die Arbeit hier ist sehr nervenaufreibend“, meint Michael Fitz, einer der Aufnahmeleiter. „Aber dafür können wir das Ergebnis bereits ein paar Tage später im Fernsehen begutachten.“ Wir besuchten das Formel-1-Team in seinem Filmatelier und erlebten mit, wer alles hinter den Kulissen dazu beiträgt, daß die Stars im richtigen Licht stehen.

Hinter den Kulissen:

Formel



Die ersten werden auch die letzten sein: könnte das Motto der Ausstattungstruppe heißen. Sie sind morgens um halb acht die ersten, schieben die Kulissen zum recht, bereiten alles für die Beleuchtung vor, und abends um sechs oder acht, wenn die andere Kamera, Kabel oder Kostüm aus der Hand legen, sind sie noch mit dem Abbau beschäftigt.



Wenn aus einem Gullideckel plötzlich eine Rauchfontäne aufzischt, wenn Fackeln in den Autowrackteilen flackern oder milchiger Nebel über den Boden kriecht, dann hatte Hans Gärtner seine Finger im Spiel. Er ist für die Spezialeffekte verantwortlich.



„Was ist mit dem Laub?“ „Sind die Kabelhilfe?“ „Sind die Scheinwerfer schon auf Dimmer?“ — vor dem ersten Drehdurchlauf müssen alle auf Zack sein. Die Kameraleute bringen ihre Kameras in Position. Die wie zufällig dahliegende Blechtonne wird zurechtgerückt, fein säuberlich das Laub auf dem Boden verstreut, und das Auto bekommt frische „Regentropfen“.



Dann heißt es: „Alle Arbeiten einstellen! Vorsicht Aufnahme. Playback is coming!“ Zigarettenpause für die Ausstattungstruppe — Schweißperlen für das Kamerateam. Jeder hat einen genauen Plan, bei welchen Musiktakten oder Textstellen er die Kameraführung übernimmt.



Alle Stars verewigen sich auf diesem weißen Jackett.



Nach den Probeaufnahmen zieht sich die Regie zur Beratung zurück. Sie begutachten die schon fertig geschnittenen Aufzeichnungen: Stimmt Kameraführung, Beleuchtung, paßt der Ton aufs Bild?

formel eins
29. sendung

HERBIE HANCOCK / 1
"autodrive"

In der Zwischenzeit hat Sabine alle Hände voll zu tun. „Ich muß die Tänzer und Statisten austatten — mal als Punk, mal wie in den 60er Jahren. Die Künstler haben meistens ihre Garderobe dabei, da muß ich dann ein zerknittertes Hemd bügeln oder einen Knopf annähen.“





Euro

Sendetermine der insgesamt 40 Formel-1-Sendungen:
 montags, 19.05 Uhr: BR
 dienstags, 19.00 Uhr: HR
 21.00 Uhr: WDR
 freitags, 19.30 Uhr: SWF, SDR, SR
 sonntags, 18.30 Uhr: NDR, RB, SFB
 Vom 26. 6. bis 11. 9. bleibt Formel 1 zum Auftanken in den Boxen!

Martin ist einer der Kabelhelfer. Er muß darauf achten, daß sich der Kameramann frei bewegen kann und nicht über sein eigenes Kabel stolpert. „Ich mach das neben dem Studium. Filmemachen hat mich schon immer interessiert, ich möchte selber mal so was machen.“

Unter Dagmars Händen bekommen die Stars ihren letzten Schliff. „Mit den besten Künstlern kann man gut auskommen. Aber manchmal kann man's halt gar nicht recht machen“, meint sie. Solche Masken wie die vom Pantomimen Jed Hoile machen ihr besonders viel Spaß.

Wenn nach der ersten Probeaufnahme Licht, Kameraführung und Kulisse korrigiert sind, beginnt für die Musiker die Arbeit. Howard Jones, das Einmanna-Talent am Synthi, wartet auf seinen Einsatz, wartet auf seinen mesigal ertönt, wird er lautlos in die Tasten greifen. Die Musik dazu kommt vom Band.

Bis zu sechs Aufnahmen werden nun gedreht, hintereinander. Wer wie Duran Duran viel Action auf der Bühne zeigt, kommt dabei ganz schön ins Schwitzen.

Mit kritischem Blick wartet Duran-Duran-Sänger Simon Le Bon auf das Okay der Aufnahmeleitung. Keine halbe Stunde später ist die Gruppe bereits wieder auf dem Weg zum Flughafen.

Meistens als letzter ist Moderator Peter Illmann an der Reihe. Genaue Regieanweisungen schreiben ihm vor, was er sagt, ob er steht, wo er sitzt, was er anzieht. „Peter, mach mal deine Arme woanders hin“, hieß es hier zum Beispiel. „Ja wohin denn, ich hab sie nun mal“, bemerkte er nach mehreren Versuchen.

„Die Zuschauer meinen zwar, daß das meine Sendung ist, aber ich mache nur die Ansagen. Ich habe kaum Einfluß darauf, welche Gruppen vorgestellt werden“, erzählt er. „Daß für die Interviews mit den Künstlern so wenig Zeit eingeplant ist, finde ich auch schade, aber das ist eben das Konzept der Sendung.“

Sexualität
ohne Tabus

Günter Amendt

Das SexbuchSachbuch, 252 Seiten,
12,80 DMDieses Buch ist offen, redet
nicht drumrum und ver-
krampft sich auch nicht in Bei-
spielen aus dem "Liebesleben
der Bienen".

 ÜBERZEUGEN
IST BESSER ALS ZEUGEN!

Was Liebe ist

Homosex

Onanie so gelacht

Geschlechtsverkehr

Sex & Rock 'n Roll

Eifersucht

Partnerschaft

Ehe · Familie

Verhängnisverhütung

Erster Geschlechtsverkehr

Im Buchhandel
erhältlichPostfach 789
46 Dortmund

Als ich zum

... mit einem Mädchen geschlafen habe

Ich war 14 und meine Freundin 13. Wir waren allein bei mir zu Hause, haben geschmust, uns gestreichelt und Petting gemacht. Dann hatte ich Lust, mit ihr zu schlafen. Aber ich dachte, das geht ja nicht, weil sie schwanger werden könnte. Und ich wußte nicht, was in ihr vorgeht, ob sie auch Lust dazu hat. Auf einmal fragte sie mich, ob sie nicht ihre Schaumzäpfchen nehmen sollte. Erstmal war ich ein bißchen verdattert, aber dann sagte ich ja. Sie ist kurz rausgegangen, um die Zäpfchen einzuführen. Ich war total aufgeregt. Ich wußte überhaupt nicht, wie ich das machen sollte, ich kannte das ja nicht. Als sie wieder ins Zimmer kam, haben wir uns erst weitergestreichelt. Ich weiß nicht, wie es kam, auf jeden Fall lag ich plötzlich auf ihr, und dann haben wir zusammen geschlafen. Es ging alles unheimlich schnell. Ich habe sofort einen Orgasmus gekriegt.

Damals dachte ich als erstes: Scheiße. Ich hatte es mir so toll vorgestellt, und dann war alles so schnell vorbei. Vor allem hab' ich an meine Freundin gedacht. Für sie mußte das ja nur doof gewesen sein, sie hatte bestimmt nichts davon gehabt.

Habe ich „versagt“? ■

Ich glaub', ich hab' mir da eingeredet, ich hätte versagt. Ich wußte zwar, daß es beim ersten Mal oft passiert, daß der Junge sehr schnell zum Orgasmus kommt. Das hatten mir Freunde erzählt, und das hatte ich auch in Büchern gelesen. Daß das ganz normal ist und mit Versagen nichts zu tun hat, war mir theoretisch auch klar. Aber ich wollte eben, daß es bei mir anders ist.

Wir hatten uns schon öfter darüber unterhalten, daß wir irgendwann mal miteinander schlafen wollten. Wir wollten uns bloß nicht ei-

nen bestimmten Termin setzen.

Deshalb hab' ich mich auch gefreut, als sie mit ihren Schaumzäpfchen ankam. Aber gleichzeitig wurde ich auch nervös. Die ganze Zeit hab' ich gedacht, was mach' ich bloß, damit sie einen Orgasmus bekommt? Bloß nichts falsch machen, das war meine größte Angst.

Ich kam mir doof vor ■

Als es dann nicht so war, wie ich mir das vorgestellt hatte, kam ich mir richtig doof vor. Wir sind dann im Bett liegengeblieben und haben uns gestreichelt und in den Arm genommen. Sie hat wohl gemerkt, daß ich ziemlich fertig war, denn sie fing an, mich zu trösten und meinte, das wär' doch nicht so schlimm. Da war ich natürlich erleichtert, daß sie nicht sauer ist.

Wir haben uns ganz doll umarmt und weitergestreichelt. Ich kriegte Lust, es

noch mal zu versuchen. Aber ich dachte, das möchte sie jetzt bestimmt nicht. Und wenn ich sie frage, dann versteht sie das vielleicht falsch und glaubt, ich denke nur an mich und überhaupt nicht an sie. Daß sie auch wieder Lust hatte, merkte ich an ihrer Frage nach den Präservativen. Dann haben wir noch mal zusammen geschlafen.

Wie wichtig ist der Orgasmus? ■

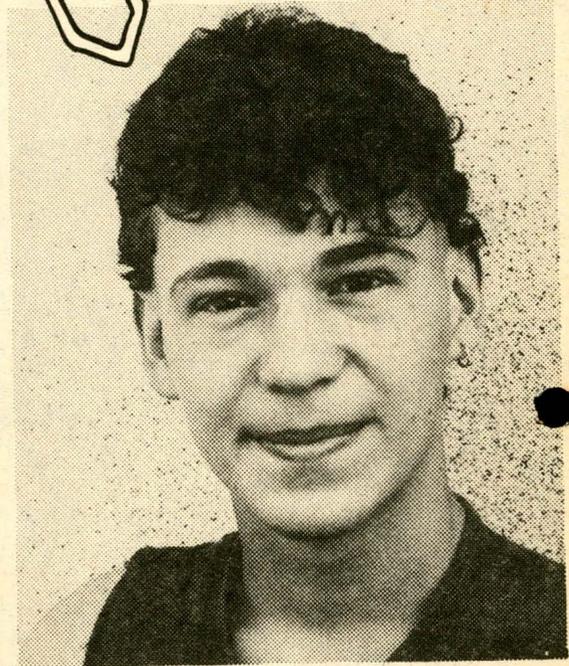
Es war wieder so, daß ich ganz schnell einen Orgasmus hatte. Ich hab' sie gefragt, ob sie denn überhaupt irgend was gefühlt hat. Sie hatte keinen Orgasmus gehabt. Aber irgendwie hatten wir beide das Gefühl, was kennenzulernen und auch ein Lustgefühl dabei. Das hat sie auch gesagt. Wir meinten, irgendwann klappt es bestimmt, daß sie auch einen Orgasmus hat. Und weil sie nicht sauer war, hab' ich mich auch nicht mehr so als „Versager“ gefühlt, weil es bei mir so schnell gegangen war. Aber für mich war da-

mals noch selbstverständlich: Orgasmus muß sein, bei ihm und bei ihr. Sonst ist es nicht „richtig“ schön. So hatte ich das bei Freunden immer gehört.

Natürlich ist ein Orgasmus ein schönes Erlebnis. Und ich finde es auch richtig, sich Gedanken darüber zu machen, wie es für die Freundin schön ist, und nicht nur egoistisch an den eigenen Spaß zu denken. Aber diese Jagd nach dem Orgasmus, die finde ich heute ganz schön bescheuert.

Einfach genießen ■

Dabei kann man sich den Spaß am Miteinanderschlafen wirklich kaputt machen. Man kommt gar nicht mehr dazu, die Zärtlichkeit, die Wärme und Nähe zu genießen, die Lust zu spüren und sich der Erregung hinzugeben. Und das ist es doch, was das Miteinanderschlafen für beide erst schön macht. Ob mit oder ohne Orgasmus, das ist dann wirklich nicht mehr so wichtig.



Jochen (17) aus Hamburg.

ersten Mal...

... mit einem Jungen geschlafen habe

Ich war damals 14 und der Junge 17. Wir haben uns in der Disco kennengelernt. Er gefiel mir, und ich habe mich gleich in ihn verliebt. Deshalb habe ich auch ja gesagt, als er mich fragte, ob wir nicht ein bißchen spaziergehen sollen. Erst haben wir so rumgeschmust, und dann fing er an, mich ausziehen. Darauf war ich eigentlich nicht gefaßt gewesen, aber ich dachte, na ja, ein bißchen streicheln, ein bißchen mehr als sonst ... Erst als er anfang, sich auch ausziehen, merkte ich, daß er wohl mit mir schlafen wollte. Ich hatte nur die Vorstellung im Kopf, daß es was Schönes sein muß, mit einem Jungen zu schlafen. Aber jetzt wußte ich gar nicht, wie ich mich verhalten sollte, ob ich überhaupt wollte. Ich dachte dann, laß ihn mal machen, er wird es schon richtig machen. Dann haben wir zusammen geschlafen, aber ich fand es überhaupt nicht schön. Nur rein, raus, fertig. Ich hab' dabei nichts gefühlt, es hat mir nur weh getan.

Aber als ich dann wieder in dieser Disco saß, hab' ich gedacht, das war das Erlebnis überhaupt. Und daß ich unheimlich verliebt wäre in den Typen. Das hab' ich auch hinterher meiner Freundin erzählt: Ich hab' mit 'nem Jungen geschlafen, war ganz toll.

Liegt es an mir? ■■■

Ich hätte mich geschämt, was anderes zu erzählen. Von anderen Mädchen hatte ich immer nur gehört, daß es bei ihnen schön war. Da dachte ich, das liegt bestimmt nur an dir, daß du es nicht schön gefunden hast.

Zu grob, zu wild ■■■

Heute weiß ich, daß das Quatsch war. Der Junge war einfach zu grob und zu

wild und überhaupt nicht zärtlich. Dazu kommt, daß wir auch nicht viel Gemeinsamkeiten hatten. Wir hatten uns ja überhaupt erst an diesem Abend kennengelernt.

Mit 16 habe ich eine Beziehung mit einem Jungen aufgebaut, den ich wirklich sehr gern hatte. Sexuell entwickelte sich das so langsam über Schmusen und Petting, und irgendwann stand halt die Frage: Sollen wir miteinander schlafen? Ich hatte große Lust dazu und dachte, das wird bestimmt schön.

Plötzlich keine Gefühle mehr ■■■

Aber sobald er versuchte, mit seinem Penis in meine Scheide einzudringen, waren bei mir alle Gefühle

weg. Es tat nur weh. Mein Freund hat sehr lieb und verständnisvoll reagiert und gesagt, okay, dann lassen wir es erst mal sein.

Aus Angst verkrampft ■■■

Damals ist mir klargeworden, daß ich mein erstes Erlebnis noch gar nicht richtig verarbeitet hatte. Und daß ich aus Angst, daß es wieder so würde und ich nur Schmerzen spürte, das Schlafen mit meinem Freund nicht genießen konnte.

Ich bin nicht allein! ■■■

Ich habe dann viele Bücher über Sexualität gelesen, ich hab' mit meiner Mutter und mit guten Freundinnen gesprochen. Und da erfuhr ich, daß ich nicht allein bin mit meinem Problem, sondern daß es auch anderen Frauen manchmal so geht. Das hat mir geholfen, selbstbewußter zu werden und nicht mehr die „Schuld“ bei mir zu suchen.

Von „Schuld“ kann man da sowieso nicht sprechen, weil in einer Beziehung das Sexuelle gemeinsam und gleichberechtigt aufgebaut werden muß, wie alles andere auch.

Rücksichtslosigkeit und Unwissenheit ■■■

Trotzdem ist es eine Tatsache, daß viele Jungen sich ziemlich rücksichtslos benehmen, wenn sie mit einem Mädchen schlafen. Oft weil sie einfach nicht wissen, daß die meisten Frauen länger brauchen, um erregt zu werden. Daß die Scheide erst richtig feucht sein muß, bevor der Penis eindringt, weil es sonst weh tut. Und auch, daß man am Kitzler nicht wie wild rumbubbeln sollte, weil zartes Streicheln viel schöner ist. Jungen werden bei uns ja auch so erzogen, daß sie denken, sie müßten im Bett



Kirstin (18) aus Kassel.

so richtig „rangehen“. Und wenn sie das nicht machen, haben sie Angst, als „Schwächling“ zu gelten. Meinem jetzigen Freund habe ich offen von meinem ersten schlimmen Erlebnis erzählt und welche Probleme ich deshalb habe, mit einem Mann zu schlafen. Sein Verständnis und das Vertrauen, das wir zueinander entwickelten, haben mir geholfen, die Angst abzubauen.

Die Angst war weg ■■■

Irgendwann waren wir beide so weit, daß wir gesagt haben: Jetzt möchten wir zusammen schlafen, wir haben Lust dazu. Wir haben besprochen, daß ich mir die

Pille verschreiben lasse. Ja, und dann haben wir zusammen geschlafen – und es war schön! Angst und Schmerzen waren wie weggeblasen.

Ein schönes Gefühl ■■■

Ich kann es jetzt wirklich genießen. Für mich ist wichtig, daß die Anmache, das Vorspiel, intensiv und schön ist. Dann ist es toll, zu spüren wie sein Penis eindringt. Die gemeinsame Bewegung, seine Erregung zu spüren und wie er auf Bewegungen und Berührungen von mir reagiert, das ist eigentlich das, was das Miteinanderschlafen für mich schön macht.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, findet auch in diesem Jahr wieder Karneval (Fastnacht, Fasching...) statt. Das Vermummungsverbot ist für diese Zeit aufgehoben. Auf zur Karnevals-Demo! Wir zeigen dir auf dieser Seite ein paar Kniffe, wie man mit kleinem Aufwand großen Spaß haben kann. Viel Vergnügen!

Walk-man-Fan

Eine alte Musikkassette aufmachen und das Band wie Luftschlangen um Kopf und Körper wickeln. Für Leute, die sich auch an Fasching nicht von ihrem Walkman trennen können.

Konfetti-Schirm

Ein bunt bemalter Schirm läßt sich an Faschingsumzügen vielfältig einsetzen: Er schützt vor unliebsamem Konfettiregen, oder dient umgedreht als praktischer Karamellenfänger.

Haare färben

Farbpuder und Strähnchenfarbe für die Haare gibt es in allen Schattierungen, auch in leuchtenden Neonfarben (im Kaufhaus und Drogerien). Mit einem Glitzer-Gel kannst du deine Haare in eine glitzernde, abstehende Pracht verwandeln. Die Farben lassen sich leicht wieder aus den Haaren rauswaschen. Schön sehen auch bunte Sternchen oder Glitzerpuder im Haar verteilt aus.

Schmink-Tips

Mit ein paar bunten Karnevalstiften, Glitzerschminke oder Sternchen kann man blitzschnell sein Gesicht verändern. Da kommt man auch gleich in Stimmung, wenn man vor einer Fete ein gemeinsames Schmink-Happening mit seinen Freunden veranstaltet. Gegenseitiges Schminken macht nicht nur Spaß, sondern ist auch billiger, weil jeder nur ein paar Stifte mitbringen muß und man trotzdem eine bunte Palette von Farben zur Verfügung hat. Vor dem Schminken sollte man sich gut mit Hautcreme einreiben, damit man die Farbe hinterher wieder problemlos wegwirgt. Verschiedene Farben kann man mit einem schwarzen Kajalstift voneinander absetzen. Lustig sieht aus, wenn man sich selbstklebende Sternchen oder Herträgt und hinterher die Sternchen wieder abzieht. Glänzende Effekte erhält man, mit einem sogenannten „Pearlglanz“-Stift, den man wie einen Deckstift auf Augen, Lippen oder die Haus aufträgt. Zum Abschminken verwendet man Hautcreme oder Vaseline.

Fasching

Fastnacht

Karneval

Tausendfüßler

Der Karnevalshit für eine Clique oder eine Schulklassen: Der Riesenwurm oder Tausendfüßler. Möglichst viele bringen ein Bettuch mit. Je mehr Bettlaken, desto länger wird der Wurm. Die Tücher auf die Längsseite zusammenfalten und in die Knickfalte so viele Löcher schneiden, wie Leuten mitmachen. Tuch über den Kopf stülpen und losziehen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, was Sprüche oder Farbe auf dem Tuch, Kopfbedeckungen oder Maskierung angeht.

Gesicht wie eine Maske

Mach dir deine eigene zweite Haut selber — aus Gips! So wird's gemacht: Du brauchst dazu Gipsbinden und Vaseline (beides gibt's in der Apotheke) und Wasser. Mach die Masken mit Freunden zusammen, denn die Gipsbinden bekommt man nur in größeren Mengen. Außerdem brauchst du jemanden, der dir die Maske auflegt. Du mußt liegen und läßt Dir zuerst das Gesicht mit Vaseline einschmieren. Die Gipsbinden in 3 cm große Stücke schneiden, in Wasser tauchen und auf's Gesicht legen. Zuerst bildet man die Umrisse der Maske von

Kinn über die Backen zur Stirn, dann wird das ganze Gesicht mit den Bindenstücken belegt — bis auf die Nasenlöcher natürlich, dafür schneidet man die Binde ein.

Drei bis vier Schichten werden nacheinander aufgelegt, damit die Maske die nötige Festigkeit erhält. Jetzt muß die Maske auf dem Gesicht antrocknen. Nach etwa zehn 10—15 Minuten bläst du die Backen auf, dann löst sich die Maske vom Gesicht. Maske abnehmen und fertig trocknen lassen. Ein Tag reicht, dann Augen und Mund ausschneiden und anmalen.

Brett vorm Kopf

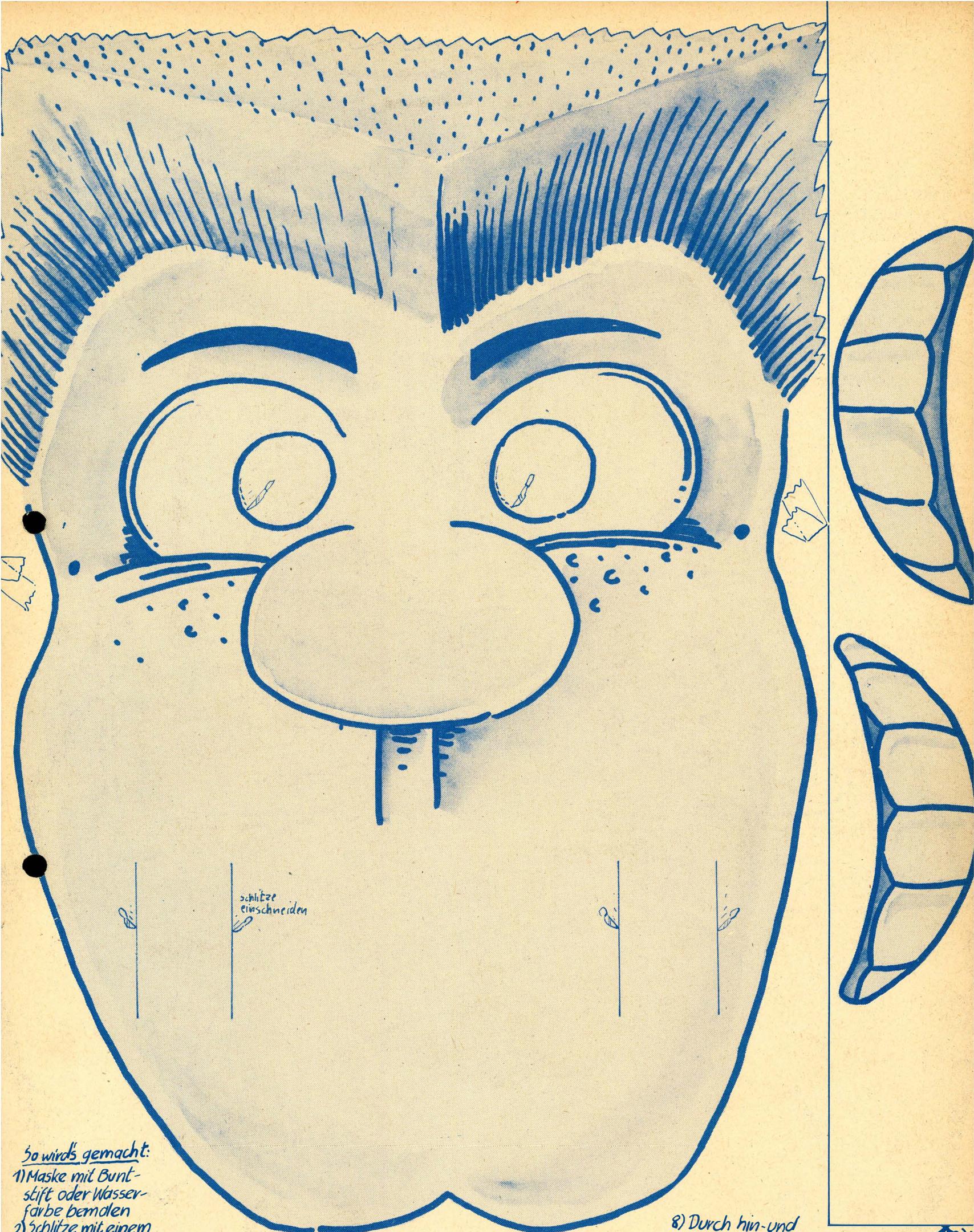
Wer mutig ist, kann sein „Brett vor dem Kopf“ zur Schau tragen. Nichts leichter als das: ein Stück Brett, zwei Löcher rein für die Bänder, die man am Hinterkopf zusammenbindet. Schreib was Witziges auf das Brett drauf, z. B. „Hab mir für heute dein Brett ausgeliehen“.

Riese

Stelzen aus dem Keller holen, oder schnell zusammenbasteln, und schon ist man der „Größte“. Einfach zwei Dachlatten nehmen, zwei Keile — dranschrauben — fertig.

Das Kostüm zur Maske

Ein altes, langes Hemd vom Vater oder Opa anmalen oder ansprühen, z. B. zur Birne-Maske auf Seite 19/20 könnte man den Spruch „Bei mir ist der Wurm drin“ aufmalen. Oder ein Bettuch über den Kopf ziehen, auf dem der Birnbaum aufgemalt ist.



So wird's gemacht:

- 1) Maske mit Buntstift oder Wasserfarbe bemalen
- 2) Schlitze mit einem Messer einschneiden
- 3) Den rechten Abschnitt abschneiden
- 4) Die Maske ausschneiden

- 5) Die Löcher für den Gummi mit Tesa verstärken
- 6) Gummi einziehen

- 7) Den Abschnitt, wie angegeben, durch die Schlitze ziehen



- 8) Durch hin- und herziehen des Papierstreifens kannst du deine Stimmungslage angeben

So wird's gemacht:

- 1) Maske mit Buntstift oder Wasserfarbe bemalen
- 2) Maske (mit Wurm) ausschneiden
- 3) Die Löcher für den Gummi mit Tesa verstärken
- 4) Gummi einziehen
- 5) Leute erschrecken

**Bei mir
ist der
Wurm
drin**



Das ist die letzte Folge unseres Schülerlexikons. Du kannst die ersten fünf Folgen bei uns nachbestellen. Bestimmt konnten wir nicht alle Fragen beantworten, denn der Schulalltag ist komplizierter als jedes Lexikon. Wenn du noch besondere Probleme hast, dann schreib uns. Wir werden auf jeden Fall versuchen, dir weiterzuhelfen. Auch für Kritik und Anregungen sind wir dankbar! Unsere Adresse: Redaktion elan, Postfach 130269. 4600 Dortmund 13.

elan



U

Überweisung auf die Sonderschule

Ein Wechsel von der Hauptschule zur „Sonderschule für Lernbehinderte“ kommt nur sehr selten vor. Meistens werden „Sonderschüler“ schon zu Beginn der Grundschulzeit ausgesiebt. Was eigentlich eine Hilfe sein soll, nämlich das Lernen in kleineren Klassen und mit mehr Lehrern, erweist sich leider in der Praxis als großer Nachteil: Wer von der Sonderschule kommt, wird oft als „doof“ abgestempelt und hat es noch schwerer als andere, eine Lehrstelle zu bekommen. Deshalb solltest du auf jeden Fall versuchen, dich gemeinsam mit deinen Eltern gegen eine Überweisung auf die Sonderschule zu wehren. Diese Vorschriften gelten in den einzelnen Bundesländern:

Baden-Württemberg: Die Schule muß als erstes mit den Eltern sprechen. Wenn die mit der Umschulung nicht ein-

verstanden sind, entscheidet das Schulamt, ob der Schüler „sonderschulpflichtig“ ist. Gegen diese Entscheidung können die Eltern Widerspruch einlegen.

Bayern: Nach einem Antrag der Schule untersuchen unabhängige Fachkräfte (z. B. Schulpsychologen), ob der Schüler wirklich auf die Sonderschule gehört. Danach entscheidet das Schulamt. Die Eltern können ihre Zustimmung zur Umschulung verweigern.

Bremen: Wer in der 7. oder 10. Klasse der Hauptschule zweimal hintereinander sitzengelassen ist, kann auf die Sonderschule überwiesen werden. Darüber entscheidet die Schulkonferenz (→ Konferenzen), die Eltern können → Widerspruch einlegen. Nach dreimaligem Sitzengelassen in derselben Klassenstufe wird der Schüler automatisch auf die Sonderschule überwiesen.

Hamburg: Nach einem Gespräch mit den Eltern entscheidet die Lehrerkonferenz über die Umschulung. Die Eltern können → Widerspruch einlegen.

Hessen: Ein Schüler kann in die Sonderschule überwiesen werden, wenn er dreimal hintereinander in derselben Klassenstufe sitzengelassen ist. Die Eltern können darauf bestehen, daß der schulpsychologische Dienst eingeschaltet wird. Gegen die

Folge 6



- Leistungsabfall -

V

Vertretungsstunden

Wenn euer Lehrer krank ist oder aus einem anderen Grund nicht unterrichten kann, muß ihn ein anderer Lehrer vertreten. Auch wenn eine unerwartete Freistunde zwischendurch mal ganz nett ist - ihr solltet darauf bestehen, daß ihr für erkrankte Lehrer eine Vertretung bekommt. Das ist ganz besonders wichtig, wenn euer Lehrer länger fehlt. Ohne einen Vertretungslehrer, der mit euch weiter den Stoff durchnimmt, ist es hinterher fast unmöglich, alles Versäumte aufzuholen! Wenn die Schule keinen ordentlichen Vertretungsunterricht organisiert, beschwert euch! Fordert, daß notfalls ein zusätzlicher Lehrer eingestellt wird.

Verspätung

Wenn du ohne Schuld zu spät kommst (zum Beispiel weil die Bahn nicht pünktlich war), darf der Lehrer dich nicht bestrafen. Sonst

Entscheidung der Schulleitung können sie → Widerspruch einlegen.

Niedersachsen: Die Schule kann einen Schüler probeweise auf die Sonderschule überweisen. Das Schulamt entscheidet dann, ob der Schüler dort bleiben muß. Die Eltern können gegen die Entscheidung → Widerspruch einlegen. Eine probeweise Rückschulung auf die Hauptschule muß auf jeden Fall genehmigt werden, wenn die Eltern beim Schulamt den Antrag stellen.

Nordrhein-Westfalen: Die Schule muß die Überweisung auf die Sonderschule beim Schulamt beantragen. Die letzte Entscheidung hat die Schulkonferenz (→ Konferenzen), die Eltern können → Widerspruch einlegen.

Rheinland-Pfalz: Die Schule muß ein „sonderpädagogisches Gutachten“ über den Schüler erstellen lassen. Die Schulbehörde muß vor einer Entscheidung die Eltern anhören. Diese können gegen die Entscheidung der Schulbehörde → Widerspruch einlegen und jederzeit auch nach der Umschulung eine neue Überprüfung verlangen.

Saarland: Die Schulkonferenz beschließt über die Umschulung. Die Eltern können → Widerspruch einlegen.

Schleswig-Holstein: Die Schule muß beim Kultusministerium den Antrag auf Umschulung stellen. Gegen die Entscheidung des Ministeriums können die Eltern → Widerspruch einlegen.



kann er dich ins Klassenbuch eintragen (→ Eintragung ins Klassenbuch) oder dich tadeln. Was er nicht darf: Strafarbeiten aufgeben (zum Beispiel hundertmal schreiben: „Ich soll morgens pünktlich kommen“) oder einfach eine schlechte Note eintragen. Wehrt euch dagegen, wenn Lehrer für jede Minute Verspätung ein „Punktekonto“ führen – das ist reine Schikane!

Vergessen

Strafarbeiten, schlechte Noten oder noch schlimmere Strafen für das Vergessen von Schulbüchern oder Hausaufgaben sind nicht erlaubt. Wenn du allerdings die Hausaufgaben öfter nicht gemacht oder vergessen hast, mußt du mit einer → Eintragung ins Klassenbuch oder sogar mit → Nachsitzen rechnen.

Verbindungslehrer

Der Verbindungslehrer, auch Vertrauenslehrer genannt, wird von der → Schülersvertretung gewählt. Er berät und unterstützt die SV bei ihrer Arbeit, ist aber auch dafür da, einzelnen Schülern zu helfen. Du kannst dich jederzeit an den Verbindungslehrer wenden, wenn du zum Beispiel Ärger mit deinem Lehrer hast oder nicht weißt, wie du dich gegen ungerechte → Noten wehren sollst.

Verfügungsstunde

In der „Verfügungsstunde“, auch SV-Stunde genannt, dürft ihr zusammen mit eurem → Klassensprecher alles besprechen, was euch interessiert und unter den Nägeln brennt. Ob das die Klassenfete ist oder der Bericht des → Klassensprechers über die letzte → SV-Sitzung, eure Wünsche für die nächste Klassenfahrt oder ein Antrag an die Klassen- oder Schulkonferenz (→ Konferenzen) – die Verfügungsstunde ist eure Stunde! In Niedersachsen und Hessen steht der Klasse dafür eine

Stunde pro Woche zu, in Nordrhein-Westfalen eine Stunde im Monat, in Baden-Württemberg kann die Klasse zweimal im Jahr (!) eine Verfügungsstunde beim Klassenlehrer beantragen. In den anderen Bundesländern ist die Zahl der Verfügungsstunden nicht festgelegt, aber auch dort steht in den Schulgesetzen, daß der Klasse eine „angemessene“ Zeit für ihre Angelegenheiten zur Verfügung gestellt werden soll. Beauftragt euren Klassensprecher, mit dem Klassenlehrer eine genaue Zahl von Verfügungsstunden „auszuhandeln“.

Verweis

Der schriftliche Verweis ist eine → „Ordnungsmaßnahme“. Er wird an deine Eltern geschickt. Wie bei allen anderen → „Ordnungsmaßnahmen“ hast du auch hier das Recht, dich zuerst gegen die Vorwürfe zu verteidigen und dabei einen Lehrer und Schüler deines Vertrauens hinzuzuziehen.



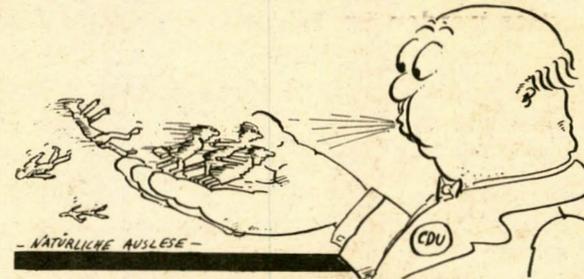
Weiterführende Schulen

Wenn du nach der Hauptschule noch die Mittlere Reife oder das Abitur machen willst, solltest du dich rechtzeitig darum kümmern, daß mit dem Übergang zur Realschule oder zum Gymnasium alles klar geht. Bitte deinen Klassenlehrer und vielleicht auch den → Verbindungslehrer, daß er dir hilft. Die Vorschriften sind in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich: In Baden-Württemberg müssen alle Hauptschüler nach der 9. Klasse eine Abschlußprüfung

machen! Wer dann die Mittlere Reife machen will, muß noch zwei Jahre zur Berufsfachschule gehen. Außerdem gibt es die sogenannte „9+3-Regelung“: neun Jahre Hauptschule und drei Jahre Lehre. Wer dann aus der Hauptschulabschlußprüfung, der abgeschlossenen Lehre und dem Abschlußzeugnis der Berufsschule einen Notendurchschnitt von 2,5 hat, bekommt die Mittlere Reife.

In Bremen kannst du nach der Hauptschule in die Oberstufe des Gymnasiums wechseln, wenn du einen Notendurchschnitt von 3,0 hast. Wenn dein Notendurchschnitt schlechter ist, mußt du erst in eine besondere Vorbereitungs-klasse für das Gymnasium gehen. Weil die Plätze für diese Vorbereitungsklassen begrenzt sind, solltest du dich unbedingt rechtzeitig dafür anmelden!

In Hamburg hast du nach dem Hauptschulabschluß nur die Möglichkeit, auf der Berufsfachschule die Mittlere



Reife zu machen oder nach der Lehre auf dem zweiten Bildungsweg den Realschulabschluß oder das Abitur nachzuholen.

In Hessen kannst du nach dem Hauptschulabschluß die Mittlere Reife machen. Dafür mußt du eine zusätzliche Prüfung ablegen, die vom Schulamt der Stadt durchgeführt wird. Auf das Gymnasium kannst du aber auch mit dieser Prüfung nicht wechseln. Wenn du Abitur machen willst, bleibt dir nur der Weg über Berufsaufbauschule, Fachoberschule oder Volkshochschule. In Niedersachsen hast du nach der 10. Hauptschulklasse die Mittlere Reife und kannst auf das Gymnasium wech-

seln, wenn du in mindestens zwei Hauptfächern in einem naturwissenschaftlichen Fach und in Geschichte oder Sozialkunde eine 2 hast. Außerdem mußt du in Mathematik und Englisch den „Fachleistungskurs A“ besucht haben. Die Einstufung in A- und B-Kurse erfolgt nach der neunten Klasse, die Klassenkonferenz (→ Konferenzen) entscheidet darüber, wie die einzelnen Schüler eingestuft werden.

In Nordrhein-Westfalen mußt du den „Hauptschulabschluß mit Qualifikation“ schaffen, wenn du auf das Gymnasium wechseln willst. Dafür mußt du nach der neunten Klasse mindestens eine 2 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch und in zwei weiteren Fächern mindestens eine 3 (oder umgekehrt) oder in zwei der Fächer Deutsch, Englisch und Mathe eine 3 und in vier anderen Fächern eine 2 haben.

Dann kannst du das 10. Hauptschuljahr „Typ B“ machen, das im Gegensatz zum „Typ A“ zum Übergang auf die Fachoberschule oder das Gymnasium berechtigt.

Realschule wechseln, wenn der Direktor der Realschule es befürwortet.

Wandertage

→ Klassenfahrten

Widerspruch

Du hast das Recht gegen „Ordnungsmaßnahmen“, Prüfungsentscheidungen und Zeugniszensuren Widerspruch einzulegen. Im Gegensatz zur → Beachtung ist ein Widerspruch an Frist und Form gebunden: Er muß innerhalb eines Monats nach dem Vorfall schriftlich an die Schulleitung und an die Schulaufsichtsbehörde gerichtet werden. Bitte den Verbindungslehrer, dir beim Schreiben des Widerspruchs zu helfen. Wenn du noch nicht 18 bist, müssen deine Eltern den Widerspruch unterschreiben.



Zeugnis

Über Zeugniszensuren entscheidet die Versetzungskonferenz. Das sind alle Lehrer, die in deiner Klasse unterrichten, und der → Direktor. Schüler und Elternvertreter haben kein Mitspracherecht. Du hast aber das Recht, ungerechte Zeugniszensuren anzufechten (→ Widerspruch).



Zensuren

→ Noten



Vom 7. 2. bis 19. 2. finden die XIV. Olympischen Winterspiele in Sarajevo, Jugoslawien, statt. Über 1500 Sportler werden im friedlichen Wettstreit um jede Hundertstelsekunde, um jeden Millimeter, um jeden Punkt ihr Bestes geben. Es geht aber nicht nur um Medaillen. Im olympischen Dorf, in der Olympiastadt Sarajevo werden sich die Sportler

treffen, werden ihre Erfolge feiern und neue Freundschaften schließen. Die Olympischen Spiele sind ein Fest der Völkerverständigung und des Friedens.

Das Fernsehen wird fast nonstop aus Sarajevo berichten. Hier die vollständige Programmübersicht von ARD und ZDF.

Das Programm der Spiele:

Dienstag, 7. Februar, ARD

13.25-16.00 Uhr

Eishockey:

USA - Kanada

20.00-22.30 Uhr

Eishockey:

BRD - Jugoslawien

Mittwoch, 8. Februar, ZDF

14.25-16.00 Uhr

Eröffnungsfeier

Donnerstag, 9. Februar, ZDF

8.50-11.30 Uhr

Skilanglauf: 15 km Damen

Eisschnelllauf: 1500 m Damen

11.30-15.20 Uhr

Abfahrtslauf Herren

Eishockey, Spiel Gruppe A:

Polen - BRD

19.30-20.15 Uhr

Rodeln 1. Lauf (Damen und Herren)

23.05-0.15 Uhr

Eishockey:

Zusammenfassung von den Spielen

Polen - BRD

UdSSR - Italien

ČSSR - USA

Freitag, 10. Februar, ARD

8.50-12.00 Uhr

30-km-Skilanglauf Herren

Rennrodeln: 2. Lauf Damen

Eisschnelllauf: 500 m Damen

Eisschnelllauf: 500 m Herren

13.20-16.00 Uhr

Zweierbob: 1. und 2. Lauf

22.00-23.00 Uhr

Eiskunstlauf: Kurzprogramm der Paare

Samstag, 11. Februar, ARD

8.50-16.00 Uhr

Biathlon: 20 km Einzel

Rennrodeln: 3. Lauf Damen und Herren

Abfahrt der Damen

Viererbob: 3. und 4. Lauf

21.45-23.15 Uhr

Eishockey:

Schweden - BRD

Kanada - Finnland

Sonntag, 12. Februar, ZDF

8.50-16.00 Uhr

Skilanglauf: 5 km Damen

Eisschnelllauf: 5000 m Herren

Nord. Kombination: 15 km-Langlauf

Skispringen: 70-m-Schanze

Rodeln: 4. Lauf Damen und Herren

21.50-23.00 Uhr

Eiskunstlauf: Kür der Paare

Montag, 13. Februar, ARD

8.50-13.30 Uhr

Skilanglauf: 15 km Herren

Eisschnelllauf: 1000 m Damen

Riesenslalom: Damen 1. Lauf

16.55-19.30 Uhr

Eishockey

BRD - UdSSR

23.00-24.00 Uhr

Eishockey:

Finnland - ČSSR

Dienstag, 14. Februar, ARD

8.50-13.30 Uhr

Biathlon: 10 km

Eisschnelllauf: 1000 m Herren

Riesenslalom: Damen 2. Lauf

17.00-18.30 Uhr

Eiskunstlauf: Kurzprogramm der Herren

21.45-23.00 Uhr

Eiskunstlauf: Kür Eistanz

Mittwoch, 15. Februar, ZDF

8.50-13.30 Uhr

Skilanglauf: 4 x 5-km-Staffel Damen

Eisschnelllauf: 3000 m Damen

Rodeln: Herren/Doppelsitzer

Riesenslalom: Herren 1. Lauf

20.15-22.20 Uhr

Eishockey:

Spiel Gruppe A

BRD - Italien

23.15-0.15 Uhr

Eishockey:

Zusammenfassung der Spiele

Finnland - USA

UdSSR - Schweden

ČSSR - Kanada

Donnerstag, 16. Februar, ARD

8.50-13.30 Uhr

Skilanglauf: 4 x 10-km-Staffel Herren

Eisschnelllauf: 1500 m Herren

Riesenslalom: Herren 2. Lauf

17.00-18.30 Uhr

Eiskunstlauf: Kurzprogramm der Damen

21.00-23.00

Eiskunstlauf: Kür der Herren

Freitag, 17. Februar, ZDF

8.50-16.00 Uhr

Biathlon: 4 x 7,5-km-Staffel

Slalom: Damen 1. Lauf

Slalom: Damen 2. Lauf

Viererbob: 1. und 2. Lauf

20.30 Uhr-open end

Eishockey: 1. Spieltag

Finalrunde

Samstag, 18. Februar, ZDF

8.50-16.00 Uhr

Skilanglauf: 20 km Damen

Eisschnelllauf: 10000 m Herren

Skispringen: 90-m-Schanze

Viererbob: 3. und 4. Lauf

21.50-23.30 Uhr

Eiskunstlauf: Kür der Damen

Sonntag, 19. Februar, ARD

7.50-16.00 Uhr

Skilanglauf: 50 km Herren

Eishockey: 2. Gruppe A - 2. Gruppe B

Slalom Herren, 1. Lauf

Slalom Herren, 2. Lauf

Eishockey: 1. Gruppe A - 1. Gruppe B

18.00-19.40 Uhr

Eiskunstlauf: Schaulaufen

19.55-21.00 Uhr

Schlussfeier der XIV. Olympischen Winterspiele

Klack, klack, klack — die langen Kufen der Schlittschuhe hacken ins Eis. Blitzschnell sprintet die Läuferin los. Es geht in die erste Kurve. Die Fingerspitzen berühren fast das Eis. Der Oberkörper liegt waagrecht. Die Arme schwingen kräftig mit. Die nächste Runde ist ruhiger, langsamer. Ich bin beim Training der erfolgreichsten deutschen Eisschnellläuferinnen aller Zeiten — Monika Holzner-Pflug. Über 15 Jahre ist sie Leistungssportlerin, hat Rekorde aufgestellt, sehr viele Erfolge, aber auch manche Tiefs gehabt. Sie ist immer weitergelaufen, hat nicht die Schlittschuhe an den Nagel gehängt. Unter der Tribüne im Eisschnellauf-Stadion von Inzell treffe ich Monika Holzner-Pflug im Krafraum.

Sie sitzt auf dem Fahrrad und strampelt gemächlich. Nach dem anstrengenden Training muß sie ihre Muskeln wieder entspannen. Sie erzählt, wie ihre lange Karriere als Leistungssportlerin angefangen hat: „Begonnen habe ich mit Eiskunstlauf. Da war ich 12 Jahre alt. Bei einem Schülerwettbewerb in München gehörte ich zu den drei Besten, die dann zu einem Wettbewerb nach Inzell fahren durften. Ich wurde zweite. An diesem Tag gab es auch die Möglichkeit, eine Stunde lang Eisschnellauf zu probieren. Bei dem abschließenden kleinen Wettkampf wurde ich ganz deutlich erste.“

Das war das Startzeichen für ihre lange Laufbahn. In Inzell sprach sie ein Trainer an, sagte ihr, daß sie Talent habe, fragte sie, ob sie nicht wechseln wolle zum Eisschnellaufen. Nach dem tollen Ergebnis sagte sie zu. Sehr schnell ging es steil bergauf. Mit 14 wurde Monika bayerische Jugendmeisterin.

Mein erstes Training

„Ich hab dann erstmals ein richtiges Sommertraining mitgemacht. Und in der nächsten Saison wurde ich dann gleich deutsche Jugendmeisterin. Ich lief einen Rekord nach dem anderen. Besonders stolz war

Mutter und Tochter Holzner-Pflug.



ich, als ich schon mit 16 Jahren zur Europameisterschaft und Weltmeisterschaft fahren konnte. Bei der Europameisterschaft habe ich den vierten Platz gemacht.“ Monika Holzner-Pflug strampelt noch immer auf dem Fahrrad. Dabei lächelt sie manchmal ein bißchen, wenn sie an damals zurückdenkt. Bis heute hat sie über 60mal Rekorde aufgestellt.

Schlittschuhlaufen angeboren

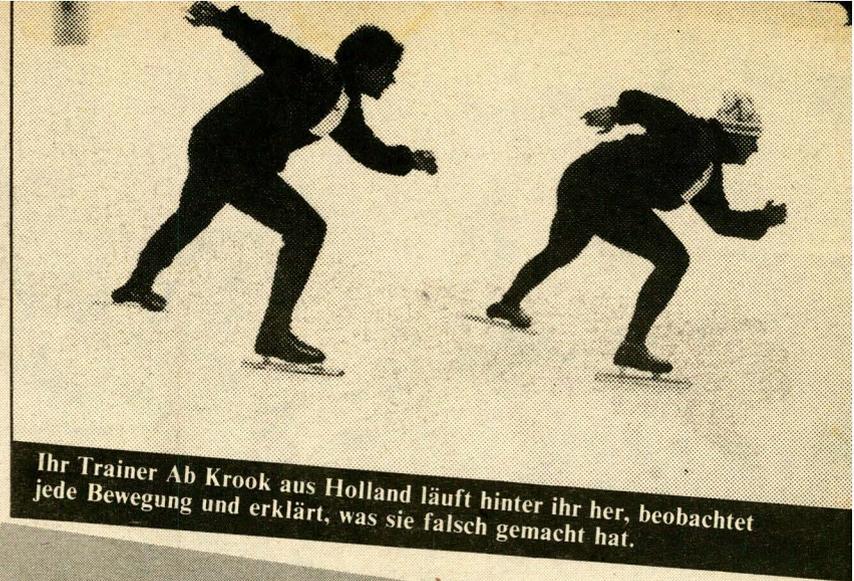
„Daß ich so gut Schlittschuhlaufen kann“, überlegt sie, „ist wohl angeboren. Wenn man das, was der Trainer erklärt, sofort umsetzen kann, dann ist man schon ein Talent. Viele Eisschnellläufer haben mehr Kraft, aber laufen schlechter als ich. Ich kann meine Kraft besser in Technik umsetzen.“

Wenn am 7. Februar in Sarajewo die XIV. Olympischen Winterspiele beginnen, ist Monika Holzner-Pflug wieder dabei. Es wird ihre vierte Olympiade werden. Zum ersten Mal erlebte sie Olympia 1972 im japanischen Sapporo und holte dort Gold — zwei Tage vor ihrem 18. Geburtstag.

„Das waren für mich die schönsten Spiele. Und auch vom Land war ich sehr begeistert. Ich bin damals ohne große Erwartungen zur Olympiade gefahren. Es gab viele starke 1000-Meter-Läuferinnen, die mehr Erfahrung hatten als ich. Und dann komme ich mit 17 Jahren und laufe sie alle nieder.“

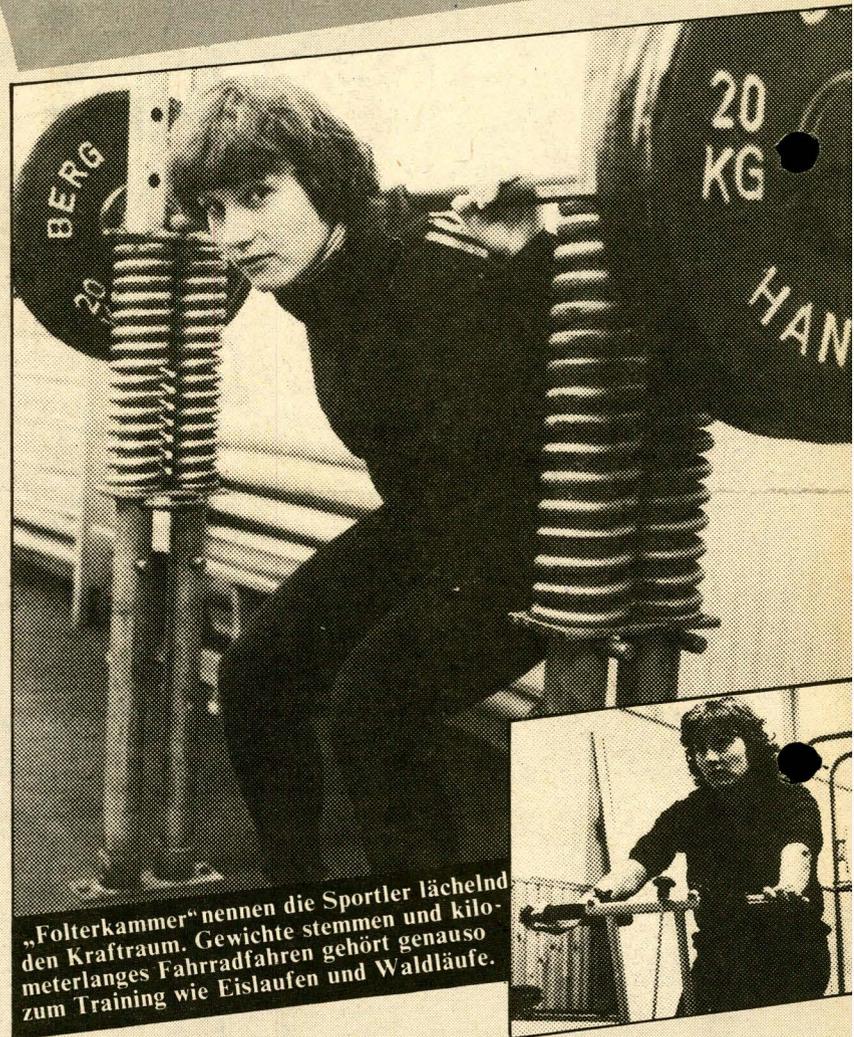
Sie ist an der Spitze

Monika Holzner-Pflug startete in Sapporo als eine der ersten, nach ihr kam die ganze Weltspitze. Sie lief die schnellste Zeit. Und als auch die „Stars“



Ihr Trainer Ab Krook aus Holland läuft hinter ihr her, beobachtet jede Bewegung und erklärt, was sie falsch gemacht hat.

Dabeisein ist al



„Folterkammer“ nennen die Sportler lächelnd den Krafraum. Gewichte stemmen und kilometerlanges Fahrradfahren gehört genauso zum Training wie Eislaufen und Waldläufe.

keine besseren Zeiten hatten, begann das Zittern um diesen Sieg, bis der letzte Lauf vorbei war. Sie schaute immer wieder auf die Zeittafel, konnte es nicht glauben, daß sie der gesamten Weltspitze davon ge-laufen war.

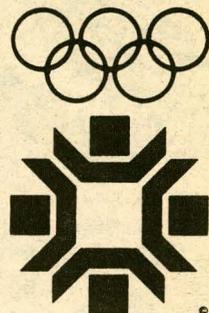
„Ich war ziemlich kaputt, nicht vom Laufen, sondern vom Streß“, erzählt sie heute, 12 Jahre nach diesem sagenhaften Sieg. Den fünften Platz auf der 500-Meter-Strecke in Sapporo erwähnt sie schon nicht mehr. Im gleichen Jahr

wird sie Sprintweltmeisterin. Und die Meisterschaften in unserem Land hatte sie für die nächsten Jahre gepachtet.

Dann, in der Vorbereitung auf die nächste Olympiade, kamen die Verletzungen. Aber weil der Eisschnellauf ihr Leben ist, machte sie weiter und wurde für Innsbruck 1976 nominiert. „Es lief nicht so gut, nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich habe da den fünften Platz bei den 1000 Metern gemacht.“

Nach der Olympiade mußte

les



Sarajevo '84

sätzlich geht es zweimal in der Woche in den Krafraum oder ich fahre Fahrrad. Im Sommer geht es hauptsächlich um die Beibehaltung der Kondition durch Dauerläufe und Sprünge. Dazu noch Rollschuhlaufen und Radfahren, alles ein bißchen kombiniert, damit es nicht langweilig wird. Und einmal in der Woche gib's Zirkeltraining für die allgemeine Muskulatur. Aber sonst wird nur von der Hüfte abwärts trainiert."

Hoffnung auf Sarajevo

Spaß hat es ihr immer gemacht, auch wenn es nicht so gut lief. Als sie zu ihrer dritten Olympiade 1980 nach Lake Placid fuhr, hatte sie gerade ihr zweites Kind bekommen. „Ich wurde einundzwanzigste. Für Sarajevo erhoffe ich mir einen Platz etwas weiter vorn. Da laufe ich am 11. 2. die 500 Meter und am 13. 2. die 1000 Meter. Ich möchte unter den ersten sechs bis sieben sein. Aber das kann man nie sicher voraussagen.“

Monika Holzner-Pflug ist mit den 15 Jahren Leistungssport fast zur Verkörperung der sportlichen Idee „Dabeisein ist alles“ geworden. Auch wenn keine Medaillen winken, trainiert sie hart, ausdauernd, ehrgeizig.

Ich würde es wieder tun

„Ich laufe auf alle Fälle nach der Olympiade weiter. Man ist ja noch nicht zu alt mit 29 Jahren. Ich laufe bestimmt noch die Deutsche Meisterschaft, die Bayerische Meisterschaft und internationale Läufe mit. Wenn ich heute vor der Entscheidung stehen würde, alles noch einmal zu machen — ich würde es wieder tun. Weil es mir Spaß gemacht hat, weil ich sehr gerne Schlittschuh laufe. Und weil ich in den ganzen Jahren meiner Sportlaufbahn viel gesehen, sehr viele Kontakte geknüpft und Freundschaften in aller Welt geschlossen habe.“ **Joachim Krischka**

Wie dieser kleine Eisfloh fing auch Monika Holzner-Pflug an. Im Eisstadion von Inzell stand sie zum ersten Mal auf den Eisschnelllaufkufen.

ich aufhören, sofort. Die Ärzte stellten fest, daß sich bei mir das Becken verschoben hatte und an der Hüfte auch etwas war.“

Zweieinhalb Jahre hat sie Zwangspause gemacht. Als dann aber die Ärzte nach der Geburt ihres ersten Kindes bestätigten, daß sich ihr Becken wieder korrigiert hatte, griff sie zu den Schlittschuhen. „Die Muskulatur hatte sich nach der langen Pause sehr zurückgebildet. Ich mußte viel trainieren, um die gleiche Zeit

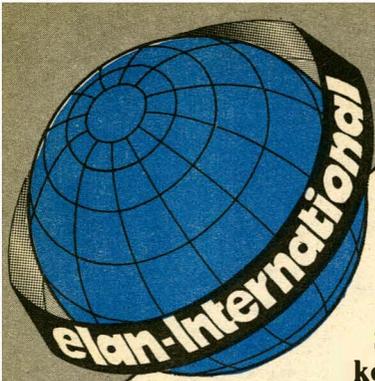
auf 1000`Meter laufen zu können wie vor der Verletzung. Ich habe dann Eistraining und Sommertraining kombiniert, bin jeden Tag eine Stunde zusätzlich gelaufen, um wieder Kondition zu bekommen.“

Knallhartes Training

Ihr Ehrgeiz und ihr Talent brachten sie bald wieder zu Spitzenzeiten. Sie trainierte knüppelhart. Sommertraining, Eistraining — hinter diesen Worten verbirgt sich ein gigan-

tischer Trainingsplan. Bis heute.

„Das Training sieht bei mir im Winter so aus, daß ich erst Technik übe, dann laufe ich mich auf dem Eis ein, so sechs bis sieben Runden, mit Steigerungsläufen. Dann geht das eigentliche Hauptprogramm los. Entweder trainiere ich Sprint oder mache Dauerprogramm, das heißt ich laufe lange Runden oder Intervalle, abwechselnd schnelle und langsame Runden. Und danach auslaufen. So geht das täglich. Zu-



Tagebuch aus der Kaffee- Ernte in Nikaragua

iNo

¡No pasaran!

Sie werden nicht durchkommen! — Das Volk von Nicaragua wird seine Freiheit verteidigen, heißt diese Losung. Verteidigen gegen die „Contras“, Söldnerbanden aus Anhängern des ehemaligen Diktators Somoza, die von den USA ausgebildet und bezahlt werden und von den Nachbarländern aus in Nicaragua eindringen, Dörfer und Schulen überfallen, Menschen und Vieh töten. Verteidigen gegen die US-Armee, die jederzeit einsatzbereit vor den Grenzen Nikaraguas steht. Verteidigen auch gegen alle Versuche, ihr Land, in dem die Revolution gesiegt hat, wirtschaftlich kaputt zu machen.

Weltweit ist die Solidarität mit dem Kampf Nikaraguas. Überall wird über die aggressive US-Politik diskutiert, überall werden Spenden gesammelt, und von überall her kamen im Dezember 1983 auch die 500 Menschen, die in der Kaffee-Ernte halfen, die Einbringung des wichtigsten Exportgutes des freien Nikaraguas zu sichern. Eine dieser „Internationalistas“ war Anita Kress aus Hamburg. Für elan hat sie Tagebuch geführt.

22. 12. Wir fahren aus Managua los. Mit Bussen, und das letzte Stück dann auf der Ladefläche eines Lkw, ging's in die Berge.

Das Land ist schön. Rechts und links der Straße ist nicht viel bebaut. Die Diktatur hat nur auf den Kaffee gesetzt. Was die Bevölkerung aß, war ihr egal. Und was sie selbst für ihr Luxusleben brauchte, wurde eingeführt. Erst nach dem Juli '79, als die Sandinisten siegten, wurde das anders. Aber es geht halt nicht von einem Tag auf den anderen. 70000 Bauern haben jetzt Land bekommen, das sie bebauen werden. Das ist jedesmal ein riesiges Fest, wenn die Landurkunden verteilt werden.

Mal sehen, was uns auf der Kaffee-Finca „La fundadora“ erwartet.

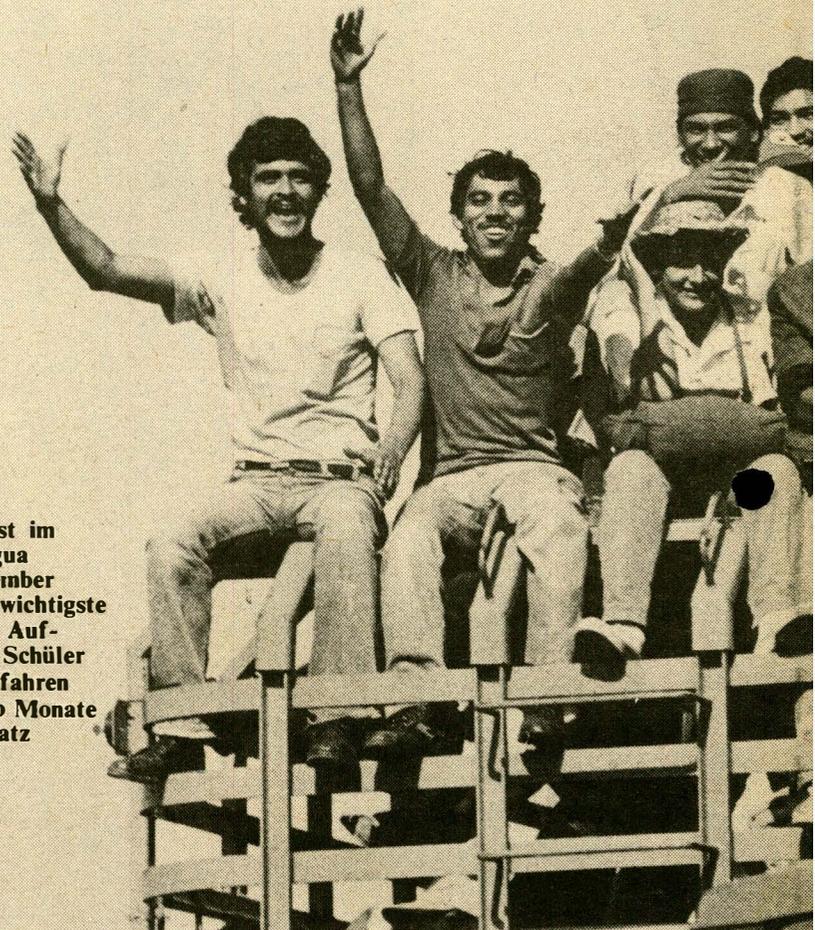
23. 12. Wir wohnen mitten im Dorf. In dem Haus der Gewerkschaft der Landarbeiter hat man uns einen Raum gegeben, in dem wir 14 uns mit unseren

Iso-Matten und Schlafsäcken häuslich eingerichtet haben. Gestern hat uns Umberto empfangen. Er ist von der Sandinistischen Jugend verantwortlich für die 112 Schüler und Studenten, die hier im Ernteeinsatz sind.

Es ist wahnsinnig, sich vorzustellen, daß 40000 Schüler und Studenten zweieinhalb von den drei Ferienmonaten in die Kaffee-Ernte gegangen sind. „Für uns ist es selbstverständlich“, hat der 19jährige Jorge erklärt, „dahin zu gehen, wo wir gebraucht werden. Wir werden unser Land bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Und jetzt ist der Kaffee das wichtigste hier.“ Die Sicherheit und Entschlossenheit, mit der er das sagte, hat mich tief beeindruckt.

Heute morgen sind wir um fünf aufgestanden. Um halb sechs gab's Frühstück: Bohnen und Reis gemischt, dazu Kaffee, der wie Brennschokolade schmeckt, weil die besten Bohnen exportiert werden, und er

Kaffee-Ernte ist im freien Nicaragua zwischen Dezember und März die wichtigste wirtschaftliche Aufgabe. 40000 Schüler und Studenten fahren für zweieinhalb Monate zum Ernteeinsatz in die Berge.



Ich bemühe mich, wirklich nur die roten Kaffee-„Kirschen“ zu pflücken.



Die Miliz gibt uns auch während der Arbeit Schutz.

hier auch kaum geröstet wird.

Dann der morgendliche Appell. Die einzelnen Gruppen bekommen ihr Arbeitsgebiet in der Plantage zugewiesen, es wird noch einmal ermahnt, nur die reifen, roten Kaffee-„Kirschen“ zu pflücken, und

dann sind wir mit unseren Körben vor dem Bauch losmarschiert. Das Pflücken ist nicht so anstrengend, wie ich gedacht habe. Die vollen Körbe werden in Holzkisten, Latas genannt, geleert. Zehn Holzkisten haben wir an diesem Tag vollgekriegt. Damit

haben wir 100 Cordobas, das sind rund zehn DM, verdient. Die Landarbeiter machen jeder einzelne täglich 20 bis 30 Latas.

Aber wir werden sicherlich auch noch besser.

24. 12. Obwohl heute und morgen nicht

pasaran!



Für die Dorfkinder haben die Studenten am Heiligabend ein Kinderfest vorbereitet. Es ist

das erste Kinderfest, das die Bevölkerung hier erlebt. Kinder und Eltern sind begeistert.

gearbeitet wird, haben wir uns vorgenommen, nochmal bis halb zwölf in den Kaffee zu gehen. Und wir haben mehr geschafft als gestern am ganzen Tag: 11½ Latas. Wir sind stolz und ruhen uns dann nachmittags an dem kleinen Fließchen aus, das durchs Dorf fließt. Für heute abend haben die Studenten eine Fiesta vor-

bereitet, alles mit Palmen und Bambus geschmückt.

25. 12. Aufgewacht sind wir durch die ungewohnte Ruhe. Sonst leben wir von drei Uhr früh bis spät in die Nacht mit dem unglaublichen Lärm der uralten Kaffee-Schälmaschine, die direkt neben unserem Schlafrum steht.



Morgens um sechs, wenn es gerade hell wurde, war Appell. Die Arbeit wurde eingeteilt und besonders gute Arbeit gelobt. Wer Mist machte, bekam hier auch mal eine Rüge.



Tortilla-Berge bereiten die Köchinnen für unser Essen vor. Einige Nahrungsmittel der Gemeinschaftsverpflegung: Reis, Bohnen und Tortillas.

Hier werden die „Kirschen“ gepreßt und die ganz hellen Kaffeebohnen gewaschen und getrocknet. Täglich bringt ein Lkw den in Säcke gefüllten Kaffee in die nächste Stadt, wo er weiterverarbeitet oder für den Export fertiggemacht wird. Heute sehen wir uns etwas in der Gegend um. Wie stets, auch bei der Arbeit, begleitet von einem Miliz-Mann. Daß dies nötig ist, erfuhr ich von einem Landarbeiter, den wir gestern noch in der Krankenstation getroffen hatten. Vor einer Woche war er oben in den Bergen von Contras angeschossen worden.

Die Finca ist groß. Rund um das Dorf mit seinen 580 Einwohnern sind die Kaffeepflanzungen. All das hat vor der Revolution auch einem Verwandten des Diktators Somoza gehört. Die Landarbeiter wurden wie Leibeigene gehalten. Heute ist die Finca ein staatliches Unternehmen, und im Haus des Verwalters sitzt heute die Miliz. Heute können die Dorfbewohner in einem Laden ihren dringenden Bedarf decken, und für die Kinder gibt es jeden Tag frische Milch. Früher war es Zufall, wenn Lebensmittel ins Dorf kamen. Und so manche

Woche wurde gehungert.

Bald wird es einen neuen Kindergarten geben. Der Rohbau steht schon. Und die Studenten arbeiten in ihrer Freizeit auch noch an einem Kinderspielplatz. Eine Wippe soll dahin, einige Schaukeln sind schon fertig. Und Klettergerüste sind aufgestellt.

Schritt für Schritt kann man hier spüren, was die Revolution für diese Menschen bringt. Auch wenn nicht alles sofort geht. Für uns ist besonders das einseitige Essen, das nur aus Reis und Bohnen und Tortillas besteht, ein großes Problem.

26. 12. Heute waren wir schon besser. 14 Latas haben wir vollgekriegt. Heute mittag haben wir an den langen Holztischen vor der Essenausgabe, unserem Eßsaal, wieder viel erzählen müssen, über unser Land, die Soli-Bewegung hier, über unser Leben. Und abends haben wir im Versammlungsraum zusammengesessen. Da ging es dann in der umgekehrten Richtung mit der Frage:

Die meisten, obwohl sie noch keine 20 sind, haben 1979 mit den Sandinisten den Sturz der Diktatur erkämpft. Sie erzählen von den Kämpfen gegen die brutale Nationalgarde Somozas, von ihren Einsätzen als Dreizehn- oder Vierzehnjährige.

Wir spüren ihren Stolz auf diesen Sieg und ihren unbeugsamen Willen, diese Revolution, ihr freies Nikaragua zu verteidigen. Und wir sind dadurch angestachelt, noch mehr für die Solidarität zu tun. Auch wenn wir wieder zu Hause sind.

27. 12. Nach Feierabend sind wir in die Schule gegangen. Jeden Abend läuft dieser Kursus für Erwachsene. Im ganzen Land gibt es dieses Programm, das die Fortsetzung der Alphabetisierung ist. Während der Diktatur waren 70 Prozent der nikaraguanischen Bevölkerung Analphabeten. Jetzt sind es nur noch 14 Prozent. Und wer Schreiben und

Lesen gelernt hat, kann hier in diesem Kurs richtig die Schule nachmachen. Der Lehrer ist 14 Jahre alt. Mit offener Hose steht er vor seinen „Schülern“, zwei älteren Landarbeitern und einem etwa gleichaltrigen Jungen. Gewissenhaft liest er die Lektion vor, erklärt die Aufgaben.

Versetzungs- gespräche

Der Dialog, der abwechselnd vorgelesen wird, handelt von der Kaffee-Ernte. Die Wörter, die im Lehrbuch ergänzt werden müssen, stehen im Zusammenhang mit der Geschichte der Revolution. Es ist Sprache, Geschichte und Erdkunde zugleich. Jedes Heft wird vom Lehrer kontrolliert. Zwei Studenten helfen ihm dabei, aber er selbst macht den Unterricht. Und alle zwei Monate wird im Gespräch mit Lehrer und Schülern darüber befunden, ob ein Schüler schon fähig ist, vorzeitig in die nächsthöhere Klasse versetzt zu werden.

Solidarität wird hier gebraucht

Wie schwer der Alltag der Revolution ist, geht mir durch den Kopf, aber auch, wie begeistert der Fortschritt ist, jeder kleine. Und wie wichtig, diese Revolution auch mit unserer internationalen Solidarität zu verteidigen.

Solidarität mit Nikaragua

Aufruf zur Bildung der „Arbeitsbrigade Carlos Fonseca“

„Angesichts der immer bedrohlicher werdenden Konfrontations- und Aggressionsakte der USA und ihrer Marionetten in Mittelamerika, angesichts der US-Invasion in Grenada und bewaffneter Provokationen gegen das befreite Nicaragua, hat sich das nikaraguanische Volk mit einem internationalen Aufruf an die Solidaritätsbewegung gewandt, Arbeitsbrigaden in dieses bedrohte Land zu entsenden. Diese Bitte um Hilfe hat für uns eine besondere Bedeutung, da die Herrschenden in unserem Lande die aggressive Mittelamerikapolitik der Reagan-Regierung aktiv unterstützen, wie der Besuch Sprangers und Strauß' auf Grenada und die Nichtauszahlung der zugesagten Wirtschaftshilfe an Nicaragua erneut zeigen...“

Zur Unterstützung und Verstärkung der Solidarität mit dem nikaraguanischen Volk haben DKP, SDAJ und MSB Spartakus eine Initiative gebildet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Bildung und Entsendung von Arbeitsbrigaden aus der Bundesrepu-



blik zu unterstützen, ein konkretes Hilfs- und Solidaritätsprojekt in Nicaragua zu verwirklichen, dazu eine Arbeitsbrigade mit dem Namen Carlos Fonseca zu bilden und eine breit angelegte Spendenkampagne zur Realisierung dieses Projektes einzuleiten“...

Wir schließen uns diesem Aufruf an. Wir fordern unsere Leseer auf, mit ihrem Kopf, ihren Händen und Herzen an dieser Initiative mitzumachen. Anita hat in ihrem Tagebuch einen winzigen Ausschnitt aus dem Leben in Nicaragua dargestellt, einen Eindruck vermittelt über die Bedrohung des

Landes, über die Armut und die Entschlossenheit der Bevölkerung, ihre Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Nicaragua hat um Hilfe gebeten — und jeder kann etwas tun. Spendet Geld auf das elan-Soli-Konto, überlegt, wie, wo und wann ihr an die Organisaierung von Werkzeug usw. gehen könnt, wer was gelernt hat und bei der Arbeitsbrigade Carlos Fonseca mitmachen will. Meldet euch beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Carlos Fonseca war einer der Begründer der Sandinistischen Befreiungsfront in Nicaragua. Er wurde von der Somoza-Diktatur ermordet. Seine Freunde und Genossen führten die Revolution im Juli 1979 zum Sieg. In seinem Sinne und zu seinem Andenken wollen wir Nicaragua unsere internationale Solidarität anbieten.

elan-Solidaritätskonto
Spendenkonto Radio Venceremos
Stichwort „Brigade Carlos Fonseca“

Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtsparkasse Dortmund
BLZ 440 501 99)

Konto-Nr. 333 39-467
(Postscheckamt Dortmund)

Anzeige

+ aktuelle Nachrichten aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in der CSSR + interessante Reportagen aus allen Bereichen + Interviews mit bekannten Persönlichkeiten + Interessantes aus Kultur und Geschichte + Sport + Humor + Programme des tschechoslowakischen Rundfunks und Fernsehens + Überblick über Ausstellungen, Theatervorstellungen und Konzerte

NEUE PRAGER PRESSE

Ein unentbehrlicher Begleiter bei Ihrem Besuch in der Tschechoslowakei + Eine regelmäßige Informationsquelle
WOCHENZEITUNG DER PRESSEAGENTUR ORBIS IN DEUTSCHER SPRACHE
über das sozialistische Nachbarland +

NEUE PRAGER PRESSE

können Sie beim Besuch der ČSSR den Zeitungskiosken erhalten. Den regelmäßigen Bezug der Neuen Prager Presse können Sie preisgünstig auf untenstehendem Bestellschein direkt beim Herausgeber bestellen.

Bestellschein

Hiermit bestelle ich Jahresabonnement(s) mit 30% Ermäßigung, Preis 10,- DM
 Halbjahresabonnement(s) mit 10% Ermäßigung, Preis 6,50 DM
 Vierteljahresabonnement(s), Preis 3,60 DM

Name

Anschrift

Datum/Unterschrift

Den mit Blockschrift oder Schreibmaschine ausgefüllten Bestellschein senden Sie bitte an:
PRESSEAGENTUR ORBIS
Vinohradská 46,
CS 120 41 Praha 2,
ČSSR

„Steht auch was über Liebe drin?“

Wie machen wir es denn heute?“

„Also, wir brauchen so einen Aufreißerartikel. So eine Anreißerstory. Den Friedensmarsch der Frauen zum Beispiel.“

Dörthe nickt. Die Idee ist nicht schlecht. Dörthe ist heute gut drauf. Sie hat schon auf dem Weg zum UZ-Stand zwei Wochenendausgaben verkauft. Es war nicht viel dabei. Ihr begegneten zufällig zwei Stammkunden.

„Vielleicht hilft mir mal einer beim Standaufbau?“, faucht Reinhard. Er hat sich heute schon zum zweiten Mal den Daumen geklemmt.

Da kommen Ulrike und Sandokahn. Sie fahren bis zum Betzdorfer Konrad-Adenauer-Platz mehr als 50 Kilometer. Trotzdem sind sie einigermäßen pünktlich, denn wie jeden Samstag verkauft die Altenkirchener DKP-Gruppe heute auf dem Konrad-Adenauer-Platz die UZ.

Sandokahn, der in Wirklichkeit ganz anders heißt, aber wie ein malaiischer Dschungelkämpfer aussieht, ist einer der erfolgreichsten UZ-Verkäufer.

„Meist“, grinst er verschmitzt, „kaufen junge Mädchen bei mir.“ Vielleicht macht es ihm deshalb so viel Spaß. Auch er überlegt noch einen Verkaufsslogan.

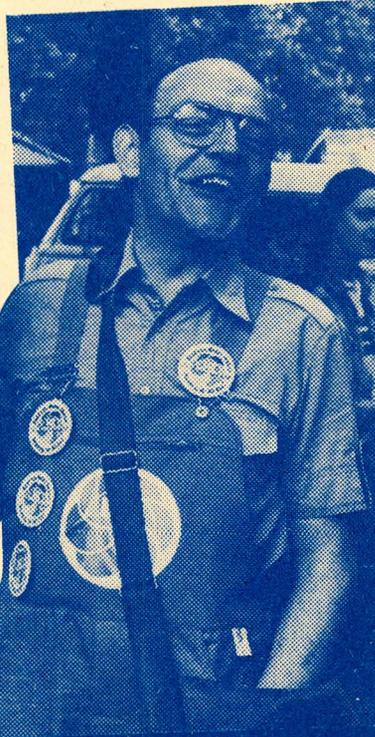


„Weißt du noch“, fragt er, „wie der Honecker auf der Titelseite der UZ war, und der Martin plötzlich losbrüllte: ‚Erich Honecker bricht sein Schweigen! Erich Honecker: Jetzt rede ich! Wir haben fast vierzig UZ verkauft an dem Tag, weil die Leute stehenblieben und guckten und wissen wollten, was eigentlich los war.‘“

Endlich hat Reinhard den Stand aufgebaut. Ulrike diskutiert mit einem Grünen über den Unterschied zwischen biodynamischem Gemüseanbau und der Landreform in Kuba.

Barbara verkauft ihre erste UZ. Sie hat ihre Tochter bei einer Genossin untergebracht, die auf alle Kinder der UZ-Verkäufer aufpaßt und für alle ein Mittagessen kocht. Letzten Samstag hatte Barbara diese Aufgabe übernommen.

„Na, Barbara“, ruft Horst, „trägst du heute den verkaufsfördernden Minirock?“



Die Diskussionen der letzten Nacht sind noch frisch in Erinnerung. Barbara und Sandokahn wollten unbedingt im Minirock und Tanga zum UZ-Verkauf erscheinen. Dörthe bestand aber darauf, daß man die UZ durch gute Argumente verkauft.

Ein Liebespärenchen geht knutschend an Barbara vorbei.

„Äi, Moment mal. Wollt ihr nicht mal die UZ kennenlernen?“

Der junge Mann schaut sie mit verklärtem Blick an. „Steht denn da auch was über Liebe drin?“

„Klar!“ lacht Barbara. „Hier auf Seite zwei von Herbert Mies. Liebe Genossen...“

Schon wechselt die UZ den Besitzer und zwanzig Pfennig Spende gibt das Pärchen auch.

Da kommt er wieder, der alte Faschist. Er macht einen Bogen um die Gruppe. Trotzdem wird ihm von Harold eine UZ angeboten. Energisch schüttelt er den Kopf und sieht aus, als ob er kotzen müßte. — „Der muß jeden Samstag an unserem Stand vorbeier. Früher, als wir hier

immer nur zu zweit standen, da hat der uns ständig provoziert. ‚Man sollte euch Stolche an die Wand stellen. Wenn ihr sterbt, wird Deutschland leben!‘ Solche Sprüche schrie der uns entgegen. Aber jetzt, da wir immer mehr werden, hat der nur noch Angst. Der huscht hier über den Platz wie ein Gespenst.“

Ulrike zählt das Geld. Die Gruppe steht erst seit einer Stunde auf dem Platz, und schon sind fünfzehn UZ verkauft. Vielleicht wird heute das Traumbergebnis von über vierzig wieder erreicht. Ein paar unproblematische Stammkunden kommen, zahlen und gehen gleich wieder. Seit achtzehn Monaten verkaufen die Altenkirchener Kommunisten nun jeden Samstag ihre UZ! Immer zur gleichen Zeit, immer am selben Ort. Jetzt, im Sommer, da ist es ein einziger Spaß. Aber sie standen auch im Winter hier und auch im Regen. Sogar an Heiligabend und Silvester. Sie haben viel gewonnen mit ihrem regelmäßigen UZ-Verkauf. Kontakte zu fortschrittlichen Leuten. Zwei neue Mitglieder. Ein Dutzend UZ-Abonnenten. Und einen hohen Bekanntheitsgrad.

Bitte mit
60 Pf
freimachen

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
4040 Neuss 1

Ich bestelle die UZ als

Tageszeitung

zum Preis von
10,- DM monatlich
MINDESTBEZUGSZEIT
3 Monate

Ich bestelle die UZ als

Wochenendausgabe

zum Preis von
10,- DM vierteljährlich
MINDESTBEZUGSZEIT
1 Jahr

Ich möchte eine

Probeflieferung

der UZ, um die
Zeitung der DKP
erst einmal kennen-
zulernen.

Kündigungen müssen 6 Wochen vor Quartalsende beim Verlag sein.

Name

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift



Wer sich nicht wehrt, steht am Herd!

Wir Frauen haben Träume, Ideen; unsere Probleme. Wir Frauen kämpfen und wehren uns täglich. Wir Frauen erzählen von Frauen, die sich nicht einschüchtern lassen, und wie wir in die Männerdomäne Kultur eingedrungen sind. Wir Frauen schreiben vom schwierigen Leben der ausländischen Frauen in der Bundesrepublik und in vielen Ländern der Welt. Wir Frauen schildern das Wirken demokratischer Frauengruppen, Gewerkschafterinnen, Friedensmäscherinnen. Wir schreiben über Hausfrauen, Schülerinnen, Studentinnen; eben über uns. Wir Frauen, unsere Frauenzeitschrift. Parteilich, diskussionsfreudig, ein Stück Praxis der Frauenbewegung. Wir Frauen erscheint alle zwei Monate. Herausgegeben von der Demokratischen Fraueninitiative. Einzelpreis 2,- DM. **Jahresabonnement 12,- DM**

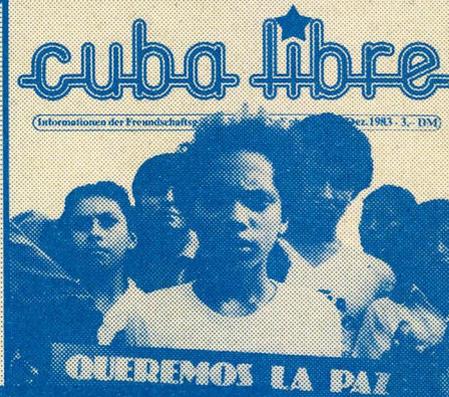
Wir Frauen

Demokratische Fraueninitiative
10 Jahre Arbeiterfotografie
Nr. 6/83 - D312,-



Das andere Bild

Arbeiterfotografie will parteiliche Fotografie einem breiten Publikum bekannt machen. Arbeiterfotografie ist das Forum fortschrittlicher Fotoschaffender in der BRD. Somit unterscheidet sie sich in allen wesentlichen Punkten von der Fülle der bürgerlichen Fotozeitschriften. Arbeiterfotografie, das ist die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Fotografie, das ist Diskussion über Gestaltungsfragen, sind Fakten zur Geschichte der sozialkritischen Fotografie. Arbeiterfotografie ist die Fotozeitschrift für alle, die nicht länger in die Schublade knipsen wollen. Arbeiterfotografie erscheint sechsmal im Jahr. Herausgegeben vom Verband Arbeiterfotografie. Einzelpreis 7,- DM. **Jahresabonnement 30,- DM**



Informationen aus erster Hand!

Kuba ist heute mehr denn je der Orientierungspunkt für die Befreiungsbewegungen der Länder der dritten Welt. Lateinamerika ist auf dem Weg in die Unabhängigkeit. Und Kuba ist das Land, das den Drohungen der USA ruhig und selbstbewußt entgegentritt. Allein seine Existenz setzt dem US-Imperialismus Schranken. Cuba libre informiert regelmäßig aus erster Hand über die rote Insel in der Karibik. Cuba libre ist solidarisch mit den Befreiungsbewegungen Lateinamerikas. Cuba libre ist das Diskussionsforum der Freundschaftsgesellschaft BRD-KUBA. Cuba libre, das ist Kuba live. Cuba libre erscheint viermal im Jahr. Herausgegeben von der Freundschaftsgesellschaft BRD-KUBA. Einzelpreis 3,- DM. **Jahresabonnement 15,- DM**

Den Fortschritt abonnieren:

Folgende Zeitschriften möchte ich abonnieren:

- WIR FRAUEN
Jahresabonnement
18,- DM
- CUBA LIBRE
Jahresabonnement
15,- DM
- ARBEITER-
FOTOGRAFIE
Jahresabonnement
30,- DM

Ich möchte mich erst besser informieren.

Schicken Sie mir bitte von folgenden Zeitschriften ein unverbindliches Probeexemplar:

- WIR FRAUEN
- CUBA LIBRE
- ARBEITER-
FOTOGRAFIE

Meine Anschrift:

Kündigungen jeweils zum 31. Oktober für das nächste Jahr. Nicht gekündigte Abonnements verlängern sich um ein Jahr.

Datum und Unterschrift

Es muß nicht gleich der Weltcup sein!

GERMINA ist das international geschützte Warenzeichen für die Sportartikelhersteller aus dem Sportland DDR. Athleten auf GERMINA-Skiern oder Rennschlitten sind Olympia-Sieger, Welt- und Europa-meister, sind Weltcup-Gewinner. GERMINA setzt die Erfahrung der „Großen“ in Serien-Qualität um. Qualität für jeden Freizeit-Wintersportler, der nicht unbedingt einen Weltcup anstrebt. Die GERMINA-Ski-Kollektion beweist es:

Schmal und leicht präsentieren sich die aktuellen Modelle – vom Kinder- über den Jugendski bis zu den Lauf- und Langlaufskiern für Erwachsene. Nur 44 bis 47 mm breit sind die STACCY, MASTER, SPRINT, STACANT RACER, SPEED und SPEED LS! Die Gewichte liegen zwischen 550 und 900 Gramm. GERMINA setzt also auf die sportlichen Läufer, auf Ski-Jogging und Ski-Wandern! Setzt auf Freude, auf Fitness – und auf den gesunden Puls!

Auch bei den Rodeln zeigt es jeder Winter wieder: GERMINA-Rennschlitten sind seit Jahren Weltspitze – wie ihre Piloten in den Eiskanälen von Oberhof, Königsee oder Davos. Aber nicht nur diese Hochleistungssportgeräte begründen den guten Ruf von GERMINA-Rodeln. Zwei Millionen Sportbegeisterte sind Besitzer eines GERMINA-Rodels – sei es

ein Hörner-Rodel, der populäre Davos-Rodel, ein Polycomb oder ein Minibob. Und jährlich kommt eine halbe Million Schlittenfreunde hinzu. Von Europa bis Kanada.

GERMINA-Wintersportgeräte führen gute Fachhändler, Waren- und Versandhäuser.

Ski und Rodel gut!

GERMINA®



Exporteur:

**Spielwaren und Sportartikel
Export – Import**

Volkseigener Außenhandelsbetrieb
der DDR

DDR – 1080 Berlin
Charlottenstraße 46

Vertretung in der Bundesrepublik
Deutschland:

Fa. Edgar Kanzewitsch KG
Am Flügelbahnhof 20
D – 8640 Kronach/Oberfr.



FILME

Im Programm-Kino

Mitten ins Herz

Anna ist zwanzig, Kassiererin in einem Supermarkt. Die Arbeit sieht sie so locker wie ihr Leben – das Geld muß nicht immer stimmen, wer nicht genug Geld in der Tasche hat, zahlt weniger. Durch einen Zufall lernt sie einen Zahnarzt kennen, der ihr ein Angebot macht: Sie darf bei ihm wohnen, er zahlt ihr ein großzügiges Taschengeld, und das alles ohne eine Gegenleistung. Anna nimmt das Angebot an – nach einiger Zeit verliebt sie sich in Armin und fängt an, um seine Liebe zu kämpfen. Armin sperrt sich – will nicht zuviel von seinem Leben, von seiner Persönlichkeit freigeben. Anna macht alles für die Liebe – vom Baby-Klau bis schließlich zum Mord. Der Film ist wirklich sehenswert, auch wenn man einige Szenen nicht versteht. GRA

Neu im Verleih!

War Lab – Kriegslabor

Gleich zu Beginn dokumentiert die Filmemacherin Monica Maurer, um was es geht: Zerstörung der Zivilbevölkerung. Von Hiroshima und Nagasaki spannt sie den Bogen über Vietnam bis Beirut. Da werden Schreckensbilder gezeigt, die nichts beschönigen, die aber auch nicht vom Kern ablenken: der US-Strategie „Air Land Battle“. So wird deutlich nachgewiesen, daß die Israelis das Werkzeug der USA sind, um neue Waffentechniken auszuprobieren, die die Grenzen zu atomaren Raketen verwischen. Das ist derart spannend inszeniert, daß man den Film nicht so schnell vergißt: mit wirkungsvoller Musik unterlegt, unterbrochen von Werbespots der US-Streitkräfte à la Freiheit und Abenteuer. (Unidoc)

Mr. Mom

Ich hatte gehofft, mal wieder einen Film zum Lachen zu sehen. Na gut, einige Stellen zum Schmunzeln gab's, vor allen Dingen, wenn der hilflose Familienvater versuchte, den Haushalt in den Griff zu bekommen. Auf witzige Art und Weise wird dargestellt, welche Probleme das Hausfrauen/mann-Dasein mit sich bringt. Um so mehr hat mich dann das Ende des Films geärgert. Zurück zum Altbewährten, was soll die Frau auch mit ihrem Erfolgsjob – so richtig glücklich ist sie ja doch nur zu Hause bei ihrer Familie. Und der Mann, wie sich's gehört, macht über Nacht Karriere. So hätten's die Wende-Herren gerne, am liebsten noch mit einem fröhlichen Lachen der Verschaukelten auf den Lippen. AB

Wild Style

Dieser Rap- und Graffiti-Film ist kein Hollywoodstreifen. Die akrobatischen Tanzschritte und wagemutigen Verrenkungen mußten den Darstellern nicht erst durch monatelanges Training eingebleut werden – sie können es und leben es. Wie Live-Aufnahmen erlebt man das Leben in den Straßen der South-Bronx mit. Sieht, wie die kunst- und phantasievollen Graffiti-Gemälde entstehen: „Graffiti heißt etwas riskieren“ meint Raymond. Als geheimnisvoller „Zorro“ besprüht er alles, was ihm nackt erscheint. Ein sehr ehrlicher und ungekünstelter Film, dem man seine kleinen Schwächen in der Kameraführung gerne verzeiht. MB

Das Ende vom Anfang

Ben ist zu Hause unerwünscht und wird in ein Erziehungsheim abgeschoben. Damit er kapiert, wo's dort langgeht, wird er erstmal brutal zusammengeschlagen. Langsam lernt er, sich mit allen Tricks zu wehren, um in der harten Anstaltswelt zu überleben. Seinen Freiheitsdrang gibt er nicht auf. Mehrmals versucht er zu flüchten und gerät schließlich in einen kriminellen Teufelskreis, weil ihm unsere Gesellschaft keine Chance gibt. Die Geschichte von Ben, der am Ende des Films Opfer dieser Verhältnisse wird, hat der Autor des Buches zum Film, Michael Holzner, selber miterlebt. Das Buch heißt Treibjagd (rororo 4622). Film und Buch sind spannend und sehenswert.



Szenenfoto aus „Wild Style“



Szenenfoto aus „Das Ende vom Anfang“

Stryker

Ein sinnloser Brutalostreifen, in dem sich eine Gruppe von Frauen und eine Männergruppe gegenseitig abschlachten. Schön in Großaufnahme den Bauch aufgeschlitzt oder vergewaltigt, erschlagen oder erschossen. Das Abartigste an dem Film ist, daß das Ende des Atomkriegs Ausgangspunkt für diesen „Unterhaltungsfilm“ ist. Die überlebenden Menschen bekriegen sich gegenseitig wegen dem restlichen Trinkwasser. Brutal und reißerisch. BW

Der Honorarkonsul

Eine vielversprechende Geschichte war der Hintergrund dieses Films. Freiheitskämpfer aus Paraguay versuchen durch eine Entführung die Freilassung von Angehörigen aus den Folterkellern der Militär-

junta zu bewirken. Warum sie ihre Aktion bis zu ihrer eigenen Ermordung durchziehen, kann der Zuschauer nur erahnen, wenn er die politischen Verhältnisse in Paraguay kennt. Dafür erfährt man um so mehr über das Liebesleben des Hauptdarstellers, ein junger Arzt (Richard Gere). Ebenso gefühllos, wie er mit seiner Geliebten zusammen ist, genauso gefühllos verhält er sich gegenüber den Guerilleros. Ein Film mit Spannung, aber ohne Leidenschaft. ST



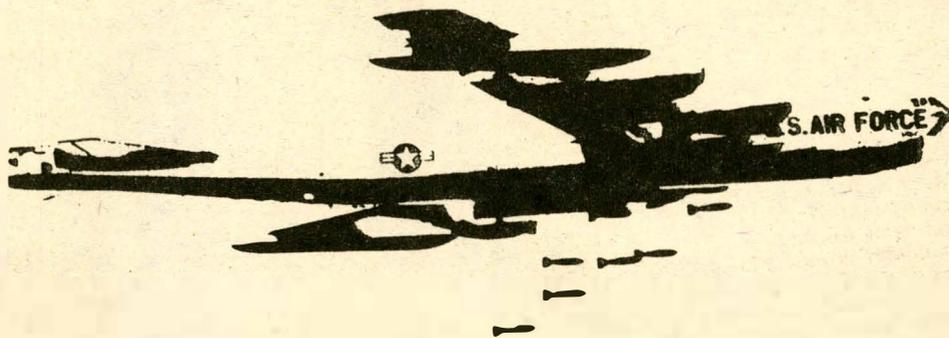
Szenenfoto aus „Honorarkonsul“

NEU!

WAR LAB KRIEGSLABOR

Farbfilm von Monica Maurer
Verleih in 16 mm und Video!

Unidoc - Film
Braunschweiger Str.20
4600 Dortmund 1
0231 / 81 89 28



Der Krieg der USA gegen die Zivilbevölkerung:
Hiroshima - Vietnam - Beirut

Anzeige

Von Menschlichkeit, von den Träumen von einem gerechten Leben und von der Wut auf alle, die diese Träume zerstören wollen, handeln Gedichte, die elan-Leser geschrieben haben. Sie drücken damit aus, was viele Menschen denken und fühlen. Herzlichen Dank an alle, die uns ihre Gedichte geschickt haben. Leider können wir hier nur eine kleine Auswahl veröffentlichen. Wie ihr wißt, sind Anregung und Kritik auch für Gedichtschreiber sehr wichtig. Schreibt uns deshalb eure Meinung zu den Gedichten, wir leiten sie weiter!

Kümmelfresser

Kümmelfresser können nix Deitsch
Du schneller arbeiten Kümmelfresser
Du nicht so glotzen
Wenn du nicht schneller arbeiten
Du werden weichgekümmelt
Wenn du widersprechen
Du werden rausgekümmelt

BRD humane Staat
bei Adolf du haben ausgekümmelt

Du nicht so glotzen
Du mir lieber holen Leberkäse Bier Mayonaise
Du beeilen Ladenschluß nicht warten auf Kümmelfresser!
Äh, Ali, mein Bus ist schon weg –
könntest du mich nach Hause fahren?

Manfred Dechert,
Kaiserslautern

Du stehst nicht auf,
wenn deine Freunde Ausländerwitze erzählen.
Du stehst nicht auf, wenn Ausländer geschlagen werden.
Stehst du erst dann auf, wenn Ausländer getötet werden?

Claudia Rademacher,
Emsdetten

BRD am Arsch

Der Unternehmer hat die Macht
der kleine Mann wird ausgebeutet
der Unternehmer meint, daß das keiner sieht
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr

Die Medien die lügen viel
der Staat meint, daß das keiner sieht
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr

Der Staat hat kein Geld für die Bildung
doch wir sehen, daß der Staat das Geld hat
wir wehren uns
wir werden immer mehr

Das Sozialgeld wird gekürzt
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr
Die Preise steigen, wer kann das bezahlen
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr

3 Millionen Arbeitslose gibt es hier schon
das ist genug
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr

Der Staat hat die Raketen stationiert
der will uns alle umbringen
doch wir wehren uns
wir werden immer mehr
hoffentlich nicht zu spät
BRD am Arsch

Victor Mackenthun,
Köln

Sozialismus

Die Seifenblasen werden zerplatzen und
der Wind, der sie getragen hat
wird sich verlieren
in den offenstehenden Mäulern
der Stauenden

Wir, die wir
keine goldenen Manschettenknöpfe lösen
wenn wir zur Arbeit die Ärmel hochkrepeln
werden die Seifenbrühe,
die uns ein schlechter Ernährer war
in den Rinnstein kippen
und ein Loblied
auf die Zukunft singen.
Gundolf Hans,
Ihn-Wallerfangen

Totenstille im Betrieb
keine Walze die sich mehr bewegt
und kein Rad das sich noch dreht

Verlassene Hallen öd und leer
schon seit langem arbeitet hier
niemand mehr

Tausend Wünsche sind brutal zerstört
nichts blieb jenen denen nichts gehört

Wir malochten für euren Profit
machten alle Schinderei mit
Überstunden, Lohnverzicht und Streß
gaben uns den Rest

Und nun stehen wir vor dem Arbeitsamt,
ausgezogen bis auf's letzte Hemd
fragen uns, wie ist es nur passiert
daß nun die Arbeitslosigkeit regiert

Die faulen Sprüche der Politiker
Wirtschaftsbosse halfen niemand mehr
Unsere Stimmen haben sie im Sack
deshalb sind wir jetzt nur noch das Pack

Mit der Angst vorm Russen habt ihr uns
doch nach Strich und Faden nur behumst

Doch nochmal fallen wir darauf nicht rein
mit dem System muß jetzt ein Ende sein

Darum Kollegen noch einmal aufgerafft
und dann haben die Herren ausgegafft
keine Mark geht mehr für Rüstung drauf
denn die Menschen wachen endlich auf

Und nun wird das Land von uns regiert
so wie es den Arbeitern gebührt
mit dem Russen Handel treiben wir
der Betrieb gehört jetzt dir und mir

Aber halt – soweit sind wir noch nicht,
noch bläst uns der Wind stark ins Gesicht
doch so stark der Wind auch blasen mag
einmal kommt für uns der Siegestag!

Thomas Hermann,
Stade

Frei ...

Diese Art von Freiheit
wenn man aus der Schule kommt
die gibt man uns
und wir brauchen kaum darum zu betteln

Diese Art von Freiheit
wenn man kaputt vom Gelaber
des Meisters sich aufs Bett haut
die gibt man uns
mit einem nachsichtigen Lächeln

Die Freizeit zu glauben frei zu sein
Doch es ist die Freiheit
die ein Gefangener hat
wenn er drei Runden im Hof laufen darf
ein bißchen Wind
ein wenig frische Luft
man darf sich die Bäume ansehen
Es ist gerade genug Freiheit
uns nicht platzen zu lassen
Silke Falkner,
Hamburg

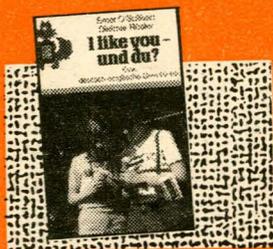
Dort am Spielplatz

Wo der Soldatenfriedhof liegt,
auf dem Spielplatz gleich nebenan
spielen die Kinder oft Krieg
und finden nix Schlimmes daran.
Denn keiner hat ihnen verraten,
daß nebenan die Soldaten
nicht mehr am Leben sind
und so spielen sie blind.

Gundolf Hans,
Ihn-Wallerfangen



ücher



Paddy, ein irischer Junge, kommt mit seiner Mutter nach Westberlin, da der Vater von Karin mit seiner Mutter zusammenleben möchte. Paddy müht sich um die deutsche und Karin um die englische Sprache, und mit diesem Sprachmix beginnt Paddys Leben in Westberlin. Er lernt Freunde und Freundinnen kennen, verliebt sich, spielt in einer Schülerband, lebt, lernt und macht in seiner Freizeit, was jeder macht. Dabei stößt Paddy immer auf Sprüche und Ausdrücke seiner Freunde, die in keinem Wörterbuch zur

Aufnahme empfohlen werden. Ganz toll: Alle Wortwechsel und Gedanken sind bei Paddy in Englisch und bei Karin in Deutsch geschrieben. Dennoch ist das Buch für jeden mühelos zu lesen. U.B.

O'Sullivan/Rösler „I like You — und du?“, rororo — Rotfuchs, 92 Seiten, 5,80 DM



Wieso passiert in der Welt jeden Tag immer genau so viel, daß es in 15 Minuten Tagesschau hineinpaßt? Wie werden aus prügelnden Polizisten auf der Straße, im Fernsehen in Not-

sieren? Wie wollen sie selber leben? Ihre Gedanken, Gefühle und Gespräche mit Dotti erzählt Anna auf witzige und unterhaltsame Weise. P.S.

Evelyn Bromberger: „Ich bin doch nicht Schneewittchen!“, Fischer Book, 150 Seiten; 7,80 DM



„Was vermag ein Wort gegen einen Schuß, ein Satz gegen eine Salve, eine beschriebene Seite gegen ein geladenes Geschütz, ein Gedicht gegen Bombenfeuer — was vermag Literatur gegen den Krieg?“ (Hermann Kant) In dem Buch „Die Taubenfeder“ kommen fast vierzig international bekannte Schriftsteller zu Wort: für den Frieden in der Welt. Ihre Texte aus den letzten 50 Jahren sind auch ein Stück Geschichte. Sie zeigen, was das Wort gegen den Krieg vermag. H.B. „Die Taubenfeder“, Schrift-

steller der Welt für den Frieden der Welt, Röderberg-Verlag, 370 S., 16,80 DM.



Till studiert Medizin und macht außerdem beim Roten Kreuz mit. Und er hat wenig Verständnis für die, die an der Uni und im Kulturzentrum über Politik reden, diskutieren, was man als Arzt damit zu tun hat. Bis er dann an einer Atom-Katastrophenübung teilnimmt. Aus ungläubigem Staunen wird nacktes Entsetzen, wie hier über Menschenleben und Strahlenkranke und Tote nachgedacht und geredet wird. Und Till zieht Konsequenzen. Eindringlich geschrieben, ein Appell zur Verhinderung und gegen das Üben von Katastrophen.

D.P. **Wolfgang Gabel „Katastrophenübung“, Benzinger Verlag, 160 S., 16,80 DM**

The Manhattan Transfer: Bodies and Souls



Die vier aus New York singen, arrangieren und produzieren Popmusik erster Qualität. Für Seite eins („Bodies“) luden sie zum Gipfeltreffen der Funk-Stars ein; an der Spitze der Delegation aus dem Reich der Schönheit: Stevie Wonder. Ein Spezialtip für Freunde makelloser Disko-Musik à la Earth, Wind and Fire. Auf Seite zwei („Souls“) bewegen sie sich auf der Grenze zwischen Orchester-Jazz und sanfter Unterhaltungsmusik.

Strenggläubige Jazz-Jünger werden am Schluß mit einer Hymne auf den verstorbenen großen Jazz-Pianisten Thelonious Monk veröhnt.

Interessant, was New York außer Rap und Avantgarde zu bieten hat! (Atlantic)

GvR



Herwig Mitteregger: Kein Mut — Kein Mädchen.



Ein Spliffer auf der Suche nach der tiefen Aussage und dem Sound der Zukunft. Doch alle seine Bemühungen können die Langeweile nicht vertreiben (CBS).

GvR

Haindling: Stilles Potpourri

Man kann Blasmusik verrocken oder Kuhglocken

im Reggae-Rhythmus bimmeln lassen. Das wäre dann eine neue Masche. Der Gruppe Haindling ist es aber gelungen, diese verschiedenen Rhythmen überzeugend zusammenzubringen: Der Rock/Reggae/Pop-Fan fühlt sich plötzlich so überzeugend nach Niederbayern versetzt, daß er unwillkürlich aus dem Fenster guckt und die Berge sucht. Ein Mangel der Platte: Der bayerische Dialekt ist außerhalb Bayerns schwer zu verste-



hen. Ein Trost für alle, die damit Probleme haben: Die Texte sind es auch nicht wert, daß man sie mühsam übersetzt. (Polydor) R.A.

Sigi Maron: Miß Salzburg



Sigi Maron gehört zu denen, vor denen alle österreichischen Plattenproduzenten gewarnt wurden. In der „sonst so erfreulichen österreichischen Pop- und Rockproduktion“ wurden auch Titel veröffentlicht, die Vulgärtexte, Verspottung gewisser Gruppen oder extrem unnatürlichen Slang beinhalten“. So heißt es in einem Rundschreiben an die Plattenproduzenten. Sigi Maron hat noch nie ein Blatt vor den Mund genommen, wenn es darum ging, sich mit den Mißständen auseinanderzusetzen. Korruption, Ausländerfeindlichkeit, Atomraketen — die Themen sind breit gefächert, die Texte immer kon-

kret und bissig im österreichischen Dialekt (gute Textbeilage). Die Musik ist rockiger und vielfältiger geworden, eine insgesamt sehr gelungene Platte. (pläne) HP

Die toten Hosen: Opel Gang / Hochzeitsausgabe



In dem Cover befinden sich zwei Platten, eine LP und eine Maxi-Single. Bei der Maxi-Single unterscheiden sich A- und B-Seite nur durch die Länge. Es ist ein Rap. Der Text rankt sich um die Sätze „Stample feet to the Bommerlunder Beat. Bommerlunder eisgekühlt.“ Die Rillen auf der LP sind angefüllt mit Rock und geglättetem Punk zu Texten, die sich mit „Alk, Dröhnung, viel Gesang“, Frauen, Geld und dem schwarzen Mann beschäftigen. Aggressive Texte, zum Teil ganz witzig gemacht. (Emi)

HP

Richard Scheringer

**Grüner Baum
auf rotem Grund**

Im zweiten Teil der Lebenserinnerungen Richard Scheringers geht es um Kampf gegen deutsche Spaltung und Remilitarisierung, Haftzeit in Landsberg und die Situation nach dem KPD-Verbot; das Leben der Familie, Freuden und Arbeit auf dem Dürrenhof. Gleichzeitig setzt er sich mit den Fragen von heute auseinander und ermutigt zum Engagement gegen die Bedrohung unseres Lebens durch Stationierung der neuen US-Raketen.

Dammitz-Verlag im Verlag Plambeck & Co., Neuss
248 Seiten, mehrere Abbildungen
Broschur, DM 12,-

Richard Scheringer

**Geburt
der Technik**

Hermann Heinz Wille

**Geburt
der Technik**

Von der Bezw.ung des Feuers und der Erfindung des Rades, von den ersten Schmelzöfen und den Sieben Weltwundern der Antike spannt sich der Bogen bis hin zur Erfindung von Fernrohr und Buchdruck, zur Blütezeit des mittelalterlichen Bergbaus.

Urania-Verlag, Leipzig
240 Seiten, 160 Fotos, Format 17x24 cm, Festeinband, DM 21,20

**Geschichte
in Übersichten**

Ein Wissensspeicher - nicht nur für den Unterricht.

Wie oft kommt man in die Verlegenheit, Antwort zu finden, wann war das eigentlich und was hat sich da abgespielt? In knapper stichwortartiger Form ist die Geschichte in Übersichten ein alternatives Nachschlagewerk geordnet nach thematischen und chronologischen Stichwörtern.

Verlag Volk und Wissen, Berlin
584 Seiten, Pappband mit vielen Abbildungen, Tabellen und Übersichten, 24 achtfarbigen Karten,
DM 16,70

Gibt's in jeder
collectiv-
Buchhandlungcollectiv
literatur**„Ferien auf dem
Bauernhof“**

Ferienwohnung in alter Bauernkate in Müden/Orte, Südeide. Tiere zum Anfassen. tolle Spielmöglichkeiten für Kinder, mit Klettergerüst, Sandkasten und Ponyreiten. gr. Rasenfläche. 4 Fahr. und 1 Kanu gehören dazu. 3 Zimmer, 60 qm, 40.- DM bis 60.- DM pro Tag.

Für Wochenendtraveller geeignet!
Dieter Springhorn

B. d. Apostelk. 13. 2 HH 19.
Tel. (0 40) 8 50 63 61

Ferien am Wattenmeer

- Häuser u. Wohnungen in Nordfriesland
- ab DM 280/Woche inkl.
- 3 km bis zum Meer
- z. T. mit Kamin und Zentralheizung
- auch für Gruppen

Christoph Burchard
Starstraße 45
2000 Hamburg 60
Telefon (0 40) 61 05 63

Tosender Beifall rauscht durch die Nürnberger Messehalle, geht in rhythmisches Klatschen über, will und will kein Ende nehmen. Alle stehen auf, steigen auf Stühle, um besser sehen zu können. Hier fetzt keine Rockgruppe herum, hier feiert kein Schlagerstar seinen Erfolg. John Lennons „working class heroe“ — „Held der Arbeiterklasse“ — kommt mir in den Sinn, als ich die „Stars“ des Tages an diesem 7. Januar dichtgedrängt vor der Bühne sehe. 180 Alte und Junge, grau- und grünhaarige, 70- und 17jährige, Brecht- und Breakdance-Fans. Mitten unter ihnen der 18jährige Rüdiger, Lehrling bei AEG-Telefunken in Frankfurt. So wie die anderen Jugendlichen hier vorn ist er vor wenigen Tagen in die DKP eingetreten.

Eine alte Kommunistin — seit Jahrzehnten aktiv — begrüßt ihn hier auf dem Parteitag als neuen Genossen in der DKP. Warum ist Rüdiger Kommunist geworden?

Daß er heute als Gast am DKP-Parteitag teilnehmen würde, das konnte er sich vor ein paar Jahren nicht einmal im Traum vorstellen, erzählt mir Rüdiger, als wir kurz danach zusammensitzen.

„Angefangen hat es damit, daß ich die Schule hinter mir hatte und im Herbst '82 meine Lehre als Elektroanlageninstallateur bei AEG-Telefunken angefangen hab'. Ein Kollege hat mich damals in den Victor-Jara-Club, den Treffpunkt der SDAJ in Frankfurt eingeladen. Auf der Fete traf ich auch einige andere Kollegen.

**Die Köpfe
heißdiskutiert**

Wir haben uns lange unterhalten, haben zusammen gefeiert und uns die Köpfe heißdiskutiert. Darüber, was uns hier so alles stinkt und was die SDAJ dagegen unternimmt. Das hat mich ganz schön beeindruckt“, erinnert sich Rüdiger.

Da wollte er gerne mitmachen, überlegte kurz, aber gründlich und füllte noch am selben Abend seinen SDAJ-Aufnahmeschein aus. Er war von den Socken, als er erfuhr, daß einige von denen, die hier mit ihm diskutierten, in der DKP sind. „Da traf ich also zum ersten Mal richtige Kommunisten“, grinst Rüdiger. „Ich hatte sie mir ganz anders vorgestellt. Von meiner Mutter hatte ich immer zu hören gekriegt, Kommunisten seien hinterhältig und rücksichtslos. Das sähe man ja an der DDR, wo die Kommunisten regieren. Meine Mutter hatte früher dort gelebt, ist aber in den sechziger Jahren in die BRD gekommen. Sie meinte immer, die Menschen in der DDR

seien unfrei. Auch darüber habe ich mit den SDAJlern diskutiert, hab' meine ganzen Bedenken auf den Tisch gepackt. Nach ungefähr drei Stunden Diskussion wurde mir klar, daß es mit der Freiheit so eine Sache ist. Überall hinreisen zu können, ist nicht das Wesentliche, das die Freiheit ausmacht“, stellte Rüdiger fest. Im Gegensatz zu den Leuten in der DDR hätte er zwar auf dem Papier die tollsten Möglichkeiten, aber was wäre denn, wenn er nun wirklich mal nach Hawaii fliegen möchte. Sein Lehrlingslohn würde gerade reichen, um eine

Bahnfahrt in den Schwarzwald zu buchen. Und wenn er nach der Ausbildung nicht übernommen wird? Dann ist es mit Urlaub sowieso zappenduster.

Sozialismus live

„Im letzten Sommer bin ich dann mit meinen Kumpels von der SDAJ in die DDR gefahren. Ich sollte mir das Land mal selbst anschauen, hatten sie mir immer wieder vorgeschlagen. Ich hatte auch Gelegenheit, mit Leuten dort zu diskutieren“, erzählt Rüdiger von seinem Urlaub im Sozialismus. „Ich hab' gesehen, was das Leben hier und dort so grundlegend unterscheidet. In der DDR bestimmen die Arbeiter in den Betrieben und auch im Staat. Sie haben ihre Zukunft in die Hände genommen. Dort gibt es keine Bosse. Die Menschen in der DDR brauchen keine Angst um ihre Arbeitsplätze zu haben. Das ist hier ganz anders. Die Freiheit des einen kann die Unfreiheit der anderen sein“, überlegt Rüdiger.

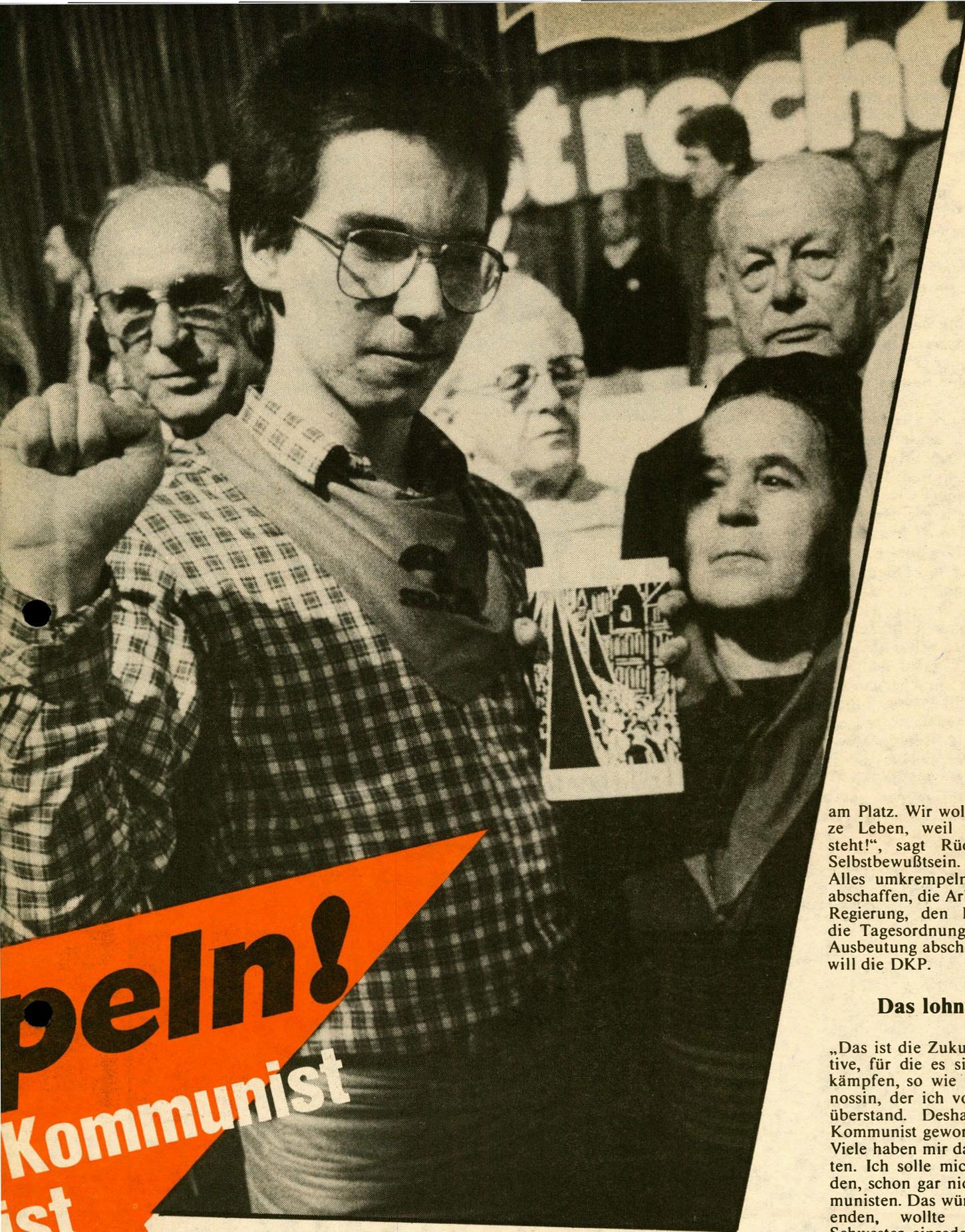
Sich entscheiden

Logo, wenn sein Boß so frei ist, ihn zu entlassen, dann muß Rüdiger unfreiwillig zum Arbeitsamt latschen. Rüdiger sagt, man muß sich entscheiden, ob man für die Freiheit der Bosse ist oder für die Freiheit der Arbeiter. Ein Zwischending gibt's da nicht.

**Alles
umkremt
...warum Rüdiger
geworden**

Klar, daß die Bosse darauf bedacht sind, ihre Macht zu behalten. Deswegen hassen sie die Länder, wo die Arbeiter die Macht übernommen haben.

„Bei den Kommunisten hab'



umpeln!
Kommunist
ist

ich angefangen, durchzublikken, daß Kriege kein „Schicksal“ sind, und wie der ganze Kapitalismus eigentlich funktioniert. Früher hatte ich keine Ahnung von Sozialkürzungen, Arbeitslosigkeit und so. Es hat mir einfach gestunken“, erzählt er. „Jetzt weiß ich, warum zum Beispiel im Betrieb, wo mein Vater arbeitet, soviel Überstunden gemacht werden müssen, statt daß neue Ar-

beitsplätze eingerichtet werden. Weil der Unternehmer dann etwas von seinem Profit einbüßen müßte. Weil hier der Boß bestimmt und nicht die Arbeiter“, erklärt Rüdiger bestimmt.

Bescheidenheit weg!

„Die DKP will, daß das ganz anders wird. Daß nicht mehr

die Minderheit der Bosse, sondern endlich die Mehrheit, wir Arbeiter, über das bestimmen, was hier im Land passiert.

Manche meinen, wir würden unseren Brötchengebern damit in die Hand beißen. Aber man muß sich doch überlegen, wem die Brötchen gehören“, sagt Rüdiger verschmitzt. „Die gehören denen, die sie gemacht haben. Den Arbeitern. Bescheidenheit ist da völlig fehl

am Platz. Wir wollen das ganze Leben, weil es uns zusteht!“, sagt Rüdiger voller Selbstbewußtsein.

Alles umkrepeln, die Bosse abschaffen, die Arbeiter an die Regierung, den Frieden auf die Tagesordnung setzen, die Ausbeutung abschaffen — das will die DKP.

Das lohnt sich

„Das ist die Zukunftsperspektive, für die es sich lohnt zu kämpfen, so wie die alte Genossin, der ich vorhin gegenüberstand. Deshalb bin ich Kommunist geworden.

Viele haben mir davon abgeraten. Ich solle mich nicht binden, schon gar nicht an Kommunisten. Das würde nicht gut enden, wollte mir meine Schwester einreden.“ Rüdiger hat sich davon nicht abhalten lassen. „Alle müssen mitmachen. Natürlich kann man auch einzeln für den Frieden was tun, aber nur mit einer starken Organisation werden wir Erfolg haben. Es kämpft sich besser zusammen. Was bei uns beschlossen wird, wird auch gemeinsam umgesetzt. Da wird jeder gebraucht. Dafür brauchen wir sogar noch viel, viel mehr!“

Hanne Beutel

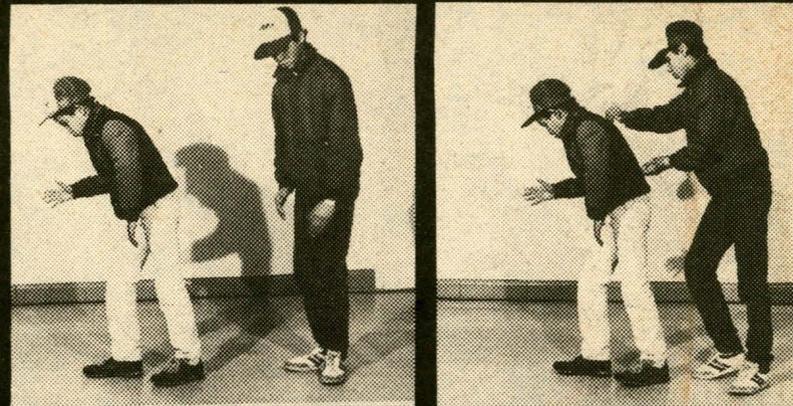
Achmed, Easy und Adi sind begeisterte Break Dancer aus Dortmund. Die neue Tanzwelle hat sie voll gepackt. Ursprung dieser Welle sind die Armeniertel New Yorks und anderer Großstädte der USA.

Hier gibt's schon seit Jahren die Rap-Musik, den Sprechgesang mit festen Funk-Rhythmen und hartem Baß, auf die gebreakt wird. In den Discos schashten die Discjockeys, machten aus alten Scheiben neue: durch Veränderung der Geschwindigkeit, abruptes Abbrechen der Melodien, alle möglichen technischen Tricks. Auf den neuen Rhythmus wurden neue Texte gemacht. Sie handeln von von Liebe und Sex, von der beschissenen Situation der Jugendlichen in diesen Slums, von der Arbeitslosigkeit und der Hoffnungslosigkeit. Aber auch von dem Traum, ein Superstar zu werden und so aus dem Elend herauszukommen.

In den Discos, auf den Straßen, hören die Jugendlichen diese Musik und haben hier auch die neuen Break-Dance-Formen erfunden und geübt. Unglaubliche Artisten und Pantomimen breaken auf den Straßen und Plätzen.

Bei uns wurde der Break Dance vor allem durch den Film „Flashdance“ bekannt. Und auch hier verbinden viele mit dem Break Dance die Hoffnung, mal ein Star zu werden. „Vielleicht komm ich, wenn ich gut bin, mal ins Fernsehen“ meinte auch Achmed bei unserem Gespräch. Denn bei uns sind auch immer mehr Jugendliche arbeitslos, finden nach der Schule keine Lehrstelle und verbringen ihren Tag auf den Straßen. Im Einkaufszentrum, im Jugendzentrum oder in den Discos wird gebreakt. Neue Figuren werden abguckt und nachgemacht, eigene Ideen geübt und probiert. Wie Roboter bewegen sich die Break Dancer oder machen die akrobatischsten Übungen auf dem Kopf und den Händen. Achmed, Easy und Adi zeigten uns einige der bekanntesten Figuren von Break Dance, Electric Boogie und Smurf.

Robot



Achmed und Easy laufen wie Roboter. Mit eckigen Bewegungen. Wenn einer stehenbleibt, rückt der andere vor und „zieht ihn auf“. Weiter geht es mit vertauschten Rollen.

Break Dance



Easy, Adi und Achmed

„Break Dance ist eine Modewelle, wie auch BMX fahren. Ich mach das jetzt vier Monate. Jeden Tag trainiere ich etwa eine Stunde und es macht mir viel Spaß. Zu Hause übe ich alleine, aber bei uns im Jugendzentrum machen es die meisten zusammen“ meint Easy.



Break Dance

Langsam geht Easy in den Kopfstand, steht wie eine Kerze. Dann rollt er sich über den Bauch ab und macht dabei mit dem Körper eine Wellenbewegung.

„Durchs Fernsehen bin ich auf die Idee gekommen, mit dem Break Dance anzufangen“ erzählt Achmed. „Ich wollte einfach probieren, ob ich es kann. Ich habe mich vor den Spiegel gestellt und die einzelnen Figuren nachgemacht. In „Flashdance“ und in „Formel Eins“ hab ich dann neue Figuren gesehen. Und dann auch eigene erfunden.“

Electric Boogie

(auch Space genannt)



Achmed bewegt sich, als taste er sich an einer Scheibe entlang. Ganz genau sind sei-



Smurf

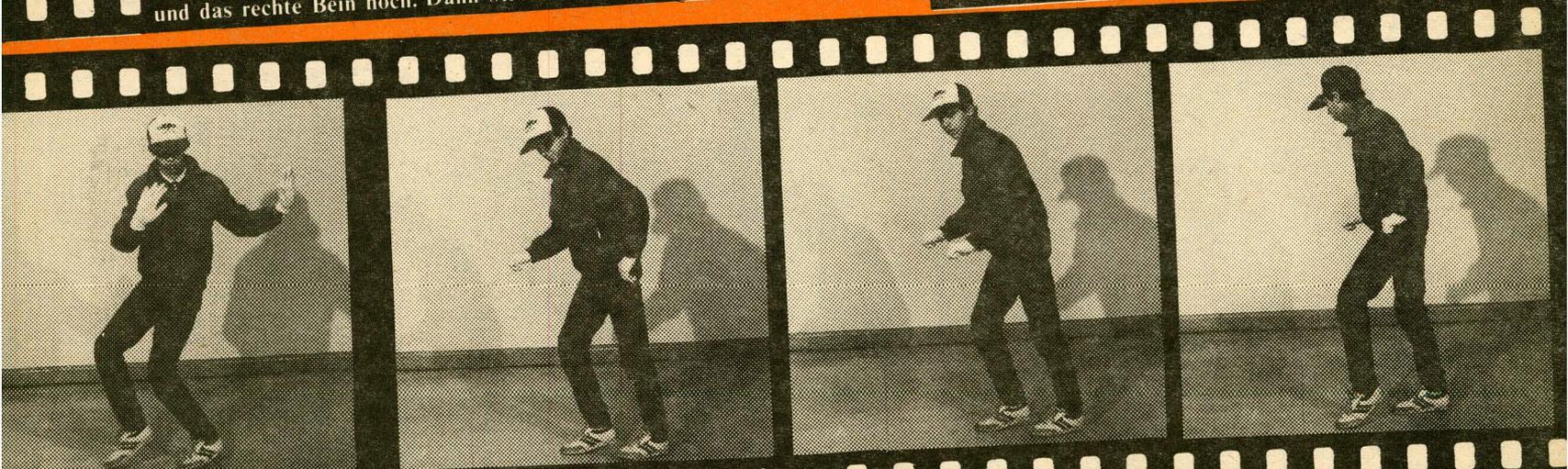
Beim Smurf sind alle Bewegungen wellenartig. Wie Schlangen bewegen die Tänzer Arme, Beine und den ganzen Körper.

Auf der Gesamtschule breaken wir auch. Im Erdgeschoss haben wir einen Pausensaal. Sehr oft bringt einer einen Kassettenrecorder mit und dann wird gebreakt. Eine Etage höher breaken Achmed und die aus seiner Klasse im Flur. So läuft das bei uns" erzählt Adi.



Adi stützt sich auf seine Hände und wirft abwechselnd das linke und das rechte Bein hoch. Dann wirbelt er um seine eigene Achse.

Oder er steht schlapp wie eine Marionette mit eingeknickten Beinen. Dann zieht er sich langsam am eigenen Kragen hoch, bis er auf den Zehenspitzen steht.



Auch wenn er sich an einer unsichtbaren Stange vorzieht, kann man diese Stange förmlich vor sich sehen.

**Der Schoß ist
fruchtbar ...**

DIE NEO NAZIS



**Vorwärts,
wir marschieren
zurück**

Die Neonazis Teil II



Jürgen Pomorin,
Reinhard Junge

Die Neonazis

Sachbuch,
160 Seiten,
9,80 DM
illustriert,

Jürgen Pomorin/
Reinhard Junge

**Vorwärts, wir
marschieren zurück**

Die Neo-Nazis, Teil II
Sachbuch,
204 Seiten, illustriert,
9,80 DM

Im Buchhandel
erhältlich

Postfach 789
46 Dortmund



Die Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehmeldungen überschlugen sich Mitte Dezember – „ANS verboten“, „Dem Naziterror ein Ende gesetzt“, „Kühnens Bande verboten“. Danach wurde es in der Presse und bei den Neonazis still. War mit dem Verbot dem braunen Spuk ein Ende gesetzt? Keiner von ihnen wurde verhaftet, keiner kam ins Gefängnis. Was sich in Wirklichkeit nach dem Vorfall abspielte, zeigen Informationen und Fakten: Die Neonazis treiben ihre Hetze weiter wie eh und je.

Verboten wurde die Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivistinnen am 7. Dezember 1983, weil sie die Wiederherstellung und Fortsetzung der NSDAP und ihrer Sturmabteilungen, SA, fordern. Weil sich die ANS/NA in die Traditionen der Nationalsozialisten stellen. Und weil die Mitglieder auch vor Gewaltanwendung nicht zurückschrecken. Aber nicht nur die ANS/NA wurde verboten sondern: „Es ist verboten, Ersatzorganisationen für die ANS/NA zu bilden oder bestehende Organisationen als Ersatzorganisationen fortzuführen.“

Neonazis machen weiter

Um dieses Verbot kümmern sich die Neonazis aber nicht. Kaum war das Verbot ausgesprochen, rottete sich die ehemalige „Führungsclique“ der verbotenen ANS/NA zusammen, und beriet, wie es weitergeht.

In Frankfurt entdeckten kurz darauf Antifaschisten ein Flugblatt der

„Frankfurter Front“, das die Gründung einer neuen Organisation bekanntgab. Blitzschnell hatte der ehemalige „Kameradschaftsführer“ der ANS, Peter Müller, den „Frankfurter Freundeskreis Germania“ gegründet.

Anfang Januar taucht eine weitere Meldung über die Neonazis auf, diesmal im ostfriesischen Oldersum. Wieder ein Treffen der führenden Köpfe der verbotenen ANS/NA. Diesmal greift die Polizei ein, beschlagnahmt drei Schreckschußrevolver, läßt aber die Neonazis wieder laufen.

Dann Würzburg. Dort gründeten die Neonazis eine neue Vereinigung für ihre verbotene „Aktion Ausländerrückführung“, mit der sie an den nächsten Kommunalwahlen teilnehmen wollen.

Eine winzige Meldung in der Westfälischen Rundschau vom 12. Januar gibt bekannt, daß bei einer Razzia bei Mitgliedern der verbotenen ANS/NA Hetzschriften, Tarnjacken, Revolver und Gewehrmunition in Bielefeld, Minden, und

Trotz ANS Verbot

Steinhagen sichergestellt wurden.

Am 13. Januar rotten sich die Neonazis in ihrer Hochburg Frankfurt zu einer Hetzveranstaltung zusammen. 44 von ihnen werden festgenommen, ein übles Hetzblatt gegen Ausländer sichergestellt. Auch diesmal werden die Neonazis wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nur ein neuer Name

Selbst Staatsanwalt Rochus von der Frankfurter Staatsanwaltschaft bestätigte:

„Ob die sich nun ANS nennen oder irgendwie anders. Das ist ja doch nur eine Änderung der Firmenbezeichnung.“

Das ist ja keine Änderung der Tätigkeit.“ Mit unverhohlener Offenheit schreibt der Herausgeber der „Frankfurter Front“, Neonazi Peter Müller, in einer Hetzschrift:

„Als bisheriger Kameradschaftsführer der verbotenen ANS/NA und jetziger Leiter des Frankfurter Freundeskreises Germania...werde ich auch in Zukunft

für den Nationalsozialismus kämpfen...“ Darunter stand seine Kontaktadresse.

Was meint der selbsternannte Führer selber zu seinem Treiben, nach dem Verbot der ANS/NA? Wir riefen ihn an, vereinbarten ein Treffen. Natürlich nicht als elan-Redakteure, denn die Neonazis wissen, daß elan mit ihren Reportagen über die Naziuntriebe mit dazu beigetragen hat, daß die ANS/NA verboten wurde.

„Man hat dem Kind eben nur den Namen genommen“, meint Müller und lacht höhnisch.

„Wir haben mit dem Verbot gerechnet, und haben die entsprechenden Maßnahmen getroffen wie es weiter läuft. Und wenn unsere neue Organisation auch verboten wird, dann werden wir vielleicht einen Wanderverein ‚Steil aufwärts‘ gründen.“

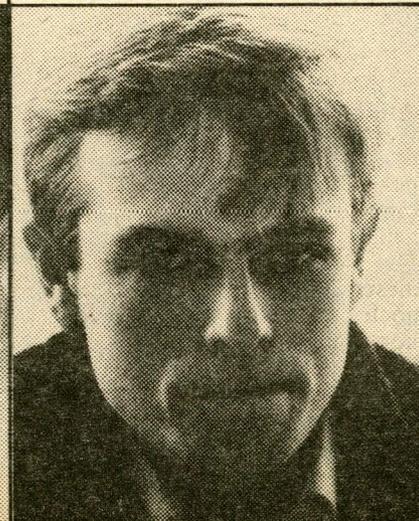
Alles Lüge

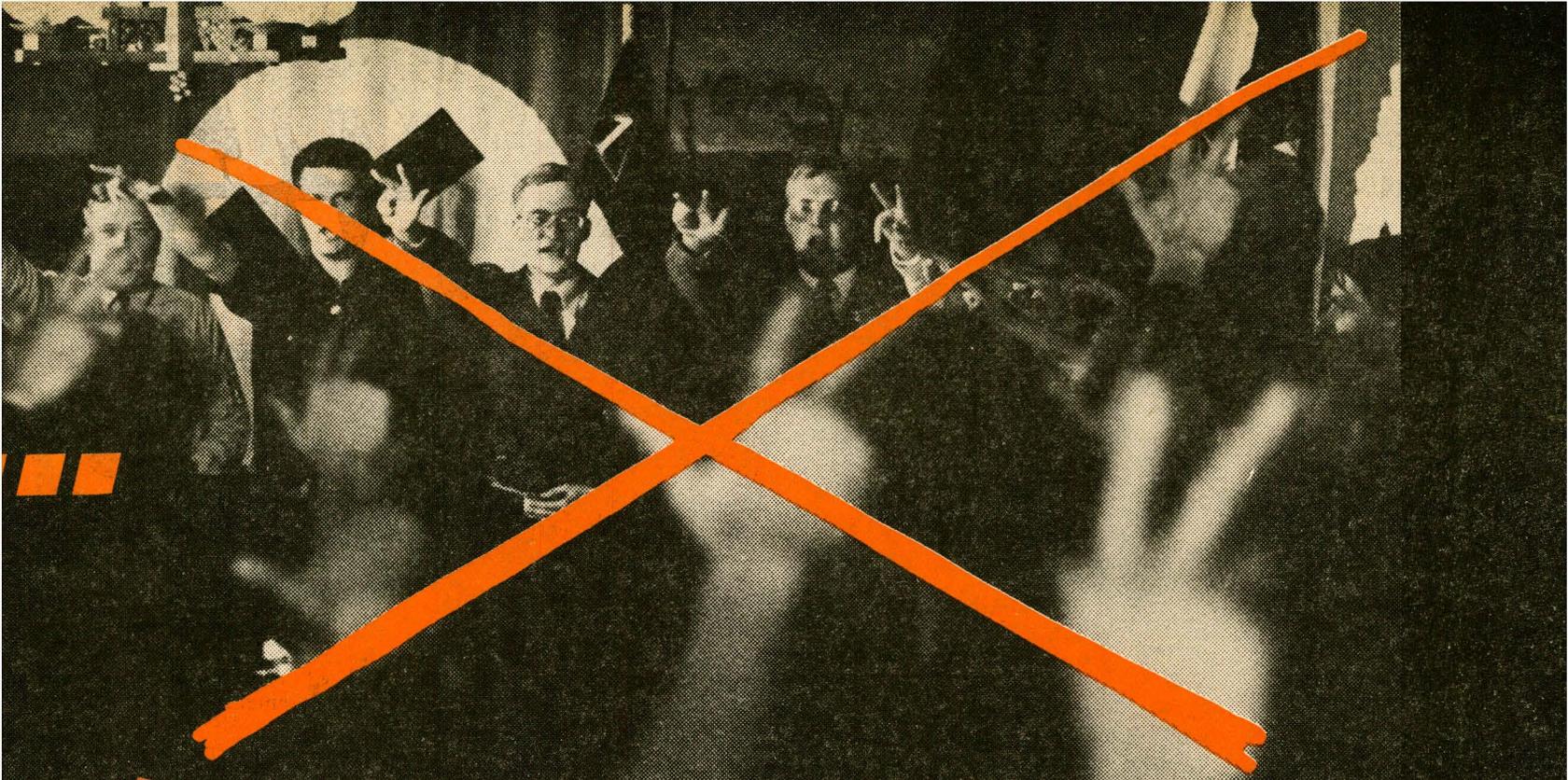
Und dann legt Neonazi Müller wie eh und je mit seiner faschistischen Propaganda los. Er ist für die Zulassung der NSDAP, er will einen Staat wie nach 1933, sein größtes Vorbild ist Adolf Hitler und er kämpft für die Rückeroberung der „Deutschen Gebiete von 1939“. Und mit brutalem Gesichtsausdruck behauptet er: „In keinem deutschen Konzentrationslager hat es Gaskammern gegeben zur planmäßigen Vernichtung von Juden.“

Und wenn Neonazi Müller mit einem fiesem Lächeln den Film „Holocaust“ als lächerliche Erfindung abtut, dann kommt einem die kalte

Peter Müller bei einer Hetzveranstaltung der Jungennationaldemokraten an der Grenze zur DDR 1979 ...

... nach unserem Interview am 16. Januar 1984.





Neonazis hetzen weiter

Wut hoch. Eines der Ziele der Neonazis ist, „Ausländer raus“.

„Durch die Ausländer kommt es langsam zu einer Verbastardisierung des arischen Volkes mit diesen primitiven Völkern. Ich meine, nicht die europäischen Völker sind primitiv, sondern die Neger und Asiaten. Das sieht man ja auch an ihrer ganzen Entwicklung – die sitzen ja heute noch auf den Bäumen.“

CDU und Neonazis

Die Menschenverachtung, die in Müllers Sprüchen steckt, ist in unserem Land bereits Grundlage für die Ausländerpolitik der CDU-Regierung. Reihenweise werden ausländische Mitbürger abgeschoben, Asylsuchende abgewiesen und zurückgeschickt, oft direkt in die

Hände der Folterknechte und Henker. Viele von ihnen verschwinden in den Gefängnissen in der Türkei, Süd-Afrika oder Pakistan. Aufenthaltsgenehmigungen werden nicht verlängert, Kinder dürfen nicht zu ihren Familien und mit Geldversprechungen soll Ausländern die Ausreise schmackhaft gemacht werden.

Bundesinnenminister Zimmermann trifft sich mit den führenden Generälen in der Türkei und verhandelt mit ihnen über die Abschiebung türkischer Kollegen.

Für Neonazi Müller ist diese Politik allerdings noch zu lasch, nicht konsequent genug. Aber in diesem Punkt, gibt er zu, kommen sich die Po-

sitionen der Neonazis und der CDU nahe.

Die Hintermänner

Und das nützen sie für den Wahlkampf:

„Die Ausländerrückführung ist zur Zeit ein sehr aktuelles Thema, damit kann man wirklich gut auf Stimmenfang gehen.“ Für die Finanzierung ihrer Wahlkämpfe, ihrer Flugblätter und auch ihrer Leute gibt es einflußreiche Hintermänner. Wer die sind, darüber möchte sich Müller nicht näher äußern.

Nur soviel rückt er raus: „Wir haben viele Spenden bekommen von allen möglichen Leuten,

aus allen Berufen und aus allen Schichten und Positionen. Auch einflußreiche Leute sind dabei.“

Der Sumpf muß trockengelegt werden

Das gesamte rechte Klima in der Bundesrepublik und diese Hintermänner, die die Neonazis finanzieren, sind es, was die Neonazis am Leben erhält.

Wenn dieses sumpfige Umfeld nicht trocken gelegt wird, dann kann

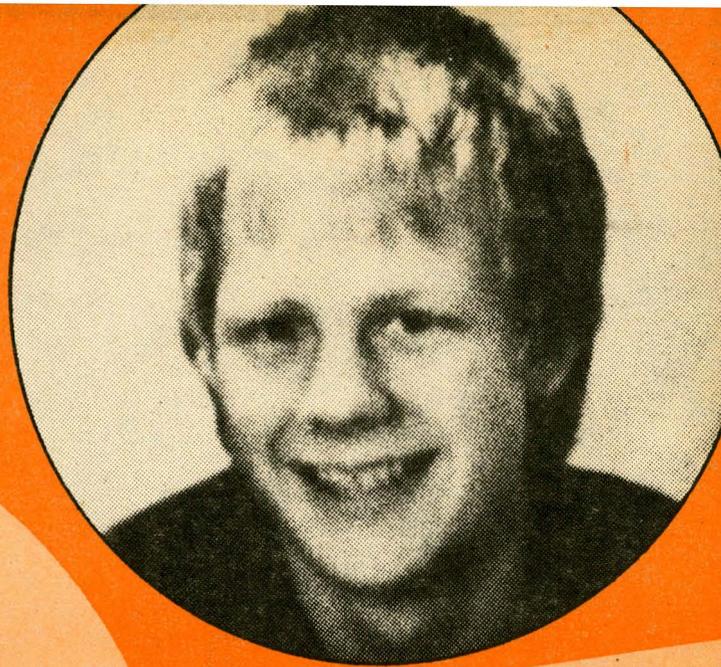
man noch Hunderte Namen von Nazi-Organisationen verbieten und nichts damit erreichen. Die „Führer“ dieser Neonazis müssen wegen Verstoß gegen das Grundgesetz, das alle Nachfolgeorganisationen der NSDAP wegen Volksverhetzung verbietet, verurteilt und bestraft werden. Nur so kann man wirklich was gegen den Nazi-Terror machen.

Joachim Krischka

Peter ist am 1. Oktober 16 geworden. Einen Tag vor seinem Geburtstag hat er sich abends hingesetzt und einen Brief an sich selbst geschrieben. Dieser Brief hat ihm geholfen, sich selbst, seine Wünsche und seine Fehler besser kennenzulernen.

Denn vorher fühlte sich Peter ziemlich kaputt, „charaktermäßig total runtergekommen“, wie er selbst sagt. Vor allem die Schule hatte er sausen lassen, nichts mehr gemacht. Auch die Aktivitäten in der Friedensbewegung und der SDAJ hat er nicht weitergemacht. Er lernte Leute kennen, mit denen er ziemlich viel Mist baute. Nicht, daß er sich dabei wohl gefühlt hätte — aber er packte es erst mal nicht, davon wegzukommen. „Dann ist die Wut in mir irgendwann so hochgekommen, daß ich nicht mehr leben und sterben wollte. Da hab' ich diesen Brief geschrieben. Und der hat mir erst mal einen Anstoß gegeben“, erklärt Pit. „Aber damals hatte ich den Standpunkt, daß das ganze Übel nur dadurch zu lösen wäre, daß ich wieder eine Beziehung ans Laufen kriegte. Heute weiß ich, daß das falsch ist. Eine Beziehung kann nur dann wirklich anfangen und gut werden, wenn man seinen Kram erledigt, zumindest im Griff hat. Und das hab' ich dann auch geschafft.“

Pits Klassenlehrerin hat dabei geholfen. Sie hat ihn mit den richtigen Worten „zusammengeschissen“. Und sie hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, daß er in den Leistungskurs wechseln konnte, der ihm mehr liegt. Pit hat die Schule gepackt. Seitdem hat er auch wieder Zeit und Spaß für andere Dinge und engagiert sich auch wieder. Und weil Pit die Schule und dadurch sein anderes Leben in den Griff gekriegt hat, erlaubte er uns, den Brief an sich selbst, der ihm viele Anstöße gegeben hat, für alle anderen Leser zu veröffentlichen.



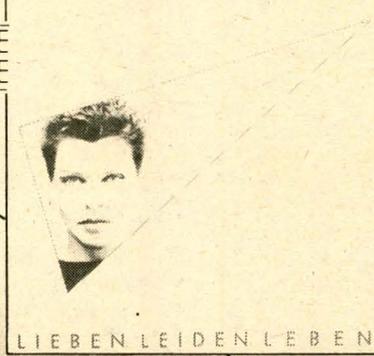
Anzeige

INGA RUMPF / DER BUND



LP 88349
DIE LANGE
NEUSPIELPLATTE

INGA RUMPF DER BUND



LIEBEN LEIDEN LEBEN



Verlag "plane" GmbH,
Postfach 827,
4600 Dortmund 1

INGA RUMPF / DER BUND



Single 88350
Maxi Single 88351

L I E B E N . L E I D E N . L E B E N .

Ein Brief an mich selbst

An mich!

Pit! Was machst Du bloß? Jetzt muß aber langsam Schluß sein mit dem Scheiß. Du läßt Deine politische Arbeit hängen, wirst unzuverlässig, rauchst wieder und selbst Bierflaschen hast Du öfter in der Hand. Die Schule machst Du nur, weil Dir nichts anderes übrig bleibt. Hast Du dieses Jahr schon mal Hausaufgaben gemacht? Warum hängst Du mit solchen Sandkastenrockern 'rum, während es echt liebe Menschen gibt? Wo ist Dein Bewußtsein, Deine Bewußtheit? Wo kämpfst Du für eine bessere Welt, wo verwirklichst Du Deine notwendigen Träume? Was bist Du nur für ein Arsch geworden! Morgen ist Schluß damit! Morgen feierst Du Deinen 16ten Geburtstag noch mit dem ganzen Übel. Dann wird gemacht, was Du für richtig hältst, was Du weißt.

Du kämpfst wieder für Frieden und den Gedanken des Sozialismus. Die Schule wird gemacht! Kannst Du Dich noch an die leider nur kurze Zeit erinnern, in der Du mal anderthalb Stunden am Tag was für die Schule getan hast und die guten Noten von alleine kamen?

Wie sieht Dein Zimmer eigentlich aus? Nichts gegen Unordnung, aber leben mußst Du darin können.

Mensch Pit, warum sagst Du Dir in einem Brief, den kein anderer sieht, nicht die Wahrheit? Reiß nicht nur die Blüte ab, sondern auch die Wurzel aus. Jetzt rück raus mit dem, warum Du so fertig bist. Es liegt an dem Problem, was man Beziehung nennt. Seit anderthalb Jahren keine feste Beziehung, und davor eine Chaos-Beziehung. So langsam aber sicher kannst Du nicht mehr. Es ist ja eigentlich echt verrückt, daß Du so kaputt gehst wegen Frauen. Ist doch gar nicht schlimm Pit.

Sag mal Pit, bist Du etwa schon so fertig, daß Du es nicht mehr sagen kannst? Daß Du, um weiterkämpfen zu können, jemanden brauchst, dem Du sagen kannst „ich hab' dich lieb“, an dem Du Dich fest packen kannst und die sich an Dir festpackt, mit der Du zusammen an vorderster Front kämpfen kannst, die Dich mal echt in den Arm nimmt, der Du einen Kuß geben kannst, mit der Du schmusen, reden, schlafen, lachen, heulen, schreien, Scheiße bauen kannst ...! Wie kommst Du Dir vor Pit? Das hört sich ja an, als ob Du eine Frau benutzen wolltest, um Dich auf die „Höhe“ zu bringen. So ist es aber nicht, Pit. Du willst mit jemandem zusammen und nicht alleine was machen.

Dafür mußt Du aber mit den richtigen Leuten wieder Kontakt aufnehmen. Kannst Du das überhaupt noch? Wo Dein Charakter ja echt in die Scheiße gefallen ist? Würde Dich jemand verstehen, Dich akzeptieren und leiden können, wenn er Dich vorher noch nicht gekannt hat? Hoffentlich!

Das ganze liest sich so, als ob Du ein seelisches Wrack wärst. Das bist Du natürlich nicht.

Du bist nicht irgendwie geistig danebengetreten. Du brauchst nur jemanden und bist garantiert nicht unfähig für 'ne gute Beziehung. Du kannst besser als je zuvor mit jemandem für eine Beziehung kämpfen, weil Du Dir schließlich so viele Gedanken in den anderthalb Jahren darüber gemacht hast.

Ach warte mal, die ganze Sache kommt jetzt in ein anderes Licht. Oh, Mann, jetzt wird's ja plötzlich besser; jetzt werde ich wieder optimistisch. Ich bin jetzt nämlich erst „reif“ für 'ne ernste, feste Beziehung. Genau das ist es. Mensch, hättest Du doch bloß früher mal so einen Brief geschrieben, dann wäre es Dir schon früher aufgefallen.

Strauch gegen Land

Erster Erfolg gegen Berufsverbot

„Ein erster Erfolg ist erreicht!“, freute sich Karin Strauch am 11. Januar. Gerade hatte das Arbeitsgericht in Mainz die rheinland-pfälzische Landesregierung dazu verurteilt, die Diplom-Grafikerin beim Landesamt für Denkmalpflege einzustellen. Diese

Einstellung war Karin Strauch trotz Arbeitsvertrag ein Jahr lang verweigert worden, obwohl sie ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden hatte und ihre Aquarelle sogar in landeseigenen Museen ausgestellt

wurden. Aber weil sie Mitglied der SDAJ ist und in der Studentenvertretung aktiv war, stempelte sie der Innenminister zum „Sicherheitsrisiko“. Viele Mainzer Bürger unterstützten Karins Forde-

rung nach sofortiger Einstellung. Ihren Erfolg müssen sie nun verteidigen. Das Land will in Berufung gehen und verweigert Karin Strauch weiterhin die Beschäftigung.

DIE BEWERTUNGSMAßSTÄBE DES INNENMINISTERIUMS



Das „Feuerwerk“

Befreiungsfront El Salvadors weiter auf Vormarsch



Die Skizze zeigt die am 30. 12. angegriffenen Kasernen. El Paraiso wurde eingenommen.

Die Befreiungsfront El Salvadors ist weiter auf dem Vormarsch. Am 30. Dezember ist es der FMLN gelungen, ein Hauptquartier der Regierungstruppen, die Kaserne El Paraiso, einzunehmen. Sie war erst 1981 mit Hilfe der USA aufgebaut worden und gehörte zu den modernsten militärischen Einrichtungen El Salvadors. Die Zeitung „El Nuevo Diario“ aus Nikaragua berichtet am nächsten Tag über die Niederlage der Regierungstruppen: „FMLN nahm Kaserne von El Paraiso ein. Offiziere verließen ihre Truppen. Nachschubeinheiten waren die ersten, die davonliefen. Die Hubschrauberpiloten wollten nicht herunter-

kommen. Für die Soldaten war es besser, sich zu ergeben, als zu kämpfen.“ Den Neujahrstag eröffnet die FMLN mit einem „Feuerwerk“ besonderer Art. Sie sprengt die Cuscutlan-Brücke

über den Rio Lempa. Die Brückensprengung ist ein riesiger Erfolg, weil sie die Nachschubverbindung der Regierungstruppen unterbricht. Es ist dem Militär jetzt unmöglich,

schweres Kriegsgerät in die östlichen Gebiete des Landes zu bringen. Dorthin, wo die Befreiungsfront bereits die „Poder popular“, die neue Volksmacht errichtet. Von dort aus sendet auch Radio Venceremos, der Sender der Befreiungsfront, seine Nachrichten in alle Welt, berichtet täglich über die Erfolge der FMLN. Immer wieder versuchen die von Amerikanern gedrillten Spezialeinheiten des Militärs, den Freiheitssender zum Schweigen zu bringen. Radio Venceremos braucht keine Solidarität:

Sonderkonto Radio Venceremos

Stadtparkasse
Dortmund
(Bl.Z. 44 050 199)
Konto-Nr.:
171004683
Postscheckamt
Dortmund
Konto-Nr.:
33339-467



Hunderttausende Schulabgänger bekommen auch in diesem Jahr keine Lehrstelle. Sie werden vertröstet oder in irgendwelche Maßnahmen oder Lehrgänge abgeschoben.

Nachdem die Lehrstellengarantie von Kanzler Kohl geplatzt ist wie eine Seifenblase, wartet Otto Esser jetzt mit einem Erpressungsversuch auf. Im Saarländischen Rundfunk sagte er am 2. 1. 1984,

sollte es bei der Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche zu Arbeitskämpfen kommen, so habe das Konsequenzen für die Lehrstellensituation. Mit dieser Erpressung versuchen die Unternehmer Druck auf die Gewerkschaften und die Arbeiter auszuüben. Sie wollen nicht verhandeln, sondern ihre Profite sichern, die Arbeiter sind ihnen dabei egal. Von ihren Drohungen darf man sich nicht einschüchtern lassen. Die Unternehmer haben noch nie eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz freiwillig geschaffen. Sie haben noch nie aus Barmherzigkeit die Arbeitszeit verkürzt.

Erpressung

Immer waren es die Arbeiter oder die Lehrlinge, die durch Streiks oder Aktionen die Unternehmer dazu zwingen mußten. Davor haben die Bosse Angst. Davor, daß Hunderttausende Arbeiter auf die Straßen gehen und für die Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich streiken.

Weil sie wissen, daß die Arbeiter stärker sind, daß sie gemeinsam die Kraft haben, ihre Forderungen durchzusetzen und ihre Zukunft sicherer zu machen. Denn rein rechnerisch könnten durch die 35-Stunden-Woche 2,8 Millionen Arbeitsplätze geschaffen werden und damit auch 280 000 neue Lehrstellen.

Joachim Krischka

Joachim Krischka

CON ESTA EDICION RECLAME SU **QUEJOS AMANECER Cultural**

EL NUEVO DIARIO € 2,00
UN PERIODISMO NUEVO PARA EL HOMBRE NUEVO

Director: Ing. Juan Chamorro C.
Sub-Director: Dr. Danilo Aguilar E.

14 PAGINAS

Ofensiva antiguerrillera fracasa aparatosamente

FMLN toma cuartel militar de El Paraíso

Los oficiales abandonaron a sus tropas.
Los pilotos de los helicópteros no querían descender.
Para los soldados, era mejor rendirse que morir.

Titelseite von „El Nuevo Diario“ am 31. 12. '83

Gift und Philosophie

Ministerium spielt BASF-Skandal herunter

Zwischen Weihnachten und Neujahr kam's mal wieder knüppeldick für Vater Rhein. Zehnmal mehr als „normal“ wurde ihm die Chemikalie Chlor-Butyläther ins Flußbett gekippt. Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln deshalb gegen den Chemiekonzern BASF in Ludwigshafen. Davon, daß dieser Stoff womöglich

hochgiftig und krebserregend sei, wollte Herr Geil, CDU-Umweltminister von Rheinland-Pfalz, nichts wissen. Aber wir! Am Apparat die Telefonzentrale des Umweltministeriums. Nach Herrn Geil gefragt, wird mit seinem Mitarbeiter Schmidt verbunden. Der kann nichts sagen, will mit Pressestelle verbinden. Pressereferent

Kaiser sei auf einer Konferenz in Sankt Martin. Geils Sekretärin weiß auch nichts und verbindet wieder mit Schmidt. Und der leitet ans Landwirtschaftsministerium weiter. Dort schließlich am Apparat: Frau Dr. Krauss-Kalweit. Zur Besorgnis gäbe es überhaupt einen Grund, erklärt sie. Die Chemikalie befände sich nicht in der Datenbank für Gewässerschutz. Ihre Schädlichkeit sei nicht nachgewiesen. Das sei untersucht worden. Von wem? Von der BASF? – Das könne sie mir nicht sagen. Ein Stoff könne nun mal nicht als schädlich betrachtet werden, solange seine Giftigkeit nicht nachgewiesen sei. – Ob es nicht im Interesse der Gesundheit der Menschen und Natur umgekehrt sein müsse: ein Stoff ist so lange verdächtig, wie seine Unschädlichkeit nicht nachgewiesen ist? Das sei eine philosophische Frage, meint Frau Dr. Krauss-Kalweit und verabschiedet sich mit dem Unterton, daß sie für Philosophie nicht zuständig sei.



U-Boot-Besetzung in Kiel: Protest gegen Rüstungsexport

U-Boot-Prozeß

Gericht tappt im dunkeln

In elf Prozessen wird in diesen Wochen gegen 23 Jugendliche vor dem Schöffengericht Kiel verhandelt. Es geht um eine Chile-Solidaritätsaktion vom 4. September 1982. Damals hatte eine Gruppe Jugendlicher gegen den U-Boot-Bau der HDW-Werft für das faschistische Chile protestiert. Mit Segelbooten waren sie in ein Schwimmdock gesegelt und hatten das U-Boot besetzt, das sie später friedlich wieder verließen. Die Polizei hat ihre Personalien festgestellt. Die 23, die nun verurteilt werden sollen, sind aber nicht eindeutig

als Beteiligte identifizierbar, meint das Gericht. Deshalb wurden bereits zwei von ihnen freigesprochen. Sie hatten am Anfang der Verhandlung eine Erklärung abgegeben, in der sie die Chile-Solidaritätsaktion prinzipiell begrüßten, hatten dann aber alle weiteren Aussagen verweigert. Auch die folgenden Prozesse werden so ablaufen, meinen die Angeklagten und fordern die Einstellung der Prozesse. Doch der Staatsanwalt will weiterverhandeln und-hat auch gegen die beiden Freisprüche Revision eingelegt.

Unbezahlbar

Militärdienst in der Türkei



Auch türkische Jugendliche in der BRD müssen zum Militärdienst in die Türkei

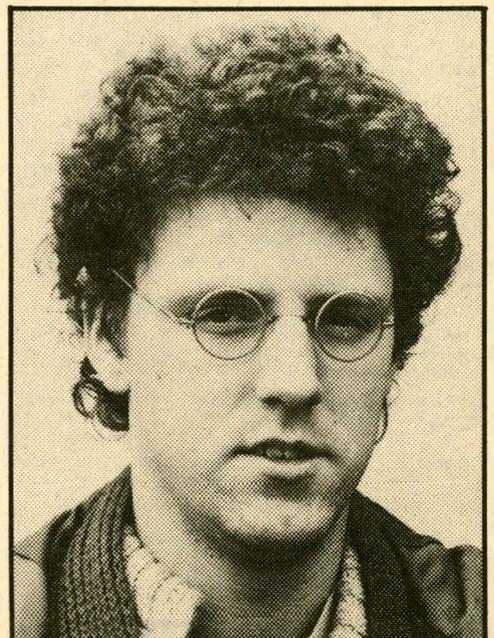
Auch wenn sie im Ausland leben, müssen Jugendliche aus der Türkei ihren Militärdienst im Heimatland ableisten. Viele türkische und kurdische Jugendliche in der BRD sind von diesem Gesetz betroffen. Doch sie wehren sich dagegen, denn die Türkei ist heute ein faschistisches Land, in dem das Militär mit Terror und Unterdrückung regiert. Außerdem könnten die Jugendlichen nach dem zwanzigmonatigen Militärdienst nicht in die BRD zu ihren Familien zurückkehren, weil in der Zwischenzeit ihre Aufenthaltserlaubnis hier erlischt. In der Türkei gibt es ein Gesetz, nach dem türkische und kurdische Jugendliche, die im Ausland leben, sich mit 20000 DM vom Militärdienst „freikaufen“ können. Das ist für sie alle fast unbezahlbar. Es kann nur unter größten persönlichen Opfern von ihren Familien bezahlt werden. Deshalb haben türkische und kurdische Jugendorganisationen aus verschiedenen Städten der Bundesrepublik eine Kampagne entwickelt und wehren sich nun gemeinsam gegen die zu hohe „Freikaufsumme“. Als Sofortmaßnahme fordern sie, den Betrag auf 5000 DM zu senken. In diesen Wochen finden dazu in verschiedenen Städten Veranstaltungen statt. Nähere Informationen kannst du bekommen bei: FIDEF Bundesvorstand, Lichtstraße 31, 4000 Düsseldorf 1.

Lehrling contra Konzern

Friedenskämpfer kämpft gegen Entlassung

Am 2. Februar beginnt der Arbeitsgerichtsprozeß von Bernhard Haaf. Bernhard war Maschinenschlosserlehrling bei Daimler-Benz in Mannheim. Am 20. Oktober 1983 wurde er noch während seiner Probezeit fristlos entlassen. Fadenscheinige Begründung: Bernhard sei zu alt, habe einen zu hohen Schulabschluß und sei dadurch nicht in die Gruppe der Auszubildenden integrierbar. Tatsache ist aber, daß bei Bernhards Einstellung weder bemängelt wurde, daß er schon 20 Jahre alt ist, noch daß er Abiturient ist. Und wie gut er „integrier-

bar“ ist – wenn auch nicht im Sinne der Bosse – das zeigt seine einstimmige Wahl zum Schülersprecher der Werner-von-Siemens-Berufsschule. Die fristlose Entlassung hatte eindeutig politische Gründe. Seit Jahren ist Bernhard für den Frieden aktiv. Während seiner Bundeswehrzeit nahm er mehrfach in Uniform an Friedensaktionen teil. Als Konzern der Rüstungsindustrie versucht Daimler-Benz in Bernhards Fall mal wieder einen unbequemen Interessensvertreter der Lehrlinge loszuwerden.



Bernhard Haaf ist den Daimler-Benz-Bossen ein Dorn im Auge

Ausgenutzte Hoffnung

Bundeswehr lockt arbeitslose Jugendliche



53 000 Wehrpflichtige sind am 2. Januar zur Bundeswehr eingezogen worden. Ein großer Teil von ihnen ist arbeitslos. Von den 13 839 Rekruten aus Nordrhein-Westfalen hatten 6695 vor ihrem Wehrdienstbeginn keine Arbeit. Die Bundeswehr nutzt die unsichere Lage arbeitslo-

ser Jugendlicher schamlos aus, um sie als Zeitsoldaten zu gewinnen. Schon 45 Prozent der Bundeswehrsoldaten haben sich als Zeitsoldaten verpflichtet. Daniel Hohnerlein ist arbeitsloser Wehrpflichtiger. Er macht seit dem 2. Januar seine Grundausbildung

in Hannover. „Von den 100 Leuten bei uns sind bis auf wenige Ausnahmen alle Haupt- und Realschüler gewesen“, erzählt er von seinen Kameraden. „Die meisten haben keine Ausbildung

oder haben eine Lehre gemacht und sind später nicht übernommen worden. Beim Ausfüllen der Personalbögen konnte man sehen, wie viele von uns arbeitslos sind. Auf meiner Stube sind wir zur Zeit zu dritt“, erklärt Daniel weiter. „Alle drei sind arbeitslos! Einer will sich jetzt für acht Jahre verpflichten. Er hat die Hoffnung auf eine gute Ausbildung beim Bund.“ Er weiß nicht, daß er keinen Rechtsanspruch auf die gewünschte Berufsausbildung hat. Doch die Bundeswehr läßt die Rekruten im Ungewissen, nutzt ihre Hoffnungen aus, um Wohlverhalten und Angepaßtheit in den Kasernen zu verbreiten. „Von nichts kommt nichts, ist die Devise der Ausbilder“, ärgert sich Daniel. „Das geht soweit, daß wir von unserem niedrigen Wehrgeld auch noch bestimmte kleinere Ausrüstungsgegenstände selbst anschaffen müssen.“

Magazin aktuell

Termine

Am 4. und 5. Februar findet in Böblingen bei Stuttgart eine Konferenz gegen den Abbau demokratischer Rechte statt. Unter internationaler Beteiligung wird dort beraten über Möglichkeiten, sich gegen Berufsverbote, Überwachung und Bespitzelung zu wehren. Veranstalter ist die bundesweite Initiative „Weg mit den Berufsverboten“.

Zwei Gewerkschaftsjugend-Konferenzen finden im Februar statt:

13.-17. 2. IG-Chemie-Jugendkonferenz in Dortmund

26.-29. 2. ÖTV-Jugendkonferenz.

Diskutiert wird dabei über die bevorstehenden Jugendvertreterwahlen, Aktionen für den Frieden und die 35-Stunden-Woche, über Lehrstellenmangel und die Angriffe der CDU auf den Jugendarbeitsschutz.

Am 11. und 12. Februar ist in der pädagogischen Hochschule in Köln die nächste Aktionskonferenz der Friedensbewegung. Dabei geht es vor allem um die Volksbefragung und die Ostermärsche.

Lehrstellen her!

Arbeiterkammer Bremen legt Gesetzentwurf vor



Mit der Schließung der traditionsreichen AG-Weser-Werft zum Jahresende '83 wurde die katastrophale Lehrstellensituation im kleinsten Bundesland Bremen weiter verschlimmert. Zur Zeit suchen 4200 Jugendliche dort eine Lehrstelle. Jahr für Jahr bleiben immer

mehr von ihnen ohne Zukunftschancen auf der Strecke. Nur 39 Prozent aller bremischen Betriebe bilden Lehrlinge aus. Das muß sich schnellstens ändern, meint die Bremer Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer, eine Einrichtung, die es in anderen Bundesländern so

nicht gibt, bildet als offizielle Arbeitervertretung ein Gegengewicht zur Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammer des Bundeslandes. Die Kollegen kennen sie vor allem durch ihre Fortbildungskurse und Rechtsberatung. Die Arbeiterkammer kann

auch an der Erarbeitung von Gesetzen mitwirken.

Diese Möglichkeit nutzte die Bremer Arbeiterkammer jetzt, um die Jugendlichen bei ihrer Forderung nach Lehrstellen zu unterstützen. Im Dezember legte sie auf einer Pressekonferenz einen Gesetzentwurf dazu vor: Alle Unternehmen sollen verpflichtet werden, ihre Lehrstellen beim Arbeitsamt zu melden. Alle Betriebe sollen durch eine Berufsbildungsabgabe zur Ausbildung beitragen. Dadurch könnten mehr Lehrstellen geschaffen werden. Diese Forderungen waren in den letzten zehn Jahren immer wieder von den Arbeiterjugendorganisationen gestellt worden. Der Gesetzentwurf soll jetzt in das Bremer Landesparlament eingebracht werden. Hans Preiss, Vorstandsmitglied der Industriegewerkschaft Metall, rief auf der Pressekonferenz der Arbeiterkammer alle IG-Metall-Kollegen auf, diese Gesetzesinitiative zu unterstützen.



Jetzt abonnieren

Miterleben wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert, und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:

Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Seeleute auf Friedenskurs

Reederei nahm Entlassungen zurück

Einen großartigen Erfolg in dem Streit um eine Friedensaktion trotzten Seeleute den Hapag-Lloyd-Bossen ab. Am 17. Dezember mußte die Reederei die Kündigungen gegen den Kapitän des Container-Schiffs „Alemania-Express“, Heinrich Kraft, und die Betriebsräte Jürgen Söncksen und Günther Seifert zurücknehmen. Die drei waren im August fristlos gefeuert worden, weil sie gemeinsam mit der Besatzung des „Alemania-Express“ einen Aufruf an alle Seeleute unterschrieben hatten, keine US-Atomraketen auf ihren Schiffen zu transportieren.

„Freiwillig hat Hapag Lloyd diese Kündigungen nicht zurückgenommen“, erzählte uns Betriebsrat Söncksen Anfang Januar am Telefon. „Aber wir waren eben von Anfang an in unserem Kampf nicht allein. Unsere Gewerkschaft ÖTV hat uns kräftig unterstützt. Überall in der Bundesrepublik sind Protestaktionen vor den Hapag-Lloyd-Reisebüros gelaufen. Und als dann Ende November noch die Internationale Transportarbeiter-Föderation, in der 232 Hafentarbeiter- und Seeleutegewerkschaften zusammengeschlossen sind, einen weltweiten Boykott gegen alle Hapag-Lloyd-Schiffe androhte, da haben die Bankenvertreter im Aufsichtsrat aus lauter Angst um ihr Geld auf die Rücknahme der Kündigungen gedrängt.“

Schülerpower gegen Raketenbauer

Bundesschülervertretung wird gegründet

Bis März 84 wird eine Bundesschülervertretung gegründet! Das beschlossen die 400 Teilnehmer des ersten bundesweiten Schülerkongresses, der vom 16. bis 18. Dezember in Köln stattfand.

Das ganze Treffen stand unter dem Motto „Schülerpower gegen Raketenbauer“.

Erfahrungen und Erfolge wurden diskutiert. Berichte von den Demonstrationen und Streiks am Widerstandstag der Schüler, an dem 600 000 Schüler für den Frieden auf die Straßen gingen. Schon zwei Wochen vorher beschäftigte sich der Bundestag in einer Fragestunde mit dem Kongreß.

Und die Herren hatten allen Grund dazu, denn dieser Kongreß hat gezeigt, daß die Schüler in der Friedensbewegung zu einer starken Kraft geworden sind. Die Schüler denken nicht daran, die Stationierung hinzunehmen.



„Deshalb haben wir beschlossen, die Bundesschülervertretung zu gründen“, erzählte uns Anke Dußmann,

Schülersprecherin aus Mönchengladbach.

„Die Konferenz hat gezeigt, daß wir die ganzen tollen Aktionen noch besser koordinieren müssen, daß wir noch mehr zusam-

menhalten müssen. Denn die Gegenseite, die Raketen stationiert und unsere Schülerrechte abbaut, tritt uns ja auch geschlossen gegenüber.“

Gefesselt, erschossen, verbrannt

Verschwundene Argentinier aufgefunden



In Argentinien werden Leichen ausgegraben — gefesselte, erschossene, verbrannte

Menschen. Unter ihnen viele Jugendliche, auch kleine Kinder. Opfer der brutalen

Militärs, die von 1976 bis 83 das Land mit blutigem Terror regierten. Sie liebten

tausende Demokraten ermorden und auf „geheimen Friedhöfen“ verscharrten. Doch geheimhalten konnten die Militärs die Greuelthaten nicht. Angehörige der Verschwundenen verlangten immer wieder Auskunft. Ihr unermüdliches Fordern war nicht umsonst. Mit dem Ende der Diktatur im Dezember 83 begann endlich die Aufklärung der Verbrechen.

„Offensichtlich gab es Einrichtungen, die genauso aussahen wie die Konzentrationslager, die von den Nazis und ihrer SS eingerichtet wurden“, schreibt die große argentinische Zeitung „La Prensa“ Anfang Januar. Jetzt sollen alle Fälle der fast 30 000 Verschwundenen untersucht und die Schuldigen vor Gericht gestellt werden.

Jugendpolitische Blätter im Februar: Argumente für Aktive

Wie können wir erreichen, daß die Bosse mehr Lehrstellen rausrücken? Mit dieser Frage beschäftigen sich die neuen Jugendpolitischen Blätter schwerpunktmäßig. Jugendvertreter aus verschiedenen Großbetrieben und Gewerkschaftssekretäre schildern ihre Erfahrungen im Kampf um mehr Lehrstellen, setzen sich mit Unternehmer-„Argumenten“ auseinander. Wie sich Lehrlinge dagegen wehren, nach ihrer Ausbildung gefeuert zu werden, kann man in einer Reportage über die Aktionen der Siemens-Lehrlinge in München und Erlangen lesen. Welche Vorschläge fortschrittliche Wirtschaftswissenschaftler zur Überwindung der Krise haben, wird in anderen Zeitungen verschwiegen — die Jugendpolitischen Blätter bringen es.

Außerdem im Heft: Informationen zur Programmdiskussion in der SPD, Volksbefragung gegen die Stationierung der US-Raketen, Hintergründe des Wettbewerbs „Jugend forscht“, Buchbesprechungen, Termine und vieles mehr.

Zu bestellen bei der Redaktion Jugendpolitische Blätter, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Einzelpreis 4,— DM, Jahresabo inkl. Porto 48,— DM.

